



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Lasst Recht und Gerechtigkeit herrschen! Das Motiv
der Gerechtigkeit im Amosbuch angesichts der
Situation in Sambia“

verfasst von / submitted by

Ndumba Douglas Likomeno

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student
record sheet:

A 066 795

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Theologische Spezialisierungen /
Advanced Theological Studies

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger

VORWORT

Im Jahr 2000 trat ich in das nationale Priesterseminar in Lusaka / Sambia ein, wo ich das theologische Grundstudium absolvierte. Während meines Priesterseminar-Aufenthalts wuchs in mir allmählich der Wunsch, mich eines Tages in einer besonderen Weise mit dem Alten Testament zu beschäftigen. Speziell wollte ich den Propheten Amos und seine Botschaft besser und näher kennenlernen. Seine harte und „rohe“ Kritik gegenüber den Regierenden und Machthabern hat mich fasziniert und einen tiefen Eindruck in mir hinterlassen. Selbst geboren und aufgewachsen in einem Land, in dem vieles zugrunde geht und viele Menschen mit ihrem Leben kaum zurechtkommen, weil es Unrecht und Ungerechtigkeit an der Tagesordnung sind, stieß die Verkündigung des Amos in mir auf eine noch intensivere Resonanz. Besonders bewegt haben mich die mit so viel Leidenschaft und Mut vorgetragenen Worte des Amos: „Hasst das Böse, liebt das Gute und bringt im Tor das Recht zur Geltung!“ und: „Das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“ (Am 5,15.24). Der Gedanke, dass die Amos-Prophetie jedem Menschen Nutzen bringen und jede Gesellschaft ansprechen könnte, hat mein bisheriges Leben begleitet. Die Gelegenheit zur Realisation meines Vorhabens ergab sich erst dann, als ich mein Theologiestudium an der Universität Wien begann. Nun also, da mein langjähriges Vorhaben Realität geworden ist, ist meine Freude umso größer. Ich hoffe sehr darauf, dass mein Beitrag das Land Sambia und die sambische Gesellschaft ermutigt und motiviert, die Wege des Rechts und der Gerechtigkeit einzuschlagen. Denn ohne diese zerfällt jedes Gemeinwesen, jede Zivilisation. Auf diesem Weg bedanke ich mich recht herzlich bei allen, die mich auf verschiedenste Weise unterstützt und begleitet haben. Zum größten Dank bin ich meinem Betreuer, Univ.-Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger, verpflichtet für die verlässliche und ermutigende Begleitung. Besonders erwähnt seien auch die Kollegin Veronica Ilse sowie die Kollegen Benedikt Böhm und Patrick Rohs. Herzlichen Dank für die wertvollen Hinweise, kritischen Anmerkungen und die Korrektur der Arbeit. Nicht zuletzt bin ich der Erzdiözese Wien zu Dank verpflichtet, die mein Studium finanziell und organisatorisch ermöglicht hat. Auch allen anderen, die ich an dieser Stelle nicht erwähnt habe und die mir behilflich waren, vielen lieben Dank!

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
1 EINLEITUNG	5
2 DAS LEBEN UND DIE BERUFUNG DES AMOS	8
2.1 Literarisch-historische Analyse	8
2.2 Prophetische Stellung des Amos.....	11
2.3 Die Welt des Amos und seine Tätigkeit: ein kleiner Rückblick.....	13
2.4 Zusammenfassung.....	15
3 DIE VORWÜRFE DES AMOS GEGEN ISRAEL	17
3.1 Erwählung als Grund zur Anklage	17
3.2 Gegen sozialreligiösen Formalismus	19
3.3 Vorwurf wegen sozialer Ungerechtigkeit.....	22
3.3.1 Die Richter und die Mächtigen	24
3.3.2 Amazja, der Priester am Heiligtum Bet-El.....	27
3.3.3 Die Baschankühe als Komplizinnen von Ausbeutung.....	28
3.4 Zusammenfassung.....	31
4 AUSLEGUNGSGESCHICHTE UND DIE KONVERGENZ	
KATHOLISCHER SOZIALLEHRE MIT DER PROPHETIE DES AMOS	35
4.1 Auslegungsgeschichte des Amosbuches.....	35
4.1.1 Im Alten Testament	35
4.1.2 In Qumran-Texten.....	37
4.1.3 Im Neuen Testament.....	38
4.1.4 Bei den Kirchenvätern.....	39
4.1.5 In der Neuzeit.....	42
4.2 Die Konvergenz katholischer Soziallehre mit der Prophetie des Amos	
46	
4.2.1 Das Prinzip der Personalität	47
4.2.2 Das Prinzip der Solidarität und die Option für die Armen.....	48
4.2.3 Das Prinzip der Subsidiarität	50
4.2.4 Das Prinzip des Gemeinwohls	52
4.2.5 Das Prinzip der Versöhnung und Vollendung	55
4.3 Zusammenfassung.....	56

5	EXEGESE IM KONTEXT SAMBIAS.....	58
5.1	Kontextuelle Schriftauslegung bezüglich der sozialen Übel in Sambia	
	60	
5.1.1	Korruption und Klientelismus.....	60
5.1.2	Gewaltmissbrauch	65
5.1.3	Verantwortungslosigkeit im Umgang mit öffentlichen Gütern	67
5.2	Die prophetische Stimme und Erfolge der Sambischen	
	Bischofskonferenz.....	70
5.2.1	Gegen eine dritte Amtszeit des Präsidenten	70
5.2.2	Sambias Schuldenerlass.....	71
5.2.3	Die Entlassung von Hakainde Hichilema aus dem Gefängnis ..	72
5.3	Zusammenfassung.....	73
6	FAZIT UND SCHLUSSBEMERKUNGEN	74
7	ANHÄNGE	77
	Anhang I	77
	Anhang II	78
8	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	79
	Allgemeines	79
	Biblische Bücher	79
9	LITERATURVERZEICHNIS	82
	Quellen	82
	Fachliteratur	82
	Webseiten	85
	ABSTRACT (Deutsch)	87
	ABSTRACT (English).....	88

1 EINLEITUNG

In seiner Natur ist der Mensch voller Sehnsüchte und Bedürfnisse. Eines davon ist das unerschöpfliche Bedürfnis nach Recht und Gerechtigkeit, das in dem Wunsch besteht, in seiner Einzigartigkeit mit Respekt, Würde und Gleichheit behandelt zu werden. Denn „Gerechtigkeit gegenüber Menschen ordnet darauf hin, die Rechte eines jeden zu achten und in den menschlichen Beziehungen jene Harmonie herzustellen, welche die Rechtschaffenheit gegenüber den Personen und dem Gemeinwohl fördert.“¹ Das Bedürfnis nach Recht und Gerechtigkeit ist in jedem Menschen verankert, unabhängig von Religion, Ethnie, Alter oder Herkunft. Jeder einzelne erwartet, als Geschöpf desselben Schöpfers, gerecht und fair behandelt zu werden. Die Weisheitslehre des Alten Testaments fordert den Menschen auf, seinen Nächsten zu achten und ihm Recht zu verschaffen: „Öffne deinen Mund, richte gerecht, verschaff dem Bedürftigen und Armen Recht!“ (Spr 31,9). Auch durch Werke der Nächstenliebe findet Gerechtigkeit ihren Ausdruck, denn Nächstenliebe und Gerechtigkeit gehen Hand in Hand; die eine führt zu der anderen. „Für glaubende Menschen ist sie [die Gerechtigkeit; Anm. d. Verf.] jedoch von der Liebe nicht abtrennbar, da vom Glaubenden mehr verlangt ist als seine Unparteilichkeit, die jedem das gleiche Recht zuerkennt“², führt Herbert Vorgrimler dazu aus. Zwischen diesen beiden Säulen, Nächstenliebe und Gerechtigkeit, kann es letztlich keinen Widerspruch geben: Wer die eine ausübt, der erfüllt gleichzeitig die andere. Gerechtes Verhalten und gerechtes Handeln sind jedoch nicht selbstverständlich. Dem Menschen fehlt oftmals die Fähigkeit, die innere Disposition und das konkrete situative Bewusstsein, um im Alltag immer gerecht zu handeln und dem Nächsten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so wie es im Laufe dieser Arbeit diskutiert wird.

Das Amosbuch im Alten Testament berichtet von schweren Verstößen gegen die Gerechtigkeit im Volk Gottes. Es ist die traurige Geschichte der Verfehlung Israels. Mit den Worten „Hasst das Böse, liebt das Gute und bringt im Tor das Recht zur Geltung!“ (Am 5,15) fordert der Prophet Amos das Nordreich Israel auf, das Recht zu beachten und so gerecht zu handeln. Diese Masterarbeit ist, wie der Titel besagt, ein ambitionierter Versuch, die Thematik des Rechts und der Gerechtigkeit im Buch

¹ Katechismus der Katholischen Kirche, München: Oldenbourg, 1993, Nr. 1807.

² Herbert VORGRIMLER, Neues Theologisches Wörterbuch., 6. Aufl., Freiburg u.a.: Herder, 2008, 220-221.

Amos zu bearbeiten. Hinsichtlich dessen werden der Abfall von Recht und Gerechtigkeit sowie die Geschichte der Verfehlung des Volkes Gottes diskutiert. Daraufhin soll die prophetische Botschaft des Amos im Licht der katholischen Soziallehre interpretiert werden, gefolgt von deren Umsetzung im Kontext Sambias. Zuvor wird allerdings die Auslegungsgeschichte des Amosbuches kompakt zusammengefasst werden. Die Arbeit gliedert sich in vier Hauptteile. Das erste Kapitel geht dem Leben und der Berufung des Propheten Amos nach, indem diese zunächst literarisch analysiert werden. Darüber hinaus wird ein kleiner Rückblick auf das Weltbild und die damalige Situation des Amos geworfen – gewissermaßen als ein Versuch, die Lage in dem Land, in dem Amos als Prophet wirken sollte und in das er als Prophet berufen wurde, nachzuvollziehen. Schließlich wird in diesem Kapitel die prophetische Stellung des Amos begründet, die den Hintergrund für das zweite Kapitel darstellt. Dieses Kapitel widmet sich den Vorwürfen Amos‘ gegenüber dem Nordreich. Es beschränkt sich dabei auf die zur Aktion auffordernden Impulse und Anregungen an die Bewohner des Nordreichs. Konkret berücksichtigt und thematisiert dieses Kapitel die Ausbeutung der Armen, den Missbrauch des Kultes, die ungerechte Regierung und die tägliche Ungerechtigkeit. Drei Fragen stehen dabei besonders im Vordergrund: Inwiefern ist das Nordreich gescheitert? Was wollte Gott durch Amos mitteilen oder erreichen? Welche Bedeutung und Botschaft hatte die Amos-Prophetie für Israel und worin liegt die bleibende Bedeutsamkeit des Amosbuches für die heutige Zeit? Im Anschluss an die Auslegungsgeschichte des Amosbuches werden im dritten Kapitel die Impulse und Anregungen im Leben und Wirken der Kirche ausgeführt und die katholische Soziallehre zur Sprache gebracht. Folgende ausgewählte Prinzipien sind erläutert: Personalität des Menschen, Solidarität und Option für die Armen, Subsidiarität, Gemeinwohl, Versöhnung und Vollendung. Hinsichtlich der Auslegungsgeschichte ist nachzufragen, wie das Amosbuch im Verlauf der Jahrhunderte interpretiert und entfaltet wurde. In Bezug auf die Prinzipien soll gefragt werden, wie und ob das Amosbuch auch für den modernen Menschen noch aktuell und wertvoll sein kann. Als Umsetzung wird im letzten thematischen Kapitel die aktuelle Situation des Landes Sambia diskutiert: ein verfassungsmäßig christliches und relativ friedliches Land, reich an natürlichen Ressourcen, doch arm an Ordnung, Rechtsstaatlichkeit und funktionierender Verwaltung. Im Rahmen und mittels der Pastoralbriefe der Sambischen Bischofskonferenz erläutert dieses Kapitel die Lage in Sambia und bringt

verschiedene Problemfelder zur Sprache. Ihrem Selbstverständnis nach betrachtet sich die Sambische Bischofskonferenz als das Gewissen der Gesellschaft in Sachen Moral und Tugenden und als die Stimme der Ethik, die im Namen der Schwachen mit der Regierung über das Gemeinwohl und Wohlbefinden aller verhandelt und berät.³

Diesem Verständnis entsprechend sind dabei folgende Fragen leitend nachgegangen: Wie leben die Menschen in Sambia heute? Welche sozialen Übel gibt es in Sambia? Wie reagieren die Kirche und die Bischöfe – gewissermaßen als Nachfolger im Sinne des Propheten Amos in der heutigen Zeit – auf die Situation Sambias? Wie aktuell und gültig ist die Botschaft Amos' und wie lässt sie sich auf die aktuelle Situation Sambias hin deuten? Was muss gesagt und getan werden, um das Land vor einem möglichen Abstieg zu bewahren und es als „Oase des Friedens“ (oasis of peace)⁴ zu erhalten? Diese und ähnliche Fragen sind es, welche dieses Kapitel umfassend behandeln möchte.

Obgleich das Thema bzw. Motiv der Gerechtigkeit bereits im Pentateuch und von anderen Propheten thematisiert wurde, beschränkt sich die vorliegende Arbeit auf den Propheten Amos. Sie konzentriert sich darauf herauszuarbeiten, was Amos unter Gerechtigkeit verstand und wie er sie verkündete. Jedoch bleibt sie dabei nicht völlig isoliert, sondern sie nimmt hin und wieder Bezug auf den Pentateuch und andere Prophetentexte. Zur Methode sei angemerkt, dass diese Arbeit auf der synchronen Ebene ansetzt und stellenweise auf die Methode der Intertextualität zurückgreift.

Das Ziel bzw. Anliegen dieser Arbeit ist es, die Botschaft des Propheten Amos – Recht und Gerechtigkeit – neu zu entdecken und somit Aufmerksamkeit und Sensibilität bei den Bewohnern Sambias zu wecken sowie für Rechtsstaatlichkeit, Ordnung und gerechte Verwaltung öffentlicher Ressourcen zu plädieren. Darüber hinaus soll diese Arbeit ein Beitrag zur großen Thematik des Rechts und der Gerechtigkeit weltweit und zu Studien des Amosbuches sein.

³ Vgl. Joe KOMAKOMA (Hrsg.), *The Social Teaching of the Catholic Bishops and other Christian Leaders in Zambia. Major Pastoral Letters and Statements 1953-2001*, Ndola: Mission Press, 2003, 8-9.

⁴ Vgl. dazu: Peggy Mulambya KABONDE, *Zambia must remain "oasis of peace" before, during and after election*, URL: <https://www.oikoumene.org/en/press-centre/news/zambia-must-remain-201coasis-of-peace201d-before-during-and-after-election-churches-urge> (Abrufdatum: 12. Dezember 2017). Im südlichen Afrika, wenn nicht in ganz Afrika, wird Sambia seit Jahren für eine Oase des Friedens gehalten. Nach seiner Unabhängigkeit 1964 hat Sambia vielen anderen Ländern zur Unabhängigkeit verholfen. Es ist also nicht verwunderlich, dass in Sambia viele Flüchtlinge beiheimatet sind (vgl. dazu Kap. 5.).

2 DAS LEBEN UND DIE BERUFUNG DES AMOS

Um die Berufung und das Wirken des Propheten Amos besser einschätzen und verstehen zu können, benötigt es eine Analyse seiner Lebenssituation und seiner Berufungsgeschichte. Amos wurde, wie die anderen freien oppositionellen Propheten, von Gott berufen und beauftragt, obwohl er selbst wenig und eher später über seine eigene Berufung bzw. Beauftragung erzählt, im Gegensatz zu den anderen. Aufgrund dieser vermeintlichen Lücke behaupten einige Amos-Kommentatoren, er habe keine echte prophetische Beauftragung erhalten. So heißt es beispielsweise bei C. Sticher: „Anders als bei manchen anderen Propheten erhält Amos aber nirgends einen eindeutigen Auftrag zur Verkündigung dessen, was er gesehen hat. Bei anderen Propheten gibt es ausdrückliche Sendungsaussagen.“⁵ Dieser Auffassung kann hier (aufgrund konträrer Ansicht) nicht gefolgt werden. Dem Propheten geht es nach der Darstellung auf der Endtextebene nicht darum, eine lange ausführliche Erzählung über seine Berufung anzugeben, um als wahrer Prophet akzeptiert zu werden; vielmehr geht es ihm darum, seine Beauftragung als von Gott erhalten zu präsentieren. Dies ist nicht als ein Versuch zu verstehen, mit dem Verweis auf den göttlichen Ruf bloß Aufmerksamkeit zu erhaschen oder sich in den Vordergrund zu drängen, sondern gründet in einer Vision, die Gott als Urheber und Initiator des prophetischen Auftrags erkennen lässt. So heißt es: „Aber der HERR hat mich hinter meiner Herde weggenommen und zu mir gesagt: Geh und prophezeie meinem Volk Israel“ (Am 7,15). Diese Aussage, welche die Bedeutung der Prophetie des Amos bestätigt und sie autorisiert, gibt zu verstehen: Ihm wurde bewusst, ein göttlicher Bote zu sein. Daher geht es dem Verfasser des Amosbuches auch stärker darum, die Wichtigkeit des prophetischen Auftretens und seines Handelns deutlich zu machen, als seine Biographie zu beschreiben. Darüber aber wird nachfolgend noch diskutiert werden.

2.1 Literarisch-historische Analyse

Die literarischen Gattungen im Amosbuch sind meist Orakel und Visionen (z.B. Am 7,1-6; 8,1-10) sowie einmal eine Zwischenkonversation bzw. eine Erzählung (Am

⁵ Claudia STICHER, *Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach. Das Buch Amos*, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2012, 114.

7,10-17). Der Aufbau lässt sich, abgesehen von der Überschrift, hauptsächlich in vier Teile gliedern. Nach Erich Zenger⁶ ist das Buch wie folgt zu unterteilen:

1. Teil: 1,3-2,16	2. Teil: 3,1-6,14	3. Teil: 7,1-9,6	4. Teil: 9,7-15
Völkerspruchzyklus	Unheilsworte gegen (das Nordreich) Israel	Visionenzyklus	Heilsworte für ganz Israel
Schlussformel 2,16: „Spruch JHWHs“	Schlussformel 6,14: „Spruch JHWHs, des Gottes der Heerscharen“	Schlussformel 9,6: „JHWH ist sein Name“	Schlussformel 9,15: „hat gesprochen JHWH, dein Gott“

Das Buch ließe sich auch in noch kleinere Abschnitte einteilen, was jedoch für die vorliegende Arbeit an dieser Stelle nicht von großer Relevanz ist. Im Verlauf der Arbeit wird auf einige Abschnitte zurückgegriffen, um bestimmte Punkte näher erläutern zu können.

Fragen hinsichtlich der Lebenszeit des Propheten, des Zeitpunkts seines Auftretens und der Verfasserschaft des Buches sollen dabei jedoch im Wesentlichen ebenso ausgespart bleiben wie die Frage nach der Authentizität der prophetischen Botschaft, d.h. inwieweit alle oder nur bestimmte Aussagen des Buches auf den historischen Propheten Amos zurückzuführen sind. Die genaue Datierung und die Debatte um die Verfasserschaft des Buches stehen also in diesem Kontext nicht so sehr im Vordergrund. Gleichwohl sollen mit Hilfe der Aussagen des Amosbuches und anderer biblischer Bücher einige Schlaglichter auf die Person des Amos und seinen Hintergrund, wie sie in der Bibel begegnen, geworfen werden. Im Buch Amos selbst erfährt der Leser, dass der Prophet seinen Auftrag zur Zeit des Königs Jerobeam im Nordreich ausführte. In seiner Selbstvorstellung heißt es: „Die Worte, die Amos, ein Schafhirte aus Tekoa, über Israel geschaut hat, in den Tagen des Usija, des Königs von Juda, und in den Tagen des Jerobeam, des Sohnes des Joasch, des Königs von Israel, zwei Jahre vor dem Erdbeben“ (Am 1,1). Darüber hinaus stellt sich Amos als

⁶ Vgl. Erich ZENGER u.a., Einleitung in das Alte Testament, 8. Aufl., hrsg. von Christian Frevel, Stuttgart: Kohlhammer, 2012, 642.

jemand vor, der im bäuerlichen Bereich tätig ist: „Ich bin ein Viehhirte und veredle Maulbeerfeigen“ (Am 7,14). Hier ist keine genaue Zeitangabe genannt, sondern es wird nur ein Zeitraum gegeben, in welchem zwei Könige an der Macht waren und eine Naturkatastrophe geschah. Es muss beachtet werden, dass man zur damaligen Zeit nicht in chronologischen Zeitangaben dachte, sondern Ereignisse an ihren geschichtlichen Kontext knüpfte. In der Regel nannte man Geschehnisse oder Perioden, anstatt exakte Zeitangaben im Sinne der modernen Geschichtsschreibung zu machen (so z.B. die Geschichte der Geburt Jesu gemäß Lk. 2,1-2 und Mt 2,1). 2 Kön 14,23 – 15,7 gibt aber Aufschluss darüber, dass die beiden im Amosbuch erwähnten Könige in der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. regierten (König Jerobeam II. im Zeitraum von 783-743 im Nordreich und König Usija in der Zeit von 781-740 im Südreich). Die gemeinsame Erwähnung der beiden Könige verhilft zur Gewissheit, dass Jerobeam II. damit gemeint ist, denn zwischen 931 und 910 v. Chr. regierte in Israel bereits König Jerobeam I., der erste König des Nordreichs.

Das Erdbeben wird, über zwei Jahrhunderte später, auch im Buch Sacharja dokumentiert: „Ihr aber werdet zum Tal meiner Berge fliehen; denn das Tal der Berge reicht bis zum Jasol. Ja, ihr werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben geflohen seid in den Tagen Usijas, des Königs von Juda. Dann wird der HERR, mein Gott, kommen, alle Heiligen mit dir“ (Sach 14,5). Selbst wenn in beiden Fällen keine Zeitangaben gegeben werden, ist verständlich, dass es sich dabei um ein tiefgreifendes und lebensveränderndes Geschehnis gehandelt haben muss. Die Verbindung zwischen der Erwähnung der beiden Könige und dem Erdbeben ermöglicht, den Zeitraum, in dem Amos seine Botschaft verkündet hat, einzugrenzen. Hinsichtlich dieser Vorstellung sind sich die meisten alttestamentlichen Bibelwissenschaftler einig, Amos habe seinen Auftrag um das Jahr 760 v. Chr. ausgeführt.⁷ Ob das Amosbuch von einem einzigen Autor und in einer einzigen Epoche entstanden ist oder nicht, ist strittig. Befürworter einer Theorie unterschiedlicher Autoren tendieren dazu, die verschiedenen Teile oder Passagen des Amosbuches in seiner jetzigen Form den drei Epochen der Geschichte Israels zuzuordnen – der vorexilischen, exilischen und nachexilischen Zeit.⁸ Häufig wird beispielsweise die Heilsverheißung in Am 9,11-15 als eine spätere Hinzufügung angesehen, die nicht vom Propheten Amos gesprochen wurde, sondern

⁷ Gunther FLEISCHER, Das Buch Amos, in: Ulrich DAHMEN / Gunther FLEISCHER, Die Bücher Joel und Amos, hrsg. von Christoph DOHMEN, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2001, 115-192, S. 122.

⁸ Jörg JEREMIAS, The Book of Amos: A Commentary, Louisville, KY: Westminster John Knox Press, 1998, 5.

möglicherweise aus der nachexilischen Zeit stammt. Allgemeinen wird angenommen, dass die Redaktion des Amosbuches alle drei Phasen umfasst.⁹ Bemerkenswert, aber nicht sehr aufschlussreich sind folgende Überlegungen und Nachfragen: Das Buch Amos enthält keinen Bericht über sein Familienleben. Daher könnte gefragt werden, ob er eine Familie hatte. Auch wird nichts darüber berichtet, welches Ende er fand und wo er sich nach seiner Verkündigung niedergelassen hatte. Wurde er wegen seiner kritischen Botschaft im Nordreich getötet? Konnte er dem Zorn des Amazja (und damit des Königs Jerobeam II.) entkommen, indem er möglicherweise in seine alte Heimat im Südreich zurückkehrte?

Literarisch sind im Buch Amos die Differenzierungen zwischen „Söhne Israels“ und „Haus Israel“, aber auch zwischen „Worte Gottes“ und „Worte Amos“, (Am 3 – 4 bzw. 5 – 6) zu beachten. Der Verfasser unterscheidet die „Söhne Israels“ vom „Haus Israel“ als Bezeichnung für das erwählte Gottesvolk bzw. Israel als Staat.¹⁰ Beide sind nicht deckungsgleich: Mit dem „Haus Israel“ wird auf das Nordreich Israel als Staat und politische Größe Bezug genommen. Somit sind zwei unterschiedliche Arten von Vorwürfen zu unterscheiden: Es gibt Verbrechen, die primär die Sonderrolle bzw. das Privileg Israels als auserwähltes Volk Gottes und sein Verhältnis zu Gott betreffen und verletzen: „Nur euch habe ich erkannt unter allen Stämmen der Erde; darum suche ich euch heim für alle eure Vergehen“ (Am 3,2). Daneben gibt es andere Verbrechen, welche dem sozialpolitischen Gemeinwohl im Staat widersprechen. Die Bezeichnungen „Worte Gottes“ und „Worte Amos“ sind nicht als Gegensätze zu begreifen – so als wäre Amos auch in seinem eigenen Namen in Samaria aufgetreten: „Insofern der Prophet Künder des Wortes Gottes ist, kann es auch keine durchgehaltene Trennung oder gar einen Widerspruch zwischen beiden geben. Dennoch lässt sich eine Akzentverlagerung sehr wohl erkennen.“¹¹ Alles bleibt letztendlich Wort Gottes.

2.2 Prophetische Stellung des Amos

Bereits in den einleitenden Worten des Amosbuches baut der Verfasser den Rahmen auf, in dem die Amos-Prophetie geschehen soll und benennt, für wen die Botschaft bestimmt ist: „Die Worte, die Amos, ein Schafhirte aus Tekoa, über Israel geschaut

⁹ Vgl. Erich ZENGER u.a., 647.

¹⁰ Vgl. Claudia STICHER, 82.

¹¹ Gunther FLEISCHER, 124.

hat, in den Tagen des Usija, des Königs von Juda, und in den Tagen des Jerobeam, des Sohnes des Joasch, des Königs von Israel, zwei Jahre vor dem Erdbeben“ (Am 1,1). Weiters benennt der Verfasser den Beruf des Amos: Er ist Viehzüchter und veredelt Maulbeerfeigen – ein Beruf, der von seinem Wesen her nichts mit Prophetie zu tun hat.

Wenn also Amos nun den Beruf/die Berufung eines Propheten betreiben soll, dann muss er besonders dazu beauftragt werden. Ein Wandel muss stattfinden – vom Beruf zur Berufung: „Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehhirte und veredle Maulbeerfeigen“ (Am 7,14). Zur Zeit des Propheten Amos gab es Propheten (Berufspropheten, also Tempel- oder Palastpropheten), die von ihrem Geschäft – also ihrem prophetischen Dienst – lebten. Demgegenüber zeigt sich die prophetische Demut des Amos, wie es auch bei anderen freien oppositionellen Propheten zu beobachten war: „Häufig ist die erste Reaktion des jeweiligen Menschen, vor dem Auftrag zurückzuschrecken. Niemand, so wird deutlich, kann sich so ernstlich darum reißen, von Gott zu einem solchen Auftrag ausersehen zu werden.“¹² Ähnliche Reaktionen sind beispielsweise bei Jesaja, Jeremia und Jona bezeugt (Jes 6,5-13; Jer 1,4-10; Jona 1-2). Mithilfe der Worte des Amos wird dem Leser zu verstehen gegeben, dass der Verdacht von Amazja, dem Oberpriester von Bet-El (Am 7,12), Amos sei ein Störenfried und Anführer aus dem Süden und somit vor allem unbefugt, dort aufzutreten, völlig unbegründet ist. Denn Amos ist kein Berufsprophet, d.h. er will kein Geschäft machen oder Gewinn erzielen. Somit unterscheidet und entfernt sich Amos von anderen Propheten seiner Zeit, die von ihrem Dienst am Hof lebten und die ihren Herren gehorchen mussten, um ihre Jobs und Zukunft zu sichern. Er hat einen göttlichen Auftrag, dem Volk Israel sowie seinen Nachbarn das „Brüllen des Löwen“ (Am 3,8) zu verkünden. Das Brüllen Gottes lässt sich von dem berufenen Propheten aus Tekoa, einem kleinen Ort im Südreich, etwa 9 km südlich von Betlehem (s. Anhang I, S. 77) nicht ignorieren, es ruft zur Aktion. Amos kann ihm weder entfliehen noch es verschieben.¹³ Er verkörpert Gottes erschreckende Stimme, die mitten unter seinem Volk, den Söhnen Israels, erschallt und hatte kein eigenes verstecktes Interesse daran: „Der Prophet verkündet nicht aus

¹² Claudia STICHER, 116-117.

¹³ Vgl. Roy L. HONEYCUTT, Amos and his Message. An Expository Commentary, Nashville, TN: Broadman, 1963, 1: „With the voice of God still echoing the roar of the prophetic call, Amos came upward from Judah to Israel. The Lion had, indeed, roared; who could do other than prophesy?“

sich heraus, sondern er ist Sprachrohr Gottes.“¹⁴ Das möchte Amos zu Beginn seiner Verkündigung deutlich machen; denn „in und durch Amos spricht der brüllende Löwe JHWH selbst. In Amos kämpft nicht eine Gruppe für ihre Interessen, sondern der Gott Israels für sein Volk.“¹⁵ Amos ist ein Instrument und Bote des göttlichen Handelns. Daher ist die Berufung des Propheten Amos in hohem Maße einmalig und außergewöhnlich. Diese Einzigartigkeit sollte nicht als Indiz für einen mangelnden göttlichen Auftrag missverstanden werden,¹⁶ sondern betont im Gegenteil, wie wichtig und dringend seine Prophetie war. Wie bei vielen anderen Propheten, ist der Prophet in einer Zeit der jüdischen Glaubenskrise aufgetreten, um das Volk Gottes zurechtzuweisen. In diesem Sinne war seine Berufung sehr bedeutungsvoll; auch die präzise und sachliche Art und Weise seiner prophetischen Vermittlung war verstörend wirksam.

2.3 Die Welt des Amos und seine Tätigkeit: ein kleiner Rückblick

Innerbiblisch lässt sich feststellen, dass Propheten in einer Zeit der Krise auftraten, um im Namen Gottes eine Botschaft zu übermitteln – sei es ein Strafgericht, eine Vorwarnung oder eine Trostankündigung. Als Träger göttlicher Urteile und Mitteilungen, erschien Amos im Nordreich, um dort als prophetischer „Whistleblower“ seine Tätigkeit auszuüben, etwa 170 Jahre, nachdem Israel vom Haus Davids abgefallen war (1Kön 12,19). Amos wurde zu den verlorenen, abtrünnigen Kindern Israels gesandt. Dort, in der Fremde, musste er seine herausfordernde, heikle Mission durchführen. Sozialgeschichtlich gesehen war das Nordreich zu diesem Zeitpunkt relativ wohlhabend. König Jerobeam II. gelang es, wirtschaftliche und politische Sicherheit zu gewährleisten. Sticher erklärt:

Unter der Herrschaft Jerobeams II. gelangt das Nordreich Israel zu einer letzten Blütezeit: Begünstigt durch eine zeitweilige Schwäche seiner Nachbarn sowie der Großmacht Assur, kann Jerobeam einige militärische Erfolge erringen und das Gebiet Israels stabilisieren. Handel und Bautätigkeit florieren infolgedessen, was insbesondere

¹⁴ Gunther FLEISCHER, 141.

¹⁵ Erich ZENGER, 649.

¹⁶ Vgl. Claudia STICHER, 117. In ihrem selben Amos-Kommentar bestreitet und zweifelt Sticher daran: „Nirgends erhält Amos in den Visionen einen ausdrücklichen Auftrag zur Verkündigung.“

der Stadtbevölkerung zugutekommt. Zugleich verarmt die Landbevölkerung und gerät zusehends in Abhängigkeit.¹⁷

Amos trat in einer Zeit auf, in der Israel relativen Frieden genoss, denn es gab in dieser Zeit keine äußere Bedrohung. Ermöglicht durch die kriegsfreie Zeit, schaffte es Jerobeam II., Bau- und Wirtschaftswachstum so zu fördern, dass nicht nur das Herrschaftsgebiet vergrößert, sondern auch das Nordreich modernisiert wurde. Dem Volk Israel bedeutete diese Entwicklung viel, da es das Wachstum als Zeichen für den Segen Gottes bedeutete, wie es damals in der religiösen Vorstellung üblich war.¹⁸ Das Haus Israel glaubte, JHWH sei mit dem Verhalten des Volkes und der Regierenden einverstanden und er habe es gesegnet. Allerdings reagierte Gott wegen des praktizierten Unrechts innerhalb Israels nicht nur enttäuscht und zornig, sondern er weigerte sich auch, auf das süß riechende Opfer Israels zu schauen und seine Lobpreislieder zu hören: „Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen. Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, ich habe kein Gefallen an euren Gaben und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen. Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören“ (Am 5,21-23). Gefällt JHWH also nun etwa gar nichts mehr? Warum ist der Segen plötzlich zum Fluch geworden? Wie kommt es, dass das ersehnte, von Gott geschenkte Wachstum sich in ein Problem verwandelt hat? Die Antwort auf diese Fragen findet sich in der Anklage und Erklärung Gottes: „Weil ihr vom Hilflösen Pachtgeld annehmt und sein Getreide mit Steuern belegt [...]. Ihr bringt den Unschuldigen in Not, ihr lasst euch bestechen und weist den Armen ab im Tor“ (Am 5,11-12). Mit dem Wachstum ging also die Vernachlässigung der Tora einher. Israel hatte alles vergessen, wozu JHWH es im Bundesbuch aufgefordert hatte: „Du sollst das Recht des Armen in seinem Rechtsstreit nicht beugen [...]. Du sollst dich nicht bestechen lassen; denn Bestechung macht Sehende blind und verkehrt die Sache derer, die im Recht sind“ (Ex 23,6.8). Genau das, was es nicht tun durfte, wurde aber praktiziert. Die Armen wurden ausgebeutet und misshandelt und die Mächtigen ließen sich bestechen. An das göttliche Gebot zur Nächstenliebe (Lev 19,18) dachte man nicht mehr. Im Grunde war damit der gesamte Wohlstand zum Unglück geworden für die Armen im Land,¹⁹ die hohe Steuern zahlen

¹⁷ Ebd., 103-104.

¹⁸ Vgl. ebd., 95.

¹⁹ Vgl., Roy L. HONEYCUTT, 4-5. „The Prosperity that accompanied the era of peace introduced during the reign of Jerobeam II brought with it significant social changes in the life and thought of Israel.

mussten, da die Modernisierungsprozesse und Bautätigkeiten vor allem über Steuererhöhungen finanziert wurden. Denn:

Andererseits war dieser Ausbau (des Staates: Anm. d. Verf.) nur mit einem hohen Maß an Abgaben und an staatlichem Arbeitsdienst der Bauern zu bewältigen, was diese stark belastete und im Falle von Dürrekatastrophen, Zerstörung der Ernte durch Unwetter, Viehseuchen oder familiäre Unglücksfälle in so große Nöte stürzte, dass sie oft nur mit Kredit oder eben Schuldknechtschaft überleben konnten.²⁰

Die Armen hatten also keinen Gewinn durch diese Maßnahmen, sondern sie mussten im Gegenteil sogar das Wenige, das sie besaßen, weggeben. So bewundernswert die wirtschaftliche Entwicklung auch war, viele gerieten dadurch in Schulden, Abhängigkeit und Armut. Mit Fleischer lässt sich die Schuld Israels als „das völlige Versagen der Gesellschaft in ihrem Umgang mit den wirtschaftlich Abhängigen und Armen, die Unterminierung der Justiz, die Übertünchung faktischen Unrechts durch eifrigen Kultbetrieb sowie einen von Gott-ferner Selbstsicherheit zeugenden Lebensstil“²¹ beschreiben. Mit dem wirtschaftlichen Boom entfernte sich Israel von all dem, was als recht und gerecht in den Augen Gottes galt. Der Kult war zwar äußerlich luxuriös, blieb aber innerlich leer, ohne jede Gottesfurcht oder Nächstenliebe. Somit war alles, was Israel tat, ohne jede Bedeutung oder Gefälligkeit vor Gott. Dagegen nun musste der von JHWH beauftragte Amos predigen und Israel die Ernsthaftigkeit der Lage verdeutlichen, wie sie sich vom Standpunkt Gottes aus ergab.

2.4 Zusammenfassung

Das erste Kapitel stellt den Propheten Amos als einen normalen, gewöhnlichen Mann dar, der ursprünglich keine Zugehörigkeit zu prophetischen Gruppen hatte. Diesbezüglich bekannte er demütig, „kein Prophet und kein Prophetenschüler“ (Am 7,14) zu sein. JHWH aber habe ihn in seinem Namen in das Nordreich gesandt, um dort als Prophet aufzutreten und die drohende (Gerichts-)Botschaft Gottes anzukündigen. So könnte man ihn nun – und nur in diesem Sinne – als einen

Primary among the social upheavals of the day was the development of an economic aristocracy and the first appearance of a class of defenseless poor. As the nation passed from an agricultural to a commercial society, all of the problems attendant upon the development of a large city and the urban community appeared.“

²⁰ Erich ZENGER, 650.

²¹ Gunther FLEISCHER, 126.

außergewöhnlichen Boten Gottes betrachten. Amos war Ackerbauer und Viehzüchter im Südreich bis zu dem Tag, an dem er berufen und beauftragt wurde. Diesen Berufswechsel – vom Viehzüchter zum Propheten – vollzog er und machte sich auf den Weg in das Nordreich. Dies war keineswegs leicht: Er geriet in Konflikt mit dem Priester Amazja und damit auch dem König des Nordreiches, Jerobeam II., in dessen Namen Amazja sprach. Unklar bleibt, ob und wie Amos sich durchsetzte, da der Text über den weiteren Fortgang der Auseinandersetzung nichts berichtet. All das wurde nötig, da sich die soziale und religiöse Lage im Nordreich Israel trotz einer zunehmenden Modernisierung und wirtschaftlichen Prosperität für große Teile der ärmeren Bevölkerungsschichten zunehmend verschlechtert hatte. Die Oberschicht wurde immer reicher, die Armen immer ärmer. Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe standen als Werte im Leben des Volkes Gottes nicht mehr hoch im Kurs. Man handelte nur noch nach den eigenen Wünschen und fragte nicht mehr nach den Geboten JHWHs. Der Kult wurde ohne jede innere Frömmigkeit betrieben, religiöse Feste wurden als Belastung und Zeitverschwendung angesehen bzw. empfunden:

Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir den Kornspeicher öffnen können? Wir wollen das Hohlmaß kleiner und das Silbergewicht größer machen, wir fälschen die Waage zum Betrug, um für die Geringen zu kaufen und den Armen wegen eines Paares Sandalen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld. (Am 8,5-6)

Daher verlor Gott, vorübergehend oder endgültig, seine Geduld und war voller Zorn und Wut wegen der Unrechtszustände im Land. So sandte er Amos, um in seinem Namen einzugreifen. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der konkreten Botschaft des Amos – was er gegen die Gesellschaft, die Religion und die Regierung predigte und kritisierte.

3 DIE VORWÜRFE DES AMOS GEGEN ISRAEL

Im vorangegangenen Teil wurden das Leben und die Berufung des Propheten Amos thematisiert. In diesem Teil wird nun die Art und Weise seiner Verkündigung näher erörtert. Dabei geht es vor allem darum, die prophetische Botschaft des Amos an die unterschiedlichsten sozialen Gruppen – die Regierenden, die Priester, das gesamte Volk – zu differenzieren. Denn Amos hatte für jede Gesellschaftsschicht eine spezifische Botschaft.

3.1 Erwählung als Grund zur Anklage

Dass Gott gerecht ist, zeigt sich in seinem ganzen Wirken. Auch bei der Bestrafung bleibt er gerecht und mäßig. Der Herr bestraft nach dem Zeugnis der Bibel mit Maß und nicht ohne Grund, denn er hat „alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet“ (Weish 11,20). In der Strafe ist seine Milde und Gerechtigkeit anzutreffen. Die Strafe soll nämlich nicht zerstören, sondern zur Einsicht und zum Leben führen. Das heißt, die Bestrafung Gottes wird verstanden als eine väterliche Erziehungsmaßnahme, ein medizinisches Gegengift, das die irrenden Kinder Gottes heilen und ihnen die Rückkehr zu Gott, der Lebensquelle, ermöglichen soll. Nun ist zu fragen, aufgrund welcher Verbrechen Israel bestraft werden sollte. Welchen Grund gibt es für die Anklage Gottes gegen Israel? In seiner Verkündigung begründet Amos und stellt klar, weshalb Israel für die Bestrafung reif sei. Die Anklage lautet folgendermaßen: „Hört dieses Wort, das der HERR gesprochen hat über euch, ihr Söhne Israels, über den ganzen Stamm, den ich aus Ägypten heraufgeführt habe. Nur euch habe ich erkannt unter allen Stämmen der Erde; darum suche ich euch heim für alle eure Vergehen“ (Am 3,1-2).

In dieser Anklagebegründung wird zunächst an die Tora erinnert, hier vor allem an die machtvollen Taten Gottes, die Befreiung und Herausführung aus dem Sklavenhaus in Ägypten (Ex 19,4): אֲנִי הָעֵלִיתִי מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם לְאֹמֶר. JHWH ließ (הָעֵלִיתִי – Ich ließ hinaufziehen) die Söhne Israels herausziehen in die Freiheit. Der Befreiungsakt ist an sich bereits ein Akt der Gerechtigkeit. Dann erinnert JHWH Israel im selben Atemzug an die Erwählung, welche bis Abraham und Mose zurückreicht (Gen 12,3; Dtn 7,6ff). Der Herr ist eine besondere Beziehung mit Abraham und damit mit ganz Israel eingegangen: רַק אֶתְכֶם יָדַעְתִּי (Nur euch habe

ich erkannt). Das hebräische Verb יָדָע (jada‘) – erkennen oder auch sexuelle Erfahrung haben – wird hier benutzt, um die Art der Beziehung zu identifizieren. Ein intimes Verhältnis, wie das eines Liebespaares, hatte JHWH mit seinem Volk. Dies bedeutete aber keine ungerechte Bevorzugung, sondern beinhaltete zugleich einen Auftrag: Dem Herrn allein soll es gehören und ein Segen aller sein, denn „durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen“ (Gen 12,3). Die Erwählung ist unverdient, sie verdankt sich der gnadenvollen Initiative JHWHs; doch der Segen hängt mit Gesetz und Gerechtigkeit zusammen (Dtn 30,15-20). Also muss sich Israel an die Gesetze halten und danach handeln; deren Nichtbeachtung würde Unheil für Israel bringen. Die Erwählung hat Konsequenzen für das Leben und Handeln Israels. Denn sie war zugleich ein Privileg (יָדָעְתֶּם יְיָ אֱלֹהֵינוּ – nur euch habe ich erkannt) und Auftrag: ein Privileg, als Israel ein auserwähltes Volk JHWHs wurde, und ein Auftrag, da es „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ sein sollte (Mt 5,13-16), damit durch es alle Völker der Erde den Segen Gottes erlangten. In den Worten Deisslers heißt es so: „Aber diese >>Erwählung aus<< ist eine >>Erwählung für<<, ist Betrauung mit einer besonderen Aufgabe.“²² Im Grunde war die Erwählung Israels der Anfang von Gottes Vorhaben, letzten Endes die ganze Menschheit zu retten, im Falle dessen Israel als Medium des göttlichen Rettungsprojekts angesehen hätte werden können. Unglücklicherweise ist Israel dieser Anerkennung bzw. Erwählung untreu geworden und erwies sich als unzuverlässig. Jörg Jeremias bemerkt dazu: „Das Gottesvolk hat vergessen, dass Erwählung nicht nur Vorrecht bedeutet, sondern auch erhöhte Verantwortung, die es nicht wahrgenommen hat.“²³ Das heißt, die Erwählung ist zugleich eine Verpflichtung. Ein ähnlicher Gedanke findet sich bei Claudia Sticher: „Die Erwählung ist nicht nur ein Vorrecht, sondern sie nimmt auch in die Pflicht.“²⁴ Wer die Nähe Gottes in einer so einzigartigen Beziehung und Intensität erfährt und sie missbraucht, wird dafür verantwortlich gemacht. In dieser Nähe JHWHs durfte Israel verweilen. Nach innen wie außen hätte Israel bewusst und ernst Verantwortung übernehmen müssen. An dieser Verantwortung ist es aber gescheitert. Damit ist die Anklagebegründung auf den Punkt gebracht und Gott sieht sich genötigt, es hierfür zu

²² Alfons DEISSLER, Zwölf Propheten: Hosea, Joel, Amos. Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Alten Testament mit der Einheitsübersetzung, Würzburg: Echter, 1981, 103.

²³ Jörg JEREMIAS, Der Prophet Amos, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, 33.

²⁴ Claudia STICHER, 83.

Rechenschaft zu ziehen. Denn die Schuld Israels ist zu groß geworden und augenblicklich unentschuldigbar.

3.2 Gegen sozialreligiösen Formalismus

Doch sucht nicht Bet-El auf, geht nicht nach Gilgal, zieht nicht nach Beerscheba! Denn Gilgal droht die Verbannung und Bet-El der Untergang. [...] Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen. Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, ich habe kein Gefallen an euren Gaben und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen. Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.
(Am 5,5.21-24)

Im Nordreich waren zwei wichtige Kultstätten bemerkenswert: Bet-El (Haus Gottes) und Gilgal – ersteres fast so wichtig wie der Jerusalemer Tempel: An ihnen wurde der Kult verrichtet und hier brachten die Priester Gott, dem Herrn, ein wohlriechendes Opfer zur Ehre seines Namens und zum Heil der Söhne Israels dar. Wahrscheinlich diente die Opferdarbringung auch zur Versöhnung zwischen JHWH und seinem Volk (Am 5,22). Das bedeutet, der Kultgottesdienst war an sich eine äußerliche Zusicherung, im Reinen mit Gott zu sein. So glaubte man, es genüge, dem Herrn ein Sühneopfer darzubringen. Am 5,24 deutet an, was an diesen Opfern falsch war und weshalb Gott sie als unnötig empfand und verabscheute. Allerdings muss hier unterschieden werden: Nicht Bet-El und Gilgal als solche waren es, die dem Herrn missfielen, sondern verabscheuend war das heuchlerische Verhalten der Opfernden. In diesem Sinne verurteilt Amos eigentlich nicht den Kult, „sondern seine Gottesdienstkritik richtet sich allein gegen das Auseinanderfallen von Feiertag und Alltag.“²⁵ Das bei der Liturgie Vermittelte sollte sich auch im alltäglichen Verhalten der Menschen widerspiegeln. Doch Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe waren sowohl aus dem Priesterkreis als auch aus dem ganzen Haus Israel verschwunden, sodass der Gottesdienst keine Auswirkung mehr auf das tägliche Verhältnis der Söhne Israels untereinander zu haben vermochte. Der Kultgottesdienst und das öffentliche Leben schienen in keiner Verbindung zu stehen. Aber Kult und gerechtigkeitsorientiertes Verhalten korrespondieren nach biblischem Verständnis. Sie sind zwei Seiten einer Medaille, die einander nicht widersprechen dürfen. Was

²⁵ Jörg JEREMIAS, Theologie des Alten Testaments, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015, 154.

nützt es, den Gottesdienst zu verrichten und dem Nächsten den Rücken zuzuwenden, könnte man fragen? Der Schlüsselvers Am 5,24 verhilft zum Verständnis: Gott zieht Recht und Gerechtigkeit (מִשְׁפָּט וְצֶדֶק) dem leeren Gottesdienst vor: „Das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!“ Gebetsorte und die Opfer sind zwar ein bedeutender Bestandteil der Beziehung zwischen Gott und Israel, dennoch dürfen sie nie Recht und Gerechtigkeit ersetzen oder zu diesen im Widerspruch stehen. Denn der Gottesdienst ist im Grunde das Handeln, der Dienst am Nächsten. Unter dem Begriffspaar „Recht und Gerechtigkeit“ versteht und erklärt Gunther Fleischer folgendes:

Auf jeden Fall aber wird der Ton eindeutig auf das menschliche Handeln gelegt. Dabei meint das Recht wohl die in der vorstaatlichen Zeit Israels wurzelnde Rechtsordnung, die Person und Eigentum vor willkürlichen Übergriffen schützt, den Anspruch auf Gerichtsverfahren und unparteiliche Urteilsfindung einem jeden Freien zusichert, aber auch konkrete Sachverhalte wie das Schuldwesen und die Schuldklaverei regelt. Gerechtigkeit hingegen bezeichnet nach alttestamentlichem Denken ein die Gemeinschaft förderndes Handeln „Gemeinschaftstreue.“ Insofern die „Gemeinschaft“ konkret das Gottesvolk meint, ist die Grundlage solchen Handelns der Wille Gottes selbst. Gerade von solchem Willen zur Gemeinschaft ist aber zur Zeit des Amos nichts zu spüren.²⁶

Demselben Zweck dienen Recht und Gerechtigkeit: dem Menschen in seiner Einzigartigkeit Recht zu gewähren und ihn gerecht zu behandeln. Wo Recht und Gerechtigkeit nicht in der entsprechenden Weise ausgeübt werden, dort wird der Gottesdienst zum leeren Kultformalismus, dort wird der Kult zur Sünde und Gott entzieht seine huldvolle und schützende Gegenwart. „Der Kult ist an Stelle von Recht und Gerechtigkeit getreten. Die Opfer sind zur Tünche für das rücksichtslose Alltagsverhalten geworden.“²⁷ Nicht wegen eines unreinen Opfers und nicht, weil es an einem unrechtmäßigen Kultort geopfert wurde, verwirft Gott Israels Kult, sondern wegen der Vernachlässigung des Rechts und der Gerechtigkeit. Claudia Sticher schreibt dazu: „Der gesamte Kultbetrieb ist zu luxuriös geworden, es werden regelrecht ‚rauschende Gottesdienste‘ gefeiert. Die Liturgie dient so nicht länger dazu, dem lebenden Gott zu begegnen, sie ist derart verfehlt, dass JHWH selbst den

²⁶ Gunther FLEISCHER, 198.

²⁷ Ebd., 181.

Kult durch sein Strafgericht beenden will.“²⁸ Der Kult wird nur noch gemäß der Vorschriften und Traditionen geübt, aber er hat keinen inneren Bezug mehr zum rettenden Herrn, der einen untrennbaren Zusammenhang zwischen Kult und Gerechtigkeit sieht und einfordert, wie es in Spr 21,3 heißt: „Gerechtigkeit üben und Recht ist dem Herrn lieber als Schlachtopfer.“ Gefordert wird die Einhaltung von Recht und Gerechtigkeit, nicht ein veräußerlichter, wirkungs- und glaubensloser Gottesdienst.²⁹ Daher weist JHWH diese Feste und Opfer scharf zurück. Er erinnert dabei an die Zeit der Wüstenwanderung, während welcher Israel beim Herrn war, obgleich es ihm gut vierzig Jahre lang nichts opferte: „Habt ihr mir etwa Schlachtopfer und Gaben dargebracht während der vierzig Jahre in der Wüste, ihr vom Haus Israel?“ (Am 5,25). Das rechte Verhalten des gesamten Volkes ist weit wirksamer und wünschenswerter als ein Opfer, das nur zur Ablenkung eigener Vergehen dient. Wenn sich die Priester wahrhaft um das Opfer des Rechts und der Gerechtigkeit kümmern, könnte das Volk zum Leben nach dem Willen Gottes geleitet werden. Lediglich Lämmer an den Heiligtümern als Opfergaben an Gott können Recht und Gerechtigkeit nicht ersetzen, denn: „Israel kann ohne kultische Vollzüge sehr wohl Gottes Volk sein, nicht aber ohne die Beachtung von Recht und Gerechtigkeit, nicht ohne die Sorge um die Schwächeren“³⁰. Es legt sich anhand von V. 25 nahe, dass Gott also lieber Herr eines Volkes ist, das Recht und Gerechtigkeit übt, als Herr über ein Volk, das ihn bloß „mit seinen Lippen ehrte, sein Herz aber fernhielt“ (Jes 29,13) von Gott, weil es Unrecht tut und das wohlriechende Opfer ebenso wie die Gottesfurcht nur „zu einem angelernten menschlichen Gebot wurde“ (Jes 29,13). Es sind gerade die Gewährung des Rechts und die Ausübung der Gerechtigkeit, die das Überleben des ganzen Volkes garantieren. Das Opfer fetter Lämmer würde dem Herrn nur dann angenehm sein, wenn sich die Priester samt dem ganzen Volk Gottes für eine gerechte Gesellschaft einsetzten, wenn sie die Schwachen und sozial Ausgegrenzten vor Missbrauch und Ausbeutung schützten. Wie bereits angedeutet, sieht Fleischer hier einen engen Konnex zwischen Glauben und rechtem Alltagsverhalten des Einzelnen, und fasst so zusammen:

²⁸ Claudia STICHER, 111.

²⁹ Vgl., Jörg JEREMIAS, Der Prophet Amos, 77.

³⁰ Claudia STICHER, 112.

Es gibt einen unauflösbaren Zusammenhang zwischen Glauben und gesellschaftlichem Handeln. Wo dieser Zusammenhang bewusst zertrennt wird, wird Liturgie als die andere große Dimension des Glaubenshandelns ihres Sinnes entleert. Sozialverhalten und Kult sind für Amos – und gesamtbiblisch – keine Alternativen, sondern zwei zusammengehörige Gestaltwerdungen eines Lebens aus göttlicher Erwählung.³¹

Nur dann ergibt der Kult Sinn und ist dem Herrn gefällig, wenn er eine entsprechende Resonanz im Leben des gläubigen Menschen findet, nur wenn Glaube und Gerechtigkeit sich begegnen und miteinander in Einklang stehen. Der Glaube, wie er sich im Gottesdienst zeigt, muss sich im Dienst am Nächsten und im Bemühen um Recht und soziale Gerechtigkeit bewähren. Daher ist es vollkommen verständlich, wenn der Prophet Amos als Sprachrohr Gottes den Söhnen Israels die warnende Aufforderung Gottes bewusst macht: „Sucht mich, dann werdet ihr leben“ (Am 5,4). Weder am Heiligtum in Bet-El noch am Heiligtum in Gilgal noch in Beerscheba oder an sonst einem Heiligtum ist JHWH zu suchen bzw. zu finden, sondern nur dort, wo Recht und Gerechtigkeit eingehalten werden. Gott suchen heißt also nichts anderes, als sich in ein gerechtes Verhältnis Gott und dem Nächsten gegenüber zu begeben. JHWH droht seinem Volk mit Vernichtung, doch das Volk kann die Wut und den Zorn JHWHs noch abwenden und überleben, indem es Gott sucht. Hiermit ist vor allem das Befolgen und Beachten der Anweisungen der Tora gemeint, deren Gabe im Zusammenhang mit dem Bundschluss steht und die biblisch vielfach als Quelle von Freude und Leben verstanden wird (z.B. Ps 1, Ps 19, Ps 119).

3.3 Vorwurf wegen sozialer Ungerechtigkeit

Er fragte: Was siehst du, Amos? Ich antwortete: Einen Korb für die Ernte. Da sagte der HERR zu mir: Gekommen ist das Ende zu meinem Volk Israel. Ich gehe nicht noch einmal an ihm vorüber. [...] Hört dieses Wort, die ihr die Armen verfolgt und die Gebeugten im Land unterdrückt! Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir den Kornspeicher öffnen können? Wir wollen das Hohlmaß kleiner und das Silbergewicht größer machen, wir fälschen die Waage zum Betrug, um für Geld die Geringen zu kaufen und den Armen wegen eines Paares Sandalen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld (Am 8,2.4-6).

³¹ Gunther FLEISCHER, 130.

In dieser vierten Vision des Propheten Amos zeigt sich erneut der brennende Zorn JHWHs und Amos deckt die Verbrechen und Persionen Israels auf, indem er die Sünden des Volkes Gottes auflistet und in aller Klarheit und Schonungslosigkeit beschreibt. Diese Anklage betrifft verschiedene Gruppierungen, die vom Weg des Herrn abgewichen sind und die Tora vergessen haben. Das von Gott gegebene Gesetz, welches den Zusammenhalt des Volkes Gottes fördern und sichern soll, wird verachtet, mit den Füßen getreten, weil es als Belastung empfunden wurde. Die Missachtung des Gesetzes ist nun so unermesslich groß geworden, dass der Herr es nicht mehr ertragen kann und sich zum Eingreifen genötigt sieht. Der Prophet lässt dementsprechend vom Vorhaben JHWHs wissen: „Ich gehe nicht noch einmal an ihm vorüber“ (Am 8,2): Damit knüpft er an vorherige Aussagen an, wie z.B. 5,17 und 7,8, an denen die Wut Gottes bereits zum Ausdruck gebracht wurde. Wieso die Barmherzigkeit, Milde und Geduld des Herrn gerade jetzt an ihre Grenze gestoßen zu sein scheinen, wird erst in den Versen 4-6 beschrieben und begründet. Hier bedarf es eines kurzen Rückblicks auf einige Tora-Texte: In den Gesetzesbüchern (vor allem in Exodus und Levitikus) wird das tägliche Verhalten des Volkes Gottes festgeschrieben, um das Volk zu prägen und es an die Intentionen Gottes heranzuführen. Im sogenannten Bundesbuch (ungefähr Mitte des Buches Exodus) wird das Volk, das dem Herrn gehört, aufgefordert, dem Armen sein Recht zu gewähren und sich gegen Unrecht und Bestechung zu verwahren: „Du sollst das Recht des Armen in seinem Rechtsstreit nicht beugen. [...] Du sollst dich nicht bestechen lassen; denn Bestechung macht Sehende blind und verkehrt die Sache derer, die im Recht sind“ (Ex 23,6.8). Ein faires Urteil ist dem Herrn gefällig. Der Arme (wahrscheinlich ist hier Armut nicht nur in materiellem Sinne gemeint, sondern auch wenn jemand sich in einer unglücklichen Lage befindet) soll zwar gerichtet werden, aber nur nach dem in der Bibel kodifizierten Recht. Denn das Wohlergehen Israels hängt ab von einem gerechten Sozial- und Rechtssystem. Ein unrechtes Urteil jedoch missfällt dem Herrn. Diese Aufforderung, dem Armen oder jedem Menschen in einer Notsituation sein Recht nicht zu entziehen, findet ihre Bekräftigung in Levitikus: „Ihr sollt nicht stehlen, nicht täuschen und einander nicht betrügen. [...] Du sollst deinen Nächsten nicht ausbeuten und ihn nicht um das Seine bringen. [...] Ihr sollt beim Rechtsentscheid kein Unrecht begehen. Du sollst weder für einen Geringen noch für einen Großen Partei nehmen; gerecht sollst du deinen Mitbürger richten“ (Lev 19,11.13.15). Darauf folgt dann das große Gebot zur Nächstenliebe: „Du sollst

deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR“ (Lev 19,18). Für den Herrn ist das Volk ein einziges Wesen mit vielfältigen Gliedern: Individuen sind wichtig, doch nicht wichtiger als das Ganze. Dies erinnert an die Theologie des Apostels Paulus, der Jahrhunderte später das neue Volk Gottes als den Leib des einzigen Herrn theologisiert und beschreibt (1Kor 12,12-31). Auch das tägliche geschäftliche Handeln innerhalb des Gottesvolkes war rechtlich reguliert und bestimmt:

Ihr sollt kein Unrecht begehen beim Rechtsentscheid, mit Längenmaß, Gewicht und Hohlmaß. Eure Waagen müssen stimmen, eure Gewichtsteine, euer Efa und euer Hin müssen stimmen. Ich bin der HERR, euer Gott, der euch aus Ägypten geführt hat. Ihr sollt alle meine Satzungen und alle meine Rechtsentscheide bewahren und sie befolgen. Ich bin der HERR (Lev 19,35-37).

Diese Geschäftsbestimmungen mussten sorgfältig beachtet werden, damit jeder nur das erhielt, was ihm zustand oder was er verdiente. Dementsprechend sollten diese von Gott (durch seinen Knecht Mose) übermittelten Maßnahmen die Interessen und Rechte aller Beteiligten schützen und somit die Gerechtigkeit bewahren. Im Kern ging es darum, im Volk Gottes Ehrlichkeit und Rechtsmäßigkeit herrschen zu lassen. Handelt und verhält sich das Volk danach, dann heiligt es sich vor Gott. So gipfeln diese Aufforderungen im Sabbatgebot: „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!“ (Ex 20,8) und: „Ihr sollt auf meine Sabbate achten und mein Heiligtum fürchten“ (Lev 19,30). Durch das Gedenken des Sabbats und dessen Beachtung wird JHWH, der Schöpfergott, geehrt und verherrlicht. Auch seine herrlichen Werke und großen Taten werden gepriesen und bejubelt, indem man die Sabbatruhe und die Schöpfungsordnung bewahrt. So wird der Sabbat vom Menschen geheiligt. All diese Verpflichtungen, welche die Bundesbeziehung Gottes zu seinem Volk abbildeten und entfalteten, waren zu befolgen.

3.3.1 Die Richter und die Mächtigen

Gerechte Rechtsprechung ist ohne Zweifel ein großer Gewinn und Reichtum all jener, die einem Staat bzw. einer Nation angehören, wo dem Gesetz in gerechter Weise Geltung verschafft wird. Dort empfindet man rechtliche Sicherheit und Geborgenheit. Sie ist folglich der beste Anwalt. Bei Amos allerdings wird jedoch deutlich, dass im damaligen Volk Gottes im Nordreich großes Unrecht und willkürliche Urteile Alltag

waren, sodass die Armen (h. אַרְבָּנִים) weniger Chancen hatten: „Hört dieses Wort, die ihr die Armen verfolgt und die Gebeugten im Land unterdrückt!“ (Am 8,4). Wie und weshalb wurden die Armen verfolgt und die Gebeugten unterdrückt? Das 5. Kapitel des Amosbuches benennt die Gründe hierfür:

Weil ihr vom Hilflösen Pachtgeld annehmt und sein Getreide mit Steuern belegt, darum baut ihr Häuser aus behauenen Steinen – und wohnt nicht darin, legt ihr euch prächtige Weinberge an – und werdet den Wein nicht trinken. Denn ich kenne eure vielen Vergehen und eure zahlreichen Sünden. Ihr bringt den Unschuldigen in Not, ihr lasst euch bestechen und weist den Armen ab im Tor (Am 5,11-12).

Die Richter, die als Institution das Recht durchsetzen und die Rechtmäßigkeit fördern sollten, hielten sich nicht mehr an das Gesetz. Stattdessen ließen sie sich unbekümmert und schamlos bestechen. In den Worten des Amos: „Sie weisen den Armen im Tor ab!“ So wurden die Richter selbst zu Rechtsbrechern. Dem Armen entzogen sie sein Recht und machten ihn dadurch zum Schuldklaven. Amos nimmt diese unverantwortliche Handlung zum Anlass und „kritisiert den Verkauf Überschuldeter in die Schuldklaverei, den Missbrauch von Schuldklavinnen und den frivolen Umgang der Reichen mit gepfändeten Gütern.“³² Die Anklage des Propheten lässt erkennen, dass diese Armen keine selbstverschuldeten Armen sind. Es waren Leute, die ein Stück Land besaßen und fleißig mit ihren Händen arbeiteten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und zurechtzukommen. Sie konnten aber mit ihrem Ertrag nicht auskommen, da sie durch die von der Herrschaft auferlegten unmenschlich hohen Steuern fast alles, was sie zum Leben hatten und brauchten, verloren. Infolgedessen gerieten sie in eine finanzielle Krise und in Schuldknechtschaft (Am 8,4-7).

Wie empörend groß die Verbrechen der Mächtigen waren, zeigt sich in der Botschaft des Propheten, die die hochmütigen Pläne der oberen Schichten schonungslos aufdeckt: „Wir wollen das Hohlmaß kleiner und das Silbergewicht größer machen, wir fälschen die Waage zum Betrug, um für Geld die Geringen zu kaufen und den Armen wegen eines Paares Sandalen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld“ (Am 8,5-6). Durch die Verkleinerung des Hohlmaßes und die Vergrößerung des Silbergewichts ebenso wie durch die Verfälschung der Waage erhielt der Arme,

³² Rainer KESSLER, Studien zur Sozialgeschichte Israels, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2009, 232.

der Kleinbauer, für sein unter großen Mühen geerntetes Getreide zu wenig Lohn. Die Habgier der Mächtigen im Volk hatte sich derart Bahn gebrochen, dass die Kleinbauern nur noch als Objekt betrachtet wurden, das den Reichen zu noch mehr Reichtum verhelfen würde. Das Bewusstsein und Gefühl der Zusammengehörigkeit als Gottesvolk existierte kaum mehr. Die armen Kleinbauern ihrerseits kämpften um ihr Überleben. Dafür nahmen sie Kredite auf, die sie aber nicht zurückzahlen konnten, da die Kreditgeber die Zinsen erhöhten. Zog der Arme vor Gericht, gewährte ihm niemand sein Recht. Denn im Tor, das in der damaligen Zeit der Ort der Rechtsprechung war, wurde der Arme abgewiesen (Am 5,7.12; 7,12). Verhandlungen wurden möglicherweise gekauft oder manipuliert. So wurde dem Recht seine gerichtliche Macht entzogen. Dies blieb nicht folgenlos, wie Jörg Jeremias bemerkt:

Wo das Recht im Tor ungehindert in Funktion steht, kann es der Ort sein, an dem die Maßnahmen von Gewalt und Unterdrückung von Schwachen zur Sprache kommen und verurteilt werden, so dass die rechte Beziehung zwischen den verschiedenen Volksgliedern wiederhergestellt wird. Wo aber das Recht wie zur Zeit des Amos durch Bestechung derer korrumpiert wird, die aufgrund ihrer Erfahrung im Rechts- und Schlichtungsverfahren ohne Ansehen der Person entscheiden sollten [...], gibt es keine Möglichkeit mehr, gegen den Missbrauch der Institutionen durch die Mächtigen vorzugehen.³³

Korrumpierte Richter und Kreditgeber verschworen sich gegen die Armen, die nun keine andere Wahl hatten als sich zu Schuldknechten zu machen. Bis zur Tilgung der Schuld oder bis sie die Schuld abgearbeitet hatten, blieben sie unfreie Bürger. Sie wurden zu Bürgern ohne Würde und Freiheit, ihren Geldherren auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Hingegen vergrößerten sie dadurch den Besitz sowohl der Richter als auch der Reichen. Mit dem von den Kleinbauern gepfändeten und erbeuteten Reichtum leisteten diese sich Unmengen von luxuriösen und extravaganten Dingen: Sie errichteten sich Elfenbeinhäuser, kauften Elfenbeinbetten und legten prächtige Weinberge an (Am 5,11). Dieser Reichtum und Luxus war aber ein gestohlener.³⁴ Die zu Sklaven gewordenen armen Menschen gehörten keiner Witwen- oder Waisengruppe an, sondern sie wurden von gierigen Mitbürgern und einem

³³ Jörg JEREMIAS, Theologie des Alten Testaments, 153.

³⁴ Vgl. Rainer KESSLER, 236.

gescheiterten Sozial- und Rechtssystem arm, schutzlos und hilflos gemacht. An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass „Amos an eine klar abgegrenzte Schicht von Kleinbauern“³⁵ denkt und sich als Gerichtsbote Gottes für diese einsetzt. Ehe dieses Kapitel beschlossen wird, soll erörtert werden, welche Mitschuld den Oberpriester Amazja und die Oberfrauen von Baschan trifft. Auf den ersten Blick stehen sowohl der Oberpriester des Heiligtums in Bet-El, Amazja, als auch die Frauen der Reichsoberschicht außerhalb der Beschuldigung, da sie keinen Handel trieben und keinen Betrug begangen hatten. In den Augen des Propheten Amos jedoch tragen sie eine Mitschuld, indem sie das Böse verschweigen oder indirekt gutheißen. Aufgrund ihrer Vertuschung der Verbrechen der Oberschicht macht Amos sie mitverantwortlich. Ihre Schuld ist indirekt, nicht selbst begangen, doch sie sind laut Amos genauso schuldig wie die eigentlichen Täter.

3.3.2 Amazja, der Priester am Heiligtum Bet-El

Zu Amos aber sagte Amazja: Seher, geh, flieh ins Land Juda! Iss dort dein Brot und prophezeie dort! In Bet-El darfst du nicht mehr prophezeien; denn das hier ist das königliche Heiligtum und der Reichstempel. Amos antwortete Amazja: Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehhirte und veredle Maulbeerfeigen. Aber der HERR hat mich hinter meiner Herde weggenommen und zu mir gesagt: Geh und prophezeie meinem Volk Israel. Darum höre jetzt das Wort des HERRN! Du sagst: Prophezeie nicht gegen Israel und geifere nicht gegen das Haus Isaak! Darum – so spricht der HERR: Deine Frau wird zur Hure in der Stadt, deine Söhne und Töchter fallen unter dem Schwert, dein Boden wird mit der Messerschnur verteilt, du selbst stirbst auf unreinem Boden und Israel muss in die Verbannung ziehen, fort von seinem Boden (Am 7,12-17).

Nach den Ausführungen zum religiösen Kult unter Punkt 3.2 soll der Oberpriester von Bet-El hier nun als Einzelperson betrachtet und seine Rolle diskutiert werden. Denn die Amos-Amazja-Episode, der sogenannte Fremdbbericht, dient als ein wesentlicher Schlüssel zum weiteren Verständnis der Mitschuld damaliger Priester bzw. Kult-Propheten. Statt Befürworter von Gerechtigkeit und Rechtsordnung zu sein, tritt Amazja als deren Gegner auf, der die Rechtsordnung Gottes bekämpft. Er weist Amos

³⁵ Klaus KOCH, Die Entstehung der sozialen Kritik bei den Propheten, in ders., Spuren des hebräischen Denkens. Beiträge zur alttestamentlichen Theologie. Gesammelte Aufsätze Band 1, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1991, 153.

ins Südreich zurück, weil Amos gegen den König Jerobeam und dessen Volk steht, da er Amazja und dem König vorwirft, das Sozialsystem und das Gerichtsverfahren ungerecht geregelt zu haben. Den Grund für den wütenden und rüden Auftritt des Amazja gegen den Gerechtigkeitsbotschafter Gottes, Amos, klärt Am 5,10 auf: „Sie hasssen den, der im Tor zur Gerechtigkeit mahnt, und wer Wahres redet, den verabscheuen sie.“ Was Amos für unrecht und unmenschlich hält, das nennen Amazja und die Oberschicht Normalität und alltägliche Ereignisse. In dem verhängnisvollen Alltag der Armen erkennt und sieht Amazja nichts Böses. Alles sei in Ordnung. Für dieses Fehlverhalten und die Blindheit des Amazja, verspricht Amos (wie etwas später der Prophet Micha über das Südreich³⁶) für sein Haus und das des Königs Unheil. Amazja als Priester des Staatsheiligtums und Amos als Prophet sind von ihrem Selbstverständnis her beide Boten Gottes; allerdings steht zwischen den beiden eine tiefe Kluft: Dem Priester Amazja geht es vor allem darum, die vermeintliche Ruhe am Heiligtum sowie im ganzen Reich zu bewahren. Damit macht er sich aber zum vereidigten Diener des Königs Jerobeam und zum Gegner Gottes. Der Prophet Amos hingegen beabsichtigt, dass Recht und Gerechtigkeit im Alltag aller realisiert werden. In dieser heftigen Auseinandersetzung zwischen Amos und dem Priester Amazja kämpft Rechtsordnung gegen Rechtsbeugung, Gerechtigkeit gegen Ungerechtigkeit, Gott gegen den König. Jörg Jeremias fasst das wie folgt zusammen: „Der Priester verbietet im Namen des Staates Amos das Reden am Staatsheiligtum und versucht faktisch, Gott das Reden und Handeln an seinem Volk zu verbieten.“³⁷ Amazja steht somit dem Recht und der Gerechtigkeit Gottes im Wege. Nicht umsonst also wird das Haus Amazjas und Jerobeams in die Verbannung geschickt. Denn die Pläne Gottes bestehen auf ewig und keiner kann seiner Hand entkommen.

3.3.3 Die Baschankühe als Komplizinnen von Ausbeutung

Hört dieses Wort, ihr Baschankühe auf dem Berg von Samaria, die ihr die Schwachen ausbeutet und die Armen zermalmt und zu euren Männern sagt: Schafft herbei, wir wollen saufen! Bei seiner Heiligkeit hat GOTT, der Herr, geschworen: Seht, Tage kommen über euch, da holt man euch mit Fleischerhaken weg, und was dann noch von

³⁶ In Mi 3,5-12 wirft der Prophet Micha den falschen Priestern und Propheten vor, dem Gottesvolk nicht den rechten Weg weisen, sondern es zu verführen und das Volk zu betrügen. Darüber hinaus vertuschten sie das Unheil und Unrecht, indem sie verkündeten, es herrschten Heil und Friede.

³⁷ Jörg JEREMIAS, Der Prophet Amos, 110.

euch übrig ist, mit Angelhaken. Ihr müsst durch die Breschen der Mauern hinaus, eine hinter der andern; man jagt euch dem Hermon zu – Spruch des HERRN. (Am 4,1-3)

So sarkastisch und abwertend diese Beschreibung der Frauen von Samaria auch klingen mag, muss sie aber in ihrem ursprünglichen Kontext verstanden werden. Den Zeugnissen von Ps 22,13, Dtn 33,14 und Ez 39,18 zufolge soll Baschan³⁸ ein fruchtbares Landgebiet von Samaria gewesen sein, das Viehzucht und Ackerbau ermöglichte. Im damaligen Kontext konnte die metaphorische Beschreibung „Baschankühe“ womöglich eher als ein herziges Kompliment denn als eine Beleidigung verstanden werden. Denn „Bashan was a hallmark of quality [...]. The Bashan-cows are the women of quality in Samaria, the pampered darlings of society in Israel's royalist culture.“³⁹ Die von Amos als „Baschankühe“ bezeichneten Frauen von Samaria dürften bestens genährt und schön anzusehen gewesen sein. Nun soll die Frage beantwortet werden, worin überhaupt die Schuld oder Mitschuld dieser Wohlgenährten lag. Wie schon in Abschnitt 3.2 angesprochen, ist zu erkennen, dass die Schuld dieser vornehmen Frauen nicht in ihrem Lebenskomfort oder Luxus selbst zu suchen ist, sondern in ihrer Haltung und Einstellung gegenüber den Armen. Verurteilt werden die Frauen der reichen Übermächtigen „for their willful neglect of the poor and selfish preoccupation with their own comfort.“⁴⁰ In ihrem Befehl an ihre Männer: „Schafft herbei, wir wollen saufen“ zeigt sich nicht nur Hochmut, sondern auch ihre unmenschliche Gesinnung gegenüber den Hilflosen. Frauen „sind von der Schöpfung her zum Erbarmen berufen“⁴¹, so Alfons Deissler, und „tragen eine besondere Verantwortung dafür, dass Güte und Erbarmen nicht ganz schwinden unter den Menschen. Sie bestimmen dadurch zugleich mit über die Zukunft des Gottesvolkes.“⁴² Die hebräischen Wörter מִתְּהַלֵּךְ (Mutterleib, Mutterschoß, Sitz der Gefühle, Erbarmen, Gnade, Mitleid) und רַחֲמִים (Barmherzigkeit, Gnade, Liebe)

³⁸ Vgl. James D. NOGALSKI, *The Book of the Twelve: Hosea – Jonah*, Macon – Georgia: Smyth & Helwys Publishing, 2011, 300: „Bashan is a region in Israel known for its fertility. It lies east of the Jordan, north of the region of Gilead, and south south of Mount Hermon. A flat plain for the most part, Bashan was renowned for its ability to support cattle and oak trees. Because of its fertility, Bashan was a desirable territory.“

³⁹ James Luther MAYS, *Amos*, London: SCM Press, 1969, 72: „Baschan bürgt für Qualität [...]. Die Baschankühe sind die Qualitätsfrauen in Samaria. Sie sind die verwöhnten Lieblinge der Gesellschaft in Israels königlicher Kultur“ (Übers. d. Verf.).

⁴⁰ James D. NOGALSKI, 299: Amos verurteilt die Baschanfrauen wegen „ihrer vorsätzlichen Vernachlässigung der Armen und wegen ihrer selbstsüchtigen Sorge um ihren eigenen Komfort“ (Übers. d. Verf.).

⁴¹ Alfons DEISSLER, 107.

⁴² Ebd., 108.

haben einen ähnlichen Klang und weisen einige Schnittpunkte auf zwischen Frauen bzw. Müttern einerseits und Barmherzigkeit und Mitgefühl mit Leidenden andererseits. Darauf spielt auch Amos an, der als Botschafter Gottes die Frauen von Samaria an ihre Pflicht erinnert und ihr Verhalten kritisiert. Da aber die Baschanfrauen im Hintergrund mit ihren Männern gegen die Armen agierten und ihnen keine Barmherzigkeit bzw. Mütterlichkeit erwiesen, entbrennt der Zorn Gottes auch gegen sie. In ihrer privilegierten Position hätten sich die Frauen für die Armen einsetzen und dafür sorgen können, dass den Armen zu einem menschenwürdigen Leben verholfen würde. In ihrem Reden aber ist nichts von der Würde und dem Recht leidender Mitmenschen zu hören, sondern nur von Genuss und Spaß. Indem sie also nicht gegen die Verbrechen ihrer Männer aufstehen, sondern die Beute ebenfalls genießen, teilen sie die Schuld ihrer Männer. So wird daraus geschlossen, dass „sich die Partizipation der Frauen an der sozialen und wirtschaftlichen Ausbeutung der israelitischen Kleinbauern in einer indirekten Form vollzieht“⁴³. Aufgrund ihrer großen Rücksichtslosigkeit schwört Gott bei seiner Heiligkeit, sie brutal zu vernichten und in Verbannung zu jagen (Am 4,2-3). Der Jakobusbrief greift diese Thematik später erneut auf und vermerkt: „Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der nicht mit Erbarmen gehandelt hat. Erbarmen triumphiert über das Gericht“ (Jak 2,13). Die Baschankühe werden wohl Schlimmeres erleben als das, was die armen Kleinbauern gerade erleiden, weil sie, wie ihre Männer, indirekt Menschenverachtung und Ausbeutung begehen.

Die oben angeführten Texte und Überlegungen lassen schließen, dass im Volk Gottes Mitmenschlichkeit, Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit nicht mehr als Säulen und Werte des sozialen Zusammenlebens galten und die Hilflosen von den Mächtigen ausgebeutet und unterdrückt wurden. Das Recht und die Freiheit wurden ihnen verweigert. Der Kult wurde nur noch pflichtmäßig vollzogen ohne jegliche persönliche religiöse Empfindung. So gesehen ist es also nicht ohne Grund, dass Gott sein Volk anklagt und ihm mit Vernichtung bzw. Verbannung droht.

⁴³ Haroldo REIMER, Richtet auf das Recht! Studien zur Botschaft des Amos. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1992, 89.

3.4 Zusammenfassung

Zum Abschluss dieses Kapitels soll die Kernbotschaft und Theologie des Buches Amos noch einmal kurz zusammengefasst werden. Auf den ersten Blick scheint das Amosbuch eine einzige Vernichtungs-Ankündigung zu beinhalten, die keine Rettungs- und Umkehrmöglichkeit offenlässt, wie folgende Texte nahelegen:

- Am 5,27: „Ich will euch in die Gebiete jenseits von Damaskus verbannen.“
- Am 6,7: „Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran.“
- Am 7,17: „Israel muss in die Verbannung ziehen, fort von seinem Boden.“
- Am 8,2: „Gekommen ist das Ende zu meinem Volk Israel. Ich gehe nicht noch einmal an ihm vorüber.“
- Am 8,10: „Ich bringe Trauer über das Land wie die Trauer um den Einzigen und das Ende davon wird sein wie der bittere Tag.“
- Am 9,4: „Ich habe meine Augen auf sie gerichtet zum Bösen und nicht zum Guten.“

Diese Texte sprechen allesamt dafür, dass Gott endgültig beschlossen hat, das Reich Israel von der Landkarte zu tilgen, sein Volk aus dem Land zu vertreiben und es in die Ferne zu verbannen. Es scheint also äußerst unwahrscheinlich, dass es sich JHWH noch anders überlegt, sich seines Volkes erbarmt und es vor der bereits angekündigten Katastrophe verschont und es rettet. Die ebenso eindeutige wie hoffnungslose Aussage Gottes: „Gekommen ist das Ende zu meinem Volk Israel. Ich gehe nicht noch einmal an ihm vorüber“ erweckt den (klaren) Eindruck, dass die Verhandlungsmöglichkeiten endgültig erschöpft sind und Gott nun nur noch das bereits beschlossene Unheil heranziehen lassen will, um die Verantwortlichen für die Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen. Durch Verbannung bzw. Vernichtung soll eine soziale Läuterung (Reinigung) stattfinden. Unrecht und Ungerechtigkeit sollen nicht mehr länger existieren. Allerdings zeigt sich auch, dass Gott mit seinem Volk und seinem Beschluss noch nicht ganz am Ende ist. Er kann und will nicht sein ganzes Volk dem ungeheuren Unglück preisgeben. Das bedeutet, die Drohung Gottes

„umfasst nicht das ganze Volk, sondern schafft eine neue Möglichkeit dafür, das Leben in der Gesellschaft in, nach und durch Gerechtigkeit zu regulieren“⁴⁴. Damit präsentiert Amos das Motiv der Verschonung der Armen und des Erbarmens Gottes:

Doch ich werde das Haus Jakob nicht völlig vernichten [...]. Dann wende ich das Geschick meines Volkes Israel. Sie bauen die verwüsteten Städte wieder auf und wohnen darin; sie pflanzen Weinberge und trinken den Wein, sie legen Gärten an und essen die Früchte. Und ich pflanze sie ein in ihren Boden und nie mehr werden sie ausgerissen aus ihrem Boden, den ich ihnen gegeben habe, spricht der HERR, dein Gott. (Am 9,8.14-15)

Selbst wenn JHWH sein Volk vernichten will, hat er doch vor, einen Rest Jakobs zu verschonen. Denn seine Allmacht und Gerechtigkeit bestehen darin, Erbarmen und Nachsicht walten zu lassen (Weish 13,16-18). In folgenden Amostexten spricht Gott dementsprechend in einem anderen Ton, der die Hoffnung weckt, dass eine Verschonung von dem durch Amos angekündigten Verderben noch möglich sein könnte, wenn sich das Volk bekehrt. Umkehr heißt laut Amos aber nichts anderes, als Recht und Gerechtigkeit unter dem Volk herrschen zu lassen:

- Am 5,6: „Sucht den HERRN, dann werdet ihr leben. Sonst dringt er in das Haus Josef ein wie ein Feuer, das frisst, und niemand löscht Bet-Els Brand.“
- Am 5,14-15: „Sucht das Gute, nicht das Böse; dann werdet ihr leben und dann wird, wie ihr sagt, der HERR, der Gott der Heerscharen, bei euch sein. Hasst das Böse, liebt das Gute und bringt im Tor das Recht zur Geltung! Vielleicht ist der HERR, der Gott der Heerscharen, dem Rest Josefs dann gnädig.“
- Am 5,24: „Sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“
- Am 9,8.10: „Siehe, die Augen GOTTES, des Herrn, sind auf das sündige Königreich gerichtet [...]. Doch ich werde das Haus Jakob nicht völlig vernichten [...]. Alle Sünder meines Volkes sollen durch das Schwert umkommen.“

⁴⁴ Haroldo REIMER, 234.

Es ist an dieser Stelle nicht leicht abzugrenzen, wer genau mit dem „Rest Josefs“ (שְׁאֵרֵית יוֹסֵף) gemeint ist, der von dem Untergang verschont werden soll. Sind das nur die verarmten und unterdrückten Kleinbauern oder sind damit all jene, die umkehren, also jene, die den Weg des Rechts und der Gerechtigkeit einschlagen, inkludiert? Zieht man die oben zitierten Texte in Betracht, dann deutet vieles darauf hin, dass das ganze Volk gemeint ist. Gott kann und wird sich seines Volkes erbarmen und es nicht zugrunde gehen lassen, solange das Volk ihn sucht und seine Gebote und Weisungen – Recht und Gerechtigkeit im Alltag – aufnimmt und nach ihnen handelt. Im „Vielleicht ist der HERR, der Gott der Heerscharen, dem Rest Josefs dann gnädig“ stecken die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes. Das „Vielleicht“ (אִילָּי) des Amos (vgl. auch dazu Jona 3,9-10) beinhaltet bereits die Möglichkeit, dass Gott zum Verzeihen bereit ist, vorausgesetzt, dass das Volk aufhört, weiterhin Unrecht zu verüben: „sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Die verschiedenen Aufforderungen zum rechten und gerechten Verhalten bzw. Handeln, die Gott an das Nordreich richtet, setzen voraus und deuten an, dass er die Rettung seines Volkes im Sinn hat und nicht dessen Untergang. Gott würde keine Mahnung vermitteln, hätte er die Absicht, das Volk auszulöschen. Ins Exil verbannt oder vernichtet wird das Volk nur dann, wenn es sich den Mahnungen Gottes absolut verweigert, wenn es nicht umkehrt und nicht beginnt, sein Verhalten nach dem Recht auszurichten. Denn letztendlich sind das Erbarmen JHWHs und das rechte Verhalten des Menschen so untrennbar miteinander verbunden, dass nur der Gerechte Verfolgung und Unterdrückung siegreich überstehen kann. Gottes Erbarmen und Liebe sind unendlich groß und unerschütterlich, doch sie setzen immer die Beachtung der Tora voraus. Wer also gesetzeswidrig handelt, auf den fällt das eigene Verhalten und Unrecht selbst zurück. Barmherzigkeit löst die Gerechtigkeit nicht ab – ganz im Gegenteil: Sie gehen Hand in Hand! So betrachtet, ist die Botschaft und Theologie des Amos der erbarmungsvolle Ruf Gottes zu dringender Umkehr, zu rechter Gerichtsbarkeit, zum gerechten Verhalten im Alltag und nicht zuletzt auch zum wahren Gottesdienst, bei dem JHWH in der Wahrheit angebetet wird.

Das nun folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Auslegungsgeschichte des Amosbuches und seiner Rezeption in verschiedenen Kontexten im Laufe der Jahrhunderte, beginnend mit den Verweisen auf Amos in anderen alt- und neutestamentlichen Büchern über die Schriften der Kirchenväter bis hin zu

neuzeitlichen Autoren. Dabei soll schließlich auch die katholische Soziallehre zur Sprache kommen.

4 AUSLEGUNGSGESCHICHTE UND DIE KONVERGENZ KATHOLISCHER SOZIALLEHRE MIT DER PROPHETIE DES AMOS

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Kernbotschaft des Amosbuches erläutert wurde, sollen nun hier eine knappe Auslegungsgeschichte dieses Buches präsentiert sowie dessen Konvergenz mit den Grundprinzipien der katholischen Soziallehre erläutert werden.

4.1 Auslegungsgeschichte des Amosbuches

Die prophetische Verkündigung des Amos wurde von vielen nach Amos auftretenden Propheten aufgegriffen, weiter entfaltet und verbreitet, nicht aber im Ganzen, sondern je nach Thema, Kontext und Zeit verschieden. Im Alten Testament sind folgende Bücher und Texte besonders zu erwähnen und zu berücksichtigen:

4.1.1 Im Alten Testament

Der Tag des Herrn und die Verschonung des Rests Israels: Die Prophetenbücher Joel und Zefanja knüpfen an Amos' „Tag des HERRN“ an und verschärfen sogar den Eindruck. Wie Amos gegen Israel, so prophezeien Joel und Zefanja nun gegen das Südreich Juda (Jerusalem) und warnen vor dem Herbeisehnen des *jom* JHWH (h. יוֹם־יְהוָה). Denn nicht Glück oder Heil bringe er mit sich, sondern unheimliches Unglück und furchtbares Dunkel: „Alle Bewohner des Landes sollen zittern; denn es kommt der Tag des HERRN, ja, er ist nahe, ein Tag des Dunkels und der Finsternis, ein Tag der Wolken und Wetter“ (Joël 2,1-2). Genauso lässt auch Zefanja die Wut des Tages des Herrn furchtgebietend erschallen: „Nahe ist der gewaltige Tag des HERRN, er ist nahe, schnell kommt er herbei. Horch, der Tag des HERRN ist bitter, da schreit sogar der Kriegsheld auf. Ein Tag des Zorns ist jener Tag, ein Tag der Not und Bedrängnis, ein Tag des Krachens und Berstens, ein Tag des Dunkels und der Finsternis, ein Tag der Wolken und der schwarzen Nacht“ (Zef 1,14-15). Geprägt von Amos wird dieses Thema bei Joel und Zefanja noch schärfer und trübsinniger. Weder kann aber Juda damit etwas anfangen noch darf es von ihm etwas Gutes erhoffen: Wie Israel zuvor wird auch Juda wegen seiner Abwendung vom Herrn vorübergehend mit der Vernichtung gedroht: „Am Tag des Zorns des HERRN – und vom Feuer seines

leidenschaftlichen Eifers wird die ganze Erde verzehrt. Denn er bereitet allen Bewohnern der Erde ein Ende, ein schreckliches Ende“ (Zef 1,18). Dennoch bleibt der Herr darauf bedacht, einen Rest Judas zu verschonen und es am Leben zu lassen. Der Rest Judas wird vom unabwendbar angekündigten schrecklichen Ende verschont: „Und ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk. Sie werden Zuflucht suchen beim Namen des HERRN als der Rest von Israel“ (Zef 3,12). Damit wird auch hier an die gnädige Bestrafung des Herrn, also an seine beständige Gerechtigkeit, erinnert. Der Gerechte soll nicht zusammen mit den Ungerechten weggerafft werden; da er Wege des Höchsten geht, darf er am Leben bleiben. In diesem Sinn ist der Tag des Herrn nur für den Gerechten (den Rest Judas) von positiver Bedeutung. Er darf ihn ersehnen.

Aufforderung zu Recht und Gerechtigkeit: Im Kontext der unheilvollen Geschehnisse im Südreich wird das Thema des Rechts und der Gerechtigkeit erneut aufgegriffen, besonders durch die Propheten Zefanja und Sacharja. Wie zuvor im Nordreich wurden auch in Juda großes Unrecht und Ungerechtigkeiten begangen. Welches Unrecht hier im Hintergrund stehen könnte, soll an dieser Stelle nicht näher diskutiert werden. Es legt sich jedoch nahe, dass die Propheten das Elend der Armen wahrnahmen und es zum Thema ihrer Kritik machten: „Sucht den HERRN, all ihr Gedemütigten im Land, die ihr nach dem Recht des HERRN lebt! Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut! Vielleicht bleibt ihr geborgen am Tag des Zorns des HERRN“ (Zef 2,3). Das eigene Leben nach Recht und Gerechtigkeit – nach den Geboten des Herrn – zu gestalten und sich nach ihnen zu orientieren ist in den Augen Gottes selbst das Glück eines jeden Menschen. Der Zorn Gottes mag entbrennen, doch den Gerechten wird er niemals treffen oder gefährden. So fordert Zefanja das Volk Juda auf, in allem und über alles das Recht auszuüben und Gerechtigkeit zu suchen, was im Grunde bedeutet, die Wege JHWHs einzuschlagen. Außerdem fügt Zefanja das schonende „Vielleicht“ hinzu, um damit, wie bei Amos (5,15), eine Verschonungsmöglichkeit offenzulassen. Gott kann sich seines Volkes erbarmen und es vor dem Abgrund retten.

Hier sei auch an einzelne biblische Gestalten eines Gerechten erinnert, wie beispielsweise Tobit, der gemäß dem gleichnamigen Buch rund zweihundert Jahre nach Amos mitten im Leid und im Land der Verbannung – Ninive – Gerechtigkeit ausübte und Wege der Barmherzigkeit einschlug. In Erinnerung an die Worte des Propheten (Am 8,10) sagt und zitiert er: „Ich gedachte des Prophetenwortes, das

Amos über Bethel gesprochen hatte: Eure Feste werden in Trauer verwandelt werden und all eure Lieder in Totenklage. Da weinte ich“ (Tob 2,6). Tobit erlebte wegen seiner Güte gegenüber seinen Volksgenossen die gnädige Rettung des Herrn an Geist und Leib. Gott erbarmte sich seines Knechtes Tobit und rettete ihn.

In ähnlicher Weise fordert Gott gemäß Sacharja zu rechter Gerichtsbarkeit auf: „So spricht der HERR der Heerscharen: Haltet gerechtes Gericht, erweist Güte und Erbarmen, ein jeder gegenüber seinem Bruder; unterdrückt nicht die Witwe und Waise, den Fremden und Armen und plant in eurem Herzen nichts Böses gegeneinander!“ (Sach 7,9-10). Dieses Plädoyer Gottes für Recht, Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit ist wiederum als ein Aufruf zur Umkehr zu verstehen. Somit steht das Tor zur Rettung offen, solange Juda sich zu seinem rettenden und gerechten Gott bekehrt. Es lässt sich auch hier daraus schließen, dass die angedrohte Vernichtung noch abgewendet werden kann. Sollte also die angedrohte Vernichtung bzw. Verbannung letzten Endes doch eintreffen, ist das als Judas eigene Schuld zu deuten: Vernichtung ist kein vorprogrammierter Plan Gottes; sie ist lediglich eine Folge der Ablehnung von Gottes Heilsangebot. Wer den Aufruf zu Recht und Gerechtigkeit verachtet, muss mit Unheil rechnen.

4.1.2 In Qumran-Texten

Die Hoffnung auf die Restauration des davidischen Königtums wird in den Qumran-Texten ein wichtiges Thema, das die Heilsankündigung des Amos teilt, auslegt und weiterführt. Dass sich die Juden nach der Erfüllung der messianischen Verheißung sehnten, wird durch die Teilung der Amos-Heilsverheißung noch deutlicher und aktueller, wenn Amos im Qumran-Florilegium auftaucht:

”בְּצִיּוֹן בְּאַחֲרִית הַיָּמִים כְּאֲשֶׁר כָּתוּב וְהִקִּימוּתִי אֶת סוּכַת דָּוִיד הַנּוֹפֶלֶת הִיאָה סוּכַת דָּוִיד
הַנּוֹפֶלֶת אֲשֶׁר יַעֲמֹד לְהוֹשִׁיעַ אֶת יִשְׂרָאֵל.“

„In Zion am Ende der Tage wie geschrieben steht: ‚Und ich will die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten‘ (Am 9,11). Das ist die zerfallene Hütte Davids, die stehen wird, um Israel zu retten.“⁴⁵

In einer Zeit großer Verzweiflung und großen Leidens muss auch die Qumran-Gemeinde fest darauf gehofft haben, JHWH würde den Frieden, die Ruhe und Einheit

⁴⁵ 4Q Flor 1,12-13, in: Die Texte aus Qumran Hebräisch Deutsch mit masoretischer Punktion, Übersetzung, Einführung und Anmerkungen, hrsg. von Eduard LOHSE, München: Kösel, 1964, 256-257.

dauidischer Regentschaft wiederherstellen und somit ganz Israel wieder groß und bedeutsam machen.

4.1.3 Im Neuen Testament

Im Neuen Testament finden sich in der Apostelgeschichte die deutlichsten Spuren des Amos. Zweimal wird aus dem Prophetenbuch zitiert: zum einen von Stephanus bei seiner Rede vor dem Hohepriester und Sanhedrin vor seiner Steinigung. Mit einem Amos-Zitat (5,25-27) wirft er seinen Gegnern vor, halsstarrig und Gott verleugnend zu sein wie ihre Väter:

Da wandte sich Gott ab und überließ sie dem Sternenkult, wie es im Buch der Propheten heißt: Habt ihr mir etwa Schlachttiere und Opfer dargebracht während der vierzig Jahre in der Wüste, ihr vom Haus Israel? Das Zelt des Molochs und den Stern des Gottes Raifan habt ihr herumgetragen, die Bilder, die ihr gemacht habt, um sie anzubeten. Darum will ich euch in die Gebiete jenseits von Babylon verbannen.“ (Apg 7,42-43)

Die Erfüllung der Gerichtsworte des Propheten Amos sieht Stephanus am Volk seiner Zeit geschehen, das entschlossen sein gewaltiges Wirken – und das der Apostel – zunichte machen und die Sünden seiner Vorfahren wiederholen wolle. Das Volk stehe also wegen seiner Ablehnung der Boten Gottes vor der Verbannung. Zum anderen wird Amos in Verbindung mit dem Propheten Jeremia (Am 9,11-12; Jer 12,15) gebracht, wenn beim sogenannten Apostelkonzil in Jerusalem versucht wird, die Bedingungen zur Aufnahme in die christliche Gemeinde näher zu bestimmen. Das Zurückgreifen auf die beiden Propheten ermöglichte und sorgte dafür, ein überzeugendes Argument vorzulegen, damit die Heiden mit in den Leib Christi einbezogen werden konnten, ohne zugleich schwere Bedingungen erfüllen zu müssen.⁴⁶ Daher fasst Jakobus die Botschaft der beiden Propheten wie folgt zusammen: „Danach werde ich mich umwenden und die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten; ich werde sie aus ihren Trümmern wieder aufrichten und werde sie wiederherstellen, damit die übrigen Menschen den Herrn suchen, auch alle Völker, über denen mein Name ausgerufen ist – spricht der Herr, der das ausführt, was ihm seit Ewigkeit bekannt ist“ (Apg 15,16-18). In diesem Zusammenhang wird Amos als

⁴⁶ Vgl. Gunther FLEISCHER, 278.

Träger der Hoffnung aller Völker angesehen, der das Erbarmen Gottes über allen verkündet.

4.1.4 Bei den Kirchenvätern

Bei den Kirchenvätern wird der Prophet Amos generell als Gerichtsbote Gottes an das widerspenstige Volk Israel wahrgenommen. Es werden nun exemplarisch drei frühchristliche Theologen näher beleuchtet, die sich in ihren Werken mit dem Propheten beschäftigten.

Theodor von Mopsuestia (350 – 428 n. Chr.): In seiner Auslegung des Amosbuches beschäftigt sich Theodor von Mopsuestia (auch Theodor von Antiochia genannt) mit der Frage, wie das Schicksal des Nordreiches zu verstehen sei und ob Gott seinen Rettungsplan schon vorherbestimmt habe. Er kommt zum Schluss, dass Amos eine einzige Botschaft gehabt habe, die er dem Volk Gottes vermitteln wollte. Der Prophet „speaks in almost all his prophecy of the fate that would befall the people [...]. It was because God devoted complete attention to the people with a view to the manifestation of Christ the Lord, which would occur at a time of his choosing for the common salvation of all human beings [...]. At the outset and from the far distant past, he had of his own accord predestined this.“⁴⁷ Theodor entwickelt also zwei Gedanken: Zum einen sieht er im Handeln Gottes die von Ewigkeit vorgenommene Rettungsaktion aller Menschen durch Jesus. Zu diesem Zweck habe Gott den Rest seines Volkes gerettet und es aus dem Exil zurück ins verheißene Land gebracht.⁴⁸ Zum anderen habe Gott sein Volk wegen seiner Verbrechen zurecht bestraft; die Bestrafung sei deshalb eine Erziehungsmaßnahme gewesen, um das Volk zur Einsicht und Umkehr zu bewegen. An diesem Handeln Gottes sei auch seine Liebe zum Volk zu erkennen. Denn er habe ebenso auch die den Israeliten feindlichen Völker zugunsten seines Volkes bestraft.⁴⁹ Mit der Thematik der sozialen Gerechtigkeit beschäftigt sich Theodor jedoch kaum.

Augustinus von Hippo (358 – 430 n. Chr.): In seinem vierten Buch „Über die christliche Lehre“ (De doctrina christiana) zeigt sich Augustinus, der selbst ein großer Rhetoriker war, zunächst nicht nur von Amos‘ prophetischer Tätigkeit, sondern auch

⁴⁷ THEODORE of MOPSUESTIA, Commentary on the twelve Prophets, translated by Robert C. HILL, Washington D.C.: The Catholic University of American Press, 2004, 126.

⁴⁸ Vgl. ebd., 127.

⁴⁹ Vgl. ebd., 128.

von seiner rhetorischen Begabung und Fähigkeit beeindruckt. Auf dem Hintergrund von Am 7,14ff. schreibt er:

Daher muss ich wohl auch etwas über die Beredsamkeit der Propheten sagen, bei denen so vieles durch die figürliche Ausdrucksweise verdeckt wird [...]. Hier brauche ich jedoch bloß eine Stelle zu erwähnen, die ich nicht nach ihrem Inhalt erklären, sondern nur nach ihrer Form empfehlen muss. Und zwar möchte ich sie am liebsten aus dem Buche jenes Propheten nehmen, der selbst sagt, er sei Schaf- und Rinderhirte gewesen, als er von Gott diesem Beruf entzogen und ausgesendet worden sei, um dem Volke Gottes zu weissagen.⁵⁰

Für Augustinus war Amos ein mutiger Prophet, der ausdrucksstark die von Schuld betäubten Sinne des Volkes Gottes wecken und es auf die sozialen Schwierigkeiten aufmerksam machen wollte.⁵¹ Augustinus spricht von der Großspurigkeit und Vernachlässigung der Reichen gegenüber den Armen und von ihrer Vergessenheit gegenüber Gott. Mit Bezug auf Am 6,1 merkt er an:

Als der dem Bauernstand angehörige oder wenigstens aus dem Bauernstand hervorgegangene Prophet (Amos) die gottlosen, hochmütigen, üppigen und deshalb im Werke der Bruderliebe höchst nachlässigen Mitmenschen tadeln musste, da brach er in folgende Worte aus: „Wehe euch Reichen zu Sion, und die ihr vertrauet auf Samarias Berge, euch hohen Häuptern der Völker, die ihr mit Pomp ins Haus Israel kommet! [...] Ihr habt euch abgesondert für den schlimmen Tag und tretet nahe dem Sitze des Unrechts.“⁵²

Weder von Gottes Ruf zur Umkehr noch vom Erbarmen Gottes über sein Volk ist bei Augustinus die Rede, sondern von der Ankündigung der bald eintreffenden Gefangenschaft und Katastrophen. Denn das Volk, wie er wiederholt anführt, kümmerte sich nicht um das Elend Josefs (des Armen).⁵³ Von der Hoffnung auf Restitution des jüdischen Reiches lässt sich nichts erkennen. Im Kommen und Wirken Jesu jedoch werde die Hoffnung für die Christen verwirklicht.

Cyrrill von Alexandrien (378/80 – 444 n. Chr.): In einem Kapitel seiner Schrift „Quod unus sit Christus“ (Dass Christus einer ist) führt der Patriarch den Propheten

⁵⁰ Bibliothek der Kirchenväter, 7. Bd. Des Heiligen Kirchenvaters AURELIUS AUGUSTINUS. Ausgewählte Schriften aus dem Lateinischen übersetzt von Sigisbert MITTERER, München: Kösel & Pustet, 1925, 175.

⁵¹ Vgl. ebd., 177.

⁵² Ebd., 176.

⁵³ Vgl. ebd., 179.

Amos (Am 7,15) an und deutet ihn und das Volk Israel auf Christus beziehungsweise die Christen hin:

Da sie aber nun einmal in ihrer Torheit so weit gefangen sind, dass sie glauben und behaupten, das eingeborene Wort Gottes sei nicht selbst einer wie wir geworden, sondern habe vielmehr einen Menschen angenommen, wie sollen wir uns diese Annahme vorstellen? Etwa so, dass der Mensch von ihm beauftragt worden ist, seine Ratschlüsse zu vollstrecken, ähnlich wie es z.B. von einem der heiligen Propheten heißt: ‚Und es sprach der Herr zu mir: Geh‘ und prophezeie meinem Volke Israel!‘ Einen Ziegenhirten nämlich bestellte er zum Propheten und sandte ihn als seinen Gehilfen zur Ausführung seiner Entschlüsse.⁵⁴

In seiner allegorischen Hermeneutik sieht Cyrill Jesus, das menschengewordene Wort Gottes, als den neuen Beauftragten Gottes an, den die Juden ablehnten. Ähnlich wie der Prophet Amos sei Jesus – der aber mehr ist als Amos – von Gott gesandt worden, den Juden die Beschlüsse Gottes zu verkünden. Sie aber verachteten Jesu Verkündigung und lehnten sie ab. Sie wiederholten damit die Widerspenstigkeit ihrer Väter und so würden auch sie zugrunde gehen. Die Juden seien so tief in Sünde gefallen, dass es keine Rettung für sie gebe.

Im Großen und Ganzen ist die Thematik der sozialen Gerechtigkeit in den Werken der Kirchenväter nur vereinzelt auffindbar. Der Kirche wird vorgeworfen, sie sei in der damaligen Zeit im Zuge der Konstantinischen Wende vom Evangelium abgefallen und habe nach weltlicher Macht gestrebt.⁵⁵ Allerdings bleibt zu sagen: In den ersten Jahrhunderten des Christentums konzentrierte sich die Theologie im Wesentlichen darauf, die christliche Lehre (das Christentum) zu theologisieren. Dringlicher und wesentlicher als die Fragen nach gesellschaftspolitischen Verhältnissen war vielmehr die neue Interpretation der Schrift als Rettung des gesamten Volkes Gottes durch Christus sowie die Bewahrung des christlichen Glaubens.

⁵⁴ Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, 12. Bd. Des Heiligen Kirchenlehrers CYRILLUS von ALEXANDRIEN. Ausgewählte Schriften, aus dem Griech. überst von Otto BARDENHEWER, München: Kösel & Pustet, 1935, 139.

⁵⁵ Vgl. Ernst DASSMANN, Kirchengeschichte II/1. Konstantinische Wende und spätantike Reichskirche, Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1996, 17.

4.1.5 In der Neuzeit

Als Ausleger des Buches Amos im Zeitraum vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart sollen drei ausgewählte Theologen untersucht werden, die sich mit der Thematik der Gerechtigkeit besonders beschäftigt haben: Girolamo Savonarola, Karl Barth und Juan Luis Segundo.

Girolamo Savonarola (1452-1498): Als Dominikanerprediger war Savonarola in Florenz seelsorglich tätig und predigte während der gesamten Fastenzeit des Jahres 1496 über das Buch Amos. In seiner scharfzüngigen und schwerverdaulichen Auslegung kritisierte und attackierte er, von Amos 6,11 ausgehend, den Klerus seiner Zeit sowie den damaligen Papst, Alexander VI. Dieser sei korrupt und in seinem Pontifikat sei die Verwaltung des kirchlichen Vermögens derart miserabel, dass sie Anlass für eine öffentliche Schande biete. Die harte Amos-Botschaft von Recht und Gerechtigkeit übernahm Savonarola und adaptierte sie an den römischen Klerus:

In these days, prelates and preachers are chained to the earth by the love of earthly things. The care of souls is no longer their concern. They are content with the receipt of revenue. The preachers preach to please princes and to be praised by them. They have done worse. They have not only destroyed the Church of God. They have built up a new Church after their own patter. Go to Rome and see! In the mansions of the great prelates there is no concern save for poetry and the oratorical art. Go thither and see! Thou shalt find them all with the books of the humanities in their hands and telling one another that they can guide men's souls by means of Virgil, Horace, and Cicero.... [sic!] The prelates of former days had fewer gold miters and chalices, and what few they possessed were broken up and given to relieve the needs of the poor. But our prelates, for the sake of obtaining chalices, will rob the poor of their sole means of support. Dost thou not know what I would tell thee! What doest thou, O Lord! Arise, and come to deliver thy Church from the hands of devils, from the hands of tyrants, from the hands of iniquitous prelates.⁵⁶

Savonarola bekümmerte der Missbrauch kirchlicher Güter und hilfloser Armer durch Prälaten, die ihrem seelsorglichen Dienst nicht nachgegangen waren, sondern Freundschaften mit den weltlichen Herrschern geschlossen hatten, um ihre Stellen

⁵⁶ Ken CURTIS, Savonarola's preaching got him burned, URL: <http://www.christianity.com/church/church-history/timeline/1201-1500/savonarolas-preaching-got-him-burned-11629883.html> (Abrufdatum: 30. November 2017). Vgl. auch: Philip SCHAFF, History of the Christian Church. VI: The Middle Ages. A.D. 1294-1517, Grand Rapids, MI: Christian Classics Ethereal Library, 1882, 383.

sichern zu können. Der Klerus sei so vom Streben nach Reichtum besessen gewesen, dass ihm die Armut und das Elend vieler Menschen nichts mehr bedeuteten. Mit aller Schärfe kritisierte Savonarola, dass den Armen das einzige, was sie zum Leben hätten, geraubt würde. Darüber hinaus beschuldigte er weite Teile des Klerus, von der Kirche Christi abgewichen zu sein und eine eigene Kirche nach ihrer Art gegründet zu haben. Im Gegensatz zu Amos, der neben den Priestern auch die Mächtigen im Land anklagte, beschäftigte sich Savonarola allerdings nur mit den Klerikern. Ob es auch daneben innerhalb des Volkes gravierende Ungerechtigkeiten gab und ob die Reichen und Fürsten im Land die Armen missbrauchten, wird nicht thematisiert. Scheinbar ging es Savonarola vor allem darum, die Ungerechtigkeit und Falschheit der Prälaten aufzuzeigen und zu verurteilen sowie ihnen die Widrigkeit dieser Situation vor Augen zu führen.

Karl Barth (1886-1968): Zur Auslegung des Buches Amos bei einem der größten evangelischen Theologen des zwanzigsten Jahrhunderts sind vorab zwei hermeneutische Punkte anzumerken: Zum einen betrachtet Barth das Amosbuch vorwiegend aus einer klassisch-systematischen, d.h. dogmatischen Perspektive, indem er das Buch einheitlich auslegt. Es schildere Gottes Ringen bzw. Bangen um sein Volk, das tief in Ungerechtigkeit gesunken ist. Gott führe durch den Propheten dem Volk seine Schuld vor Augen und warne es vor der bevorstehenden Vernichtung. Barth fasst die Schuld des Volkes dabei wie folgt zusammen: „Dass der Mensch dort nicht mit dem Menschen lebt und umgeht, wie es nach dem Willen Jahwes geschehen müsste: Dass dort auf der Horizontale der menschlichen Beziehungen und eben damit auf der Vertikale des Verhältnisses des Volkes Jahwes zu diesem als dem Begründer und Herr seiner Geschichte Unrecht geschieht.“⁵⁷ Demnach nimmt Barth den Auftrag des Amos als einen stellvertretenden wahr, indem sich JHWH durch den Propheten bei seinem Volk beschwert. Israel habe Gott selbst dadurch tief verletzt und verachtet, dass es solche sozialen Ungleichheiten, bei denen die einen in Reichtum schwelgen, während die anderen bittere Armut leiden, zugelassen habe. Nun ergreift JHWH das undankbare Israel und zieht es zur Rechenschaft. So erklärt Barth die Verkündigung des Amos: „Er verkündet Jahwe als den Gott des durch den Menschen beleidigten, erniedrigten, erdrückten Mitmenschen, als den durch das, was diesem angetan wird,

⁵⁷ Karl BARTH, Die kirchliche Dogmatik: Die Lehre von der Versöhnung, IV.2, Zürich: Theologischer, 1955, 504.

unmittelbar und unversöhnlich auf den Plan gerufenen Rächer.“⁵⁸ Zum anderen bietet Barth kontextuell eine Versöhnungsauslegung an. In einer Epoche vieler einschneidender geschichtlicher Ereignisse und Veränderungen, wie z.B. die beiden Weltkriege und deren Nachwirkungen, Säkularismus und wachsender Glaubensverlust, verweist er auf die unerschöpfliche Barmherzigkeit JHWHs. Für den Fall der Entfremdung von Gott schenkt er Hoffnung auf eine mögliche Rückkehr zum Gott des Erbarmens, der seine Treue trotz der Undankbarkeit des Menschen hält. So hebt Barth hervor:

Des Menschen Unmenschlichkeit bekommt nach der Botschaft des Amos von Gott her keine andere Antwort als diese: Sie ist wie des Menschen Dummheit nur verwerflich, im Voraus schon verworfen. Gott müsste sich selbst, er müsste seinem gerade im Bund mit Israel geschlossenen Bund mit dem Menschen untreu sein, wenn er diese Antwort zurücknehmen oder auch nur abschwächen könnte. Er hält seinen Bund, indem er des Menschen Unmenschlichkeit unter seine unerbittliche Anklage und unter sein unaufhaltsam über sie hereinbrechendes Gericht stellt.⁵⁹

Zurecht verworfen werden die Unmenschlichkeit und Rechtslosigkeit Israels; doch es bestehe immer noch eine Möglichkeit zur Rettung und Verschonung. In diesem Zusammenhang sieht Karl Barth demnach eine Versöhnungsmöglichkeit für die Menschen seiner Zeit und der Zukunft. Diese Möglichkeit setzt aber zwingend eine Abkehr von der Sünde voraus.

Juan Luis Segundo (1925-1996): Zuletzt seien in diesem Zusammenhang noch die Überlegungen von Juan Luis Segundo untersucht, welche im Kontext der Befreiungstheologie in Lateinamerika entstanden. Der uruguayische Jesuit Segundo war ein bedeutender Vertreter ebendieser Theologie. Gemeinsam mit Gustavo Gutierrez und anderen war er ein Vertreter der Theologie der Befreiung. Einerseits ist zunächst zu bemerken, dass sich die prophetische Auslegung Segundos nicht im Spezifischen auf Amos beschränkt, obwohl sie im Kern doch auf das Amos-Thema Recht und Gerechtigkeit verweist. Andererseits soll seine Theologie – und auch generell die Befreiungstheologie – auf eine Art und Weise erfasst wie Licht, das auch die einfachen Menschen erleuchtet und ihnen ermöglicht, ihre Notlage im Licht des

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd., 509.

Wortes Gottes zu begreifen und zu thematisieren. Laut Segundo müsse der Mensch instande sein oder dazu befähigt werden, sich von sich selbst, seinen Ängsten und Begrenzungen zu befreien. Denn er sei immer noch in sich selbst gefangen, obschon Gott ihn durch Jesus bereits befreit hat: „Gott hat uns nicht von unserer Natur, nicht aus unserer Freiheit und nicht aus unseren Hinfälligkeiten und Zweifeln erlöst; er hat aber unsere Natur, unsere Freiheit, unsere Hinfälligkeiten und Zweifel erlöst.“⁶⁰ Aus diesem Grund müssen der Mensch und seine Kultur⁶¹ neu evangelisiert werden, damit in seinem Alltag das Reich Gottes – das Reich der Freiheit und Gerechtigkeit – vergegenwärtigt und wirksam wird. Demnach haben die Theologen die enorme Aufgabe, die Menschen zu unterstützen und ihnen beizubringen, vom Wort Gottes gestärkt und sensibilisiert, ihre Situation zu betrachten und zu interpretieren. Bibelexperten tragen dazu bei, Exegese von unten aufwärts zu betreiben – Exegese für, unter und mit dem Volk – die Sorgen des Volkes wahrnehmen und teilen, damit gemeinsam wirksame Wege beziehungsweise Lösungen gefunden werden können, ganz im Sinne von *Gaudium et spes*: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“⁶² Wege der Gerechtigkeit sowie Sozialheilung werden gemeinsam erforscht, wobei die Exegeten die Leitungsrolle übernehmen sollen, zugleich aber mit den Menschen vor Ort auf Augenhöhe arbeiten und die Zeichen der Zeiten deuten sollen. Segundo war dementsprechend bemüht um eine „befreiende Praxis oder um eine Seelsorge mit den Armen“⁶³, ja um eine mit wissenschaftlichen Mitteln bestärkende Hermeneutik, welche „ihre präzise Antwort nach Gott sucht: Nicht die Frage, ob oder wer Gott ist, sondern die Frage, auf welcher Seite er steht, ist ihre Schlüsselfrage.“⁶⁴ Solange die Menschen Gott nicht auf ihrer Seite in ihren konkreten Notsituationen fühlen und er mit ihnen gegen Ungerechtigkeit nicht mitkämpft, bleibt ihnen der biblische Gott

⁶⁰ Peter NEUNER / Gunther WENZ (Hrsg.), *Theologen des 20. Jahrhunderts*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002, 227.

⁶¹ Unter dem Begriff „Kultur“ versteht Segundo alle Lebensbereiche des Menschen. Mehr dazu bei: Stefan SILBER, *Die Befreiung der Kulturen. Der Beitrag Juan Luis Segundos zur Theologie der Inkulturierten Evangelisierung*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 2002, 365.

⁶² Zweites Vatikanisches Konzil, *Pastorale Konstitution Gaudium et Spes Über die Kirche in der Welt von Heute*, 1965, Nr. 1.

⁶³ Peter NEUNER / Gunther WENZ (Hrsg.), 233.

⁶⁴ Ulrich LUZ, *Theologische Hermeneutik des Neuen Testaments*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2014, 283-284.

fremd. Das bedeutet: „Befreiungstheologische Hermeneutik fordert eine Parteinahme für die Armen. Diese Parteinahme hängt eng damit zusammen, dass Verstehen biblischer Texte ganzheitliches Verstehen sein muss, das Mit-Erleben und Praxis auf der Seite der Armen, Marginalisierten und Leidenden einschließt.“⁶⁵ Juan Luis Segundo und andere Befreiungstheologen nach ihm waren der Überzeugung, die befreiende Gegenwart Gottes im Leben der Menschen, besonders der Armen, sei bedeutungsvoll und äußerst wichtig für ihr Bibelverständnis bzw. für ihre Gottesvorstellungen. Allerdings sei die Befreiung des Menschen nur möglich, wenn das Evangelium bzw. die Theologie das ganze Leben des Menschen durchfließe, seinen Alltag erleuchte, seine Kultur läutere und ihn integral und kontextuell evangelisiere:

Die inkulturierte Evangelisierung ist die Antwort der Kirche in Lateinamerika auf die Herausforderung der Zeichen der Zeit. Indem die Kirche sich dieser Praxis bedient, kommt sie ihrem Auftrag nach. Sie verbindet die Aufmerksamkeit für die Kulturen mit der Sorge um die Befreiung der Menschen und sucht nach einer Befreiung, die kulturell wirksam ist.⁶⁶

Die ganzheitliche Heilung und soziale Gerechtigkeit erkennt Segundo daher an der Befreiung des Menschen und seiner Kultur, also an allem, was sein Leben betrifft. Im Sinne von Juan Luis Segundo könnte man den Schluss ziehen, eine neuevangelisierte Kultur müsse eine befreite emanzipierte Gesellschaft sein.

4.2 Die Konvergenz katholischer Soziallehre mit der Prophetie des Amos

Im Anschluss an die oben untersuchten Interpretationen bzw. Anwendungen der Rechts- und Gerechtigkeitsprophetie des Amos soll nun herausgearbeitet werden, inwiefern die katholische Soziallehre die Verkündigung Amos‘ verarbeitet und entfaltet. Zunächst einmal ist auch hier zu vermerken, dass sich die Soziallehre nicht unmittelbar auf den Propheten Amos selbst beruft, wohl aber seine Botschaft der sozialen Gerechtigkeit und gottgewollten Ordnung weiterentwickelt und verbreitet. Denn die „Soziallehre der Kirche argumentiert von der Vernunft und vom Naturrecht

⁶⁵ Ebd., 284

⁶⁶ Stefan SILBER, 366.

her, das heißt, von dem, was allen Menschen wesensgemäß ist.“⁶⁷ In der Diskussion beschränkt sich dieser Abschnitt lediglich auf die Grundprinzipien der katholischen Soziallehre, wie sie besonders in den päpstlichen und konziliaren Dokumenten aufscheinen und erläutert werden.

4.2.1 Das Prinzip der Personalität

Das Personalitätsprinzip weist, wie schon im zweiten Kapitel angedeutet, auf die von Gott verliehene Würde jedes einzelnen Menschen hin. Das erste Buch der Bibel erzählt davon, wie der Mensch als einziges Geschöpf nach dem Bild seines Schöpfers geformt worden ist, so dass er als Ebenbild Gottes eine einmalige Stellung unter allen anderen Geschöpfen innehat: „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie“ (Gen 1,26-27). Nicht nur wurde der Mensch als Abbild Gottes erschaffen, sondern er wurde auch als Herrscher über die Gesamtschöpfung eingesetzt (v.a. Gen 1,26.28). Dass der Mensch einen höheren Rang hat als alle anderen Geschöpfe, untermauert das Buch der Psalmen, das die Ehre und Pracht des Menschen bestaunt:

Seh ich deine Himmel, die Werke deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, du hast ihn gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit. Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du gelegt unter seine Füße.“ (Ps 8,4-7)

Von seinem Schöpfergott erhoben über alle und alles, gilt und gebührt dem Menschen jede Ehre, Würde, Beachtung und jeder Respekt in solch hohem Maß, dass nur Gott sein einziger Herr sein soll:

Weil er nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, hat der Mensch die *Würde, Person zu sein*; er ist nicht bloß etwas, sondern jemand. Er ist imstande, sich zu erkennen, über sich Herr

⁶⁷ BENEDIKT XVI., Enzyklika *Deus caritas est*, Vatikan: 25. Dezember 2005, Nr. 28, Bonn 2014 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 171).

zu sein, sich in Freiheit hinzugeben und in Gemeinschaft mit anderen Personen zu treten, und er ist aus Gnade zu einem Bund mit seinem Schöpfer berufen, um diesem eine Antwort des Glaubens und der Liebe zu geben, die niemand anderer an seiner Stelle geben kann.⁶⁸

Indem der Mensch seinem Schöpfer eine Glaubens- und Liebesantwort gibt, erkennt er sich mehr und tiefer, entfalten sich seine Potenziale in vollem Umfang; so ist der Mensch berufen, mehr Mensch zu sein, sich täglich zu verwirklichen. Mit gleicher Liebe und ohne Präferenz kümmert sich der Schöpfergott „um jeden Menschen in all seiner unwiederholbaren Wirklichkeit im Sein und im Handeln, im Bewusstsein und im Herzen. Der Mensch in seiner Einmaligkeit – weil er ‚Person‘ ist – hat seine eigene Geschichte seiner Seele.“⁶⁹ Um diese eigene Seelengeschichte jedes einzelnen Menschen geht es Gott, welcher den Menschen mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt hat. Zugleich ist allerdings ebenso festzustellen: Die „Personalität besagt aber auch die Erfahrung, dass wir uns nicht selbst geschaffen haben, sondern Geschenkte sind. Daraus erwächst die Tugend der Dankbarkeit, vor allem aber auch gegen Gott.“⁷⁰ Als ein einmaliges Individuum, aber auch als Sozialwesen ist der Mensch in seinem Leben wesentlich auf Beziehung hin geordnet. Vom biblischen Menschenbild her ist er befähigt, in die Beziehung zu seinem Schöpfer und zum Nächsten sowie in das Bewusstsein, dass er dem Herrn gehört, hineinzuwachsen. Die Krönung des Menschen mit Würde ist zugleich eine Aufforderung, dem Nächsten die gleiche Würde zu erweisen und zuzugestehen. Je bewusster sich der Mensch seiner eigenen Würde wird, desto mehr wird er imstande sein, auch die des Nächsten wahrzunehmen. Vor diesem Hintergrund schützt das Personalitätsprinzip jeden einzelnen Menschen vor Gewalt, Missbrauch, Demütigung und Entmenschlichung.

4.2.2 Das Prinzip der Solidarität und die Option für die Armen

Mitten in der Menschheitsfamilie ist der Mensch, das menschliche Sozialwesen, zur großen Gemeinschaft mit sich selbst und den anderen berufen. Zwar lebt er in seiner individuellen Einmaligkeit, dennoch ist er Teil bzw. Glied der ganzen Menschheit,

⁶⁸ Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 357.

⁶⁹ JOHANNES PAUL II., Enzyklika Redemptor Hominis, Vatikan: 4. März 1979, Nr. 14, Bonn 1979 (Verlaubarungen des Apostolischen Stuhls 6).

⁷⁰ Ernst LEUNINGER, Einführung in die Katholische Soziallehre. Ein Arbeitsbuch für das Gruppen- und Selbststudium, Berlin: LIT, 2009, 271.

sodass er selbständig aber gleichzeitig in Relation zur großen Familie der Menschheit existiert. Dieses Erkenntnis führt dazu, dass er innerhalb der Gesellschaft⁷¹ solidarisch sein und handeln soll. In diesem Sinn fordert das Solidaritätsprinzip dazu auf „dass keiner, der sich nicht mehr zu helfen vermag, seinem eigenen Schicksal überlassen wird, so dass er ein Leben in Würde nicht mehr zu führen vermag“⁷². Es sorgt dafür, den Schwächeren und wenig Privilegierten der Gesellschaft ein menschenwürdiges Leben bereiten zu können und dies durch die Förderung ihrer Lebensbedingungen sowie durch das Angebot von Lebensperspektiven zu ermöglichen.

Gewiss beschränkt sich die Solidarität (mit der vorrangigen Option für die Armen) nicht nur auf die Reichen und Starken, sondern auch die Armen sind dazu ermutigt und verpflichtet, so gut wie möglich solidarisch zu handeln. Denn: „Nobody is so poor that he has nothing to give, and nobody is so rich that he has nothing to receive.“⁷³ Obschon die Armen auf besondere Weise beachtet werden sollen – als vorrangige Option für die Armen nach Mt 25,31-46 – bedeutet dies, dass Solidarität als eine wechselseitige Leistung anzusehen ist. Im Geist des Zusammenlebens und zugunsten der Besitzlosen sollen die Besitzenden darauf achten, dass sie ihren armen Mitmenschen behilflich sind; die Besitzlosen ihrerseits sollen im Geist der Dankbarkeit die Hilfe derer entgegennehmen und mit denen kooperieren, die ihnen entgegenkommen. Solch ein beiderseitiges Verhältnis schafft ein friedvolles Miteinander. Papst Johannes Paul II. führt dazu aus:

Die Übung von Solidarität im Innern einer jeden Gesellschaft hat ihren Wert, wenn sich ihre verschiedenen Mitglieder gegenseitig als Personen anerkennen. Diejenigen, die am meisten Einfluss haben, weil sie über eine größere Anzahl von Gütern und Dienstleistungen verfügen, sollen sich verantwortlich für die Schwächsten fühlen und bereit sein, Anteil an ihrem Besitz zu geben. Auf derselben Linie von Solidarität sollten die Schwächsten ihrerseits keine rein passive oder gesellschaftsfeindliche Haltung einnehmen, sondern selbst tun, was ihnen zukommt, wobei sie durchaus auch ihre

⁷¹ Hier wird Gesellschaft nach Joseph Höffner verstanden. Er definiert Gesellschaft folgendermaßen: „Gesellschaft bezeichnet – in weitem Sinn – jede Form dauernder Verbundenheit von Menschen, die einen Wert (ein Ziel) gemeinsam zu verwirklichen trachten.“ Joseph HÖFFNER, Christliche Gesellschaftslehre, 2. durchgesehene Auflage der Neuausgabe, hrsg. v. Lothar ROOS, Kevelaer: Butzon & Bercker, 2000, 40.

⁷² Lothar ROOS, Die ganzheitliche Entwicklung des Menschen und der Menschheit gemäß der Enzyklika Caritas in Veritate, in: Peter UNTERBERG (Hrsg.), „Kurze Einführung in die Katholische Soziallehre“, Freiburg u.a.: Herder, 2010, 82.

⁷³ Mary OLIVER, Good quotes, URL: <http://www.areareliefministries.org/services/good/good-quotes/> (Abrufdatum: 5. Dezember 2017).

legitimen Rechte einfordern. Die Gruppen der Mittelschicht ihrerseits sollten nicht in egoistischer Weise auf ihrem Eigenvorteil bestehen, sondern auch die Interessen der anderen beachten.⁷⁴

Im guten Glauben und mit gutem Willen setzt sich die Kirche deshalb für die Armen ein, als Erfüllung ihres von Jesus gegebenen Auftrags. Sie bemüht sich selbst und fordert dazu auf, dass solidarische Haltungen bzw. Handlungen im Blickfeld gehalten werden.

4.2.3 Das Prinzip der Subsidiarität

In enger Beziehung zur Solidarität steht das „Schwester-Prinzip“ der Subsidiarität, welches als ein Regulationsinstrument fungiert, so dass die Interventionsmaßnahmen nicht übermäßig und überfordernd sind. Während die Mächtigen und Einflussreichen zur Solidarität mit den Armen und Schwächeren aufgefordert werden, soll dabei immer bedacht werden, was die Armen mit eigenen Fähigkeiten leisten können. Insofern kann es „als Prinzip der Dezentralisation und des Föderalismus“⁷⁵ verstanden werden, das „den Kompetenz- und Verantwortungsspielraum der Person und der personnahen Gemeinschaft sichern und stärken“⁷⁶ soll. Denn ohne die Würde und Freiheit der Person respektvoll zu berücksichtigen, ist jede Hilfe oder Unterstützung im Grunde herabsetzend und daher auch problematisch. Die Enzyklika *Quadragesimo anno* bezeichnet das Prinzip der Subsidiarität wie folgt:

Wie dasjenige, was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden darf, so verstößt es gegen die Gerechtigkeit, das, was die kleineren und untergeordneten Gemeinwesen leisten und zum guten Ende führen können, für die weitere und übergeordnete Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen; zugleich ist es überaus nachteilig und verwirrt die ganze Gesellschaftsordnung. Jedwede Gesellschaftstätigkeit ist

⁷⁴ JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Sollicitudo rei socialis*, Vatikan: 30. Dezember 1987, Art. 39, Bonn 2003 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 82).

⁷⁵ Rudolf WEILER, Einführung in die katholische Soziallehre. Ein systematischer Abriss, Graz u.a.: Styria, 1991, 39.

⁷⁶ Peter UNTERBERG, Der BKU als Transmissionsriemen der Katholischen Soziallehre, in ders.: Peter UNTERBERG (Hrsg.), „Kurze Einführung in die Katholische Soziallehre,“ Freiburg u.a.: Herder, 2010, 81.

ja ihrem Wesen und Begriff nach subsidiär; sie soll die Glieder des Sozialkörpers unterstützen, darf sie aber niemals zerschlagen oder aufsaugen.⁷⁷

Es lässt sich daraus schließen, dass jede Menschenhilfe auch Menschenverachtung sein oder bedeuten kann, wenn sie ungeordnet und unangemessen geleistet wird. Hilfe soll dazu führen, dass die Kompetenzen und Kapazitäten derer, die sie empfangen, entwickelt und gefördert werden, um damit selbständig sein zu können. Hilfe, in welcher Form auch immer und auf unterschiedlichen Gesellschaftsebenen – Familie, Ortsgemeinde, Staat, Welt –, soll dazu beitragen, Selbsthilfe und Selbständigkeit für Betroffene zu ermöglichen. Papst Benedikt XVI. macht es noch deutlicher, wenn er sagt:

Subsidiarität ist vor allem eine Hilfe für die Person durch die Autonomie der mittleren Gruppen und Verbände. Solche Hilfe wird geboten, wenn die Person und die sozialen Subjekte es nicht aus eigener Kraft schaffen, und schließt immer emanzipatorische Zielsetzungen ein, da sie die Freiheit und die Partizipation, insofern sie Übernahme von Verantwortung ist, fördert. Die Subsidiarität achtet die Würde der Person, in der sie ein Subjekt sieht, das immer im Stande ist, anderen etwas zu geben. Indem sie in der Gegenseitigkeit die innerste Verfassung des Menschen anerkennt, ist die Subsidiarität das wirksamste Gegenmittel zu jeder Form eines bevormundenden Sozialsystems. Sie kann sowohl die vielfache Gliederung der Ebenen und daher die Vielfalt der Subjekte erklären als auch ihre Koordinierung.⁷⁸

Es ist von äußerster Wichtigkeit, dass emanzipatorische Zielsetzung, die Freiheit des Menschen sowie die Gegenseitigkeit im Mittelpunkt stehen. Die Subsidiarität hat zum Ziel, die Person motivierend zur Emanzipation zu befähigen und sie zu unterstützen, damit sie „auf eigenen Beinen stehen“ kann. Auch im globalen Handel und in der internationalen Wirtschaft ist darauf zu achten, dass alles nach den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit geregelt und verhandelt wird, damit kleinere und weniger mächtige Staaten nicht ausgebeutet bzw. ihrer Gewinne beraubt werden.⁷⁹ Tendenzen

⁷⁷ PIUS XI., Enzyklika *Quadragesimo anno*, Vatikan: 15. Mai 1931, Art. 79, in: *Texte zur katholischen Soziallehre*, hrsg. vom KAB, Kevelaer: Bercker, 1977.

⁷⁸ BENEDIKT XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, Vatikan: 29. Juni 2009, Art. 57, Bonn 2009 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 186).

⁷⁹ Siehe mehr dazu: *Gaudium et Spes*, Art. 86 c.

und Sozialmanöver, welche dazu neigen, Menschen in Abhängigkeit und Selbstmitleid zu führen, müssen verhindert werden.

4.2.4 Das Prinzip des Gemeinwohls

Dass die menschliche Person als ein Sozialwesen in einer Weltgemeinschaft lebt, macht sie zum Mitträger gesellschaftlicher Verantwortung und mitverantwortlich für das Gelingen des Zusammenlebens und das Gemeinwohl. Das Gemeinwohlprinzip stellt menschliches Handeln in den Horizont eines allgemeinen höheren Gutes, ohne dabei jedoch die Entfaltung der Handelnden übermäßig zu beschränken oder zu erschweren.⁸⁰ Rudolf Weiler definiert das Gemeinwohlprinzip wie folgt: „Es besagt, dass das Gemeinwohl das oberste Gesetz der Gesellschaft ist. Es begründet und regelt die gesellschaftliche Autorität, verpflichtet die Glieder der Gesellschaft und regelt den Vorrang des allgemeinen Wohls vor dem Einzelwohl. In letzterem Sinne lautet es: Gemeinwohl geht vor Einzelwohl.“⁸¹ Das Gemeinwohl setzt die Einzelpersonen gewissermaßen unter die vielen, wodurch sie zur Gemeinschaft berufen und für das Wohl aller mitverantwortlich sind. Einerseits genießt der Mensch als Person und Individuum seine Freiheiten und Rechte, andererseits trägt er zu den gemeinsamen Zielen und Interessen der Gesamtgesellschaft bei, indem er – recht verstanden – die eigenen Interessen und Wünsche denen der Gesellschaft nachordnet.⁸² So ist er als unverwechselbares Individuum zugleich aber auch Teil des Ganzen, was ihn mit den anderen Individuen verbindet. Im Prinzip hat sich daher jedes Individuum, Sozialsystem oder politische Handeln nach dem Gemeinwohl zu richten und an diesem zu orientieren, damit ein friedvolles und gerechtes Miteinander gelingen kann. Denn „das Gemeinwohlprinzip umfasst die Summe jener unbedingt notwendigen Werte, Strukturen und Verhaltensweisen, die unabdingbar sind, damit eine Gesellschaft nicht auseinanderfällt.“⁸³ Hinsichtlich der Gerechtigkeit und in Bezug

⁸⁰ Vgl. dazu Johannes ZABEL, Prinzipien der Katholischen Soziallehre – dargestellt an ausgewählten Zitaten, in: Peter UNTERBERG (Hrsg.), „Kurze Einführung in die Katholische Soziallehre“, Freiburg u.a.: Herder, 2010, 72.

⁸¹ Rudolf WEILER, 37.

⁸² Im Einzelnen kann dieses Prinzip allerdings auch ideologisch pervertiert werden, wie es in der Geschichte bereits mehrfach geschah (z.B. im Nationalsozialismus oder im Kommunismus). Ein solches (Miss-)Verständnis, das im Grunde das Gemeinwohl illegitimerweise gegen andere Prinzipien ausspielt, ist hier jedoch dezidiert nicht gemeint und widerspricht auch dem Geist der katholischen Soziallehre.

⁸³ Peter UNTERBERG, 83.

auf die Politik, welche der Motor der Gesellschaft ist, schreibt und lehrt das Zweite Vatikanische Konzil:

Aus der immer engeren und allmählich die ganze Welt erfassenden gegenseitigen Abhängigkeit ergibt sich als Folge, dass das Gemeinwohl, d.h. die Gesamtheit jener Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens, die sowohl den Gruppen als auch deren einzelnen Gliedern ein volleres und leichteres Erreichen der eigenen Vollendung ermöglichen, heute mehr und mehr einen weltweiten Umfang annimmt und deshalb auch Rechte und Pflichten in sich begreift, die die ganze Menschheit betreffen. Jede Gruppe muss den Bedürfnissen und berechtigten Ansprüchen anderer Gruppen, ja dem Gemeinwohl der ganzen Menschheitsfamilie Rechnung tragen. Gleichzeitig wächst auch das Bewusstsein der erhabenen Würde, die der menschlichen Person zukommt, da sie die ganze Dingwelt überragt und Träger allgemeingültiger sowie unverletzlicher Rechte und Pflichten ist. Es muss also alles dem Menschen zugänglich gemacht werden, was er für ein wirklich menschliches Leben braucht [...]; ferner das Recht zum Handeln nach der rechten Norm seines Gewissens, das Recht auf Schutz seiner privaten Sphäre und auf die rechte Freiheit auch in religiösen Dingen. Die gesellschaftliche Ordnung und ihre Entwicklung müssen sich dauernd am Wohl der Personen orientieren; denn die Ordnung der Dinge muss der Ordnung der Personen dienstbar werden und nicht umgekehrt [...]. Die gesellschaftliche Ordnung muss sich ständig weiterentwickeln, muss in Wahrheit gegründet, in Gerechtigkeit aufgebaut und von Liebe beseelt werden und muss in Freiheit ein immer humaneres Gleichgewicht finden. Um dies zu verwirklichen, sind Gesinnungswandel und weitreichende Änderungen in der Gesellschaft selbst notwendig.⁸⁴

Als der Mittelpunkt der Gesellschaft drehen sich alle Sozialprozesse um die menschliche Person, ohne aber das Gemeinwohl in den Hintergrund zu schieben. Gewiss muss das Individuum als Person betrachtet und behandelt werden, muss aber dennoch nicht von der Menschheitsfamilie getrennt sein, deren untrennbarer Teil sie ist und bleibt und innerhalb derer sie ihre letztendliche Vollendung erreichen kann. Außerdem gilt: Die Erreichung der höchstmöglich angestrebten Entwicklung gelingt erst dort, wo die Handlungen von Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit inspiriert und motiviert sind. Innerhalb dieser Werte sieht Papst Benedikt XVI. einen engeren Zusammenhang und vermerkt:

⁸⁴ Gaudium et Spes, Art. 26.

Die Liebe ist der Hauptweg der Soziallehre der Kirche. Jede von dieser Lehre beschriebene Verantwortung und Verpflichtung geht aus der Liebe hervor, die nach den Worten Jesu Zusammenfassung des ganzen Gesetzes ist. Sie verleiht der persönlichen Beziehung zu Gott und zum Nächsten einen wahren Gehalt; sie ist das Prinzip nicht nur der Mikro-Beziehungen – in Freundschaft, Familie und kleinen Gruppen – sondern auch Makro-Beziehungen – in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen.⁸⁵

Wo die Liebe fehlt, dort wird jede Bemühung und jedes „Ringens um Gerechtigkeit“⁸⁶ vergeblich. Dort wird aber auch das Gemeinwohl ebenso ohne Bestand sein, da es aus der Gerechtigkeit hervorgeht. Die Liebe Gottes⁸⁷ reinigt und läutert das Streben nach dem wahren Gemeinwohl, denn „aus der Liebe Gottes geht alles hervor, durch sie nimmt alles Gestalt an, und alles strebt ihr zu.“⁸⁸ Dennoch muss sich die Liebe von der göttlichen Wahrheit erleuchten lassen, wenn sie wirksam und glaubhaft sein will:

Die Wahrheit ist das Licht, das der Liebe Sinn und Wert verleiht [...]. Ohne Wahrheit gleitet die Liebe in Sentimentalität ab [...]. Sie wird Opfer der zufälligen Gefühle und Meinungen der einzelnen [...]. Die Wahrheit befreit die Liebe von den Verengungen einer Emotionalisierung, die sie rationaler und sozialer Inhalte beraubt, und eines Fideismus, der ihr die menschliche und universelle Weite nimmt.⁸⁹

Diese komplexe Beziehungskette von Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe und Freiheit steht in enger Beziehung zum Gemeinwohl und führt dazu, dass es Ausdauer, Hoffnung und wahre Bedeutung erhält. Das Gemeinwohl bleibt nämlich, wenn es nicht gerecht geregelt und nicht mit den Fasern der Wahrheit und Liebe verwoben ist, weit von dem entfernt, was es eigentlich sein sollte – eine großherzige und bewusste Zuwendung zugunsten der Mitmenschen. Von daher ist jeder Beitrag zum Gemeinwohl keine Belastung, wenn er mit der richtigen inneren Einstellung geleistet wird und in der Liebe verwurzelt ist.

⁸⁵ BENEDIKT XVI., Caritas in veritate, Art. 2.

⁸⁶ BENEDIKT XVI., Deus caritas est, Nr. 28.

⁸⁷ Die Liebe Gottes (amor Dei) lässt sich hier in ihrer Doppeldeutigkeit verstehen: die Liebe von Gott aber auch die Liebe zu Gott.

⁸⁸ BENEDIKT XVI., Caritas in veritate, Art. 2.

⁸⁹ Ebd., Art. 3.

4.2.5 Das Prinzip der Versöhnung und Vollendung

Inmitten unterschiedlicher Personen, Gruppen, Völker und Staaten geschehen bisweilen Missbrauch, Verletzung und Unrecht. Diese Umstände erfordern Friedensstiftung und Versöhnung, damit das Zusammenleben (wieder) gelingt. Wo es keine Kapazitäten oder Bereitschaft zur Versöhnung gibt, kann auch ein gelingendes und friedvolles Miteinander kaum möglich sein. Dementsprechend ist das Prinzip der Versöhnung und Vollendung der Appell an Konflikt-Fraktionen, sich zu versöhnen und neu zu beginnen, ein Stück des Weges gemeinsam zu beschreiten, wie Ingeborg Gabriel schreibt:

Das soziale Zusammenleben steht jedoch grundsätzlich in der Spannung zwischen einer positiv qualifizierten sozialen Kooperation und der Zerstörung und Beeinträchtigung des Menschen und der Natur durch menschliches Versagen und Schuld. Daher sind sowohl Einzelne als auch Gemeinschaften, Nationen und Kirchen auf Umkehr, Vergebung und Versöhnung angewiesen. Versöhnung als Leitwert und kritischer Maßstab für den privaten, kirchlichen, aber auch politischen Bereich weist darauf hin, dass soziale Ordnungen immer auch durch Spannungen und Konflikte bedroht sind und daher der Erneuerung und des Neubeginns bedürfen.⁹⁰

Ein gelingendes Zusammenleben der Menschen entspringt zumeist nicht dem Zufall, sondern ist vielmehr ein Resultat vielfältiger und kontinuierlicher Bemühungen und Bestrebungen der Beteiligten. Da es eine völlig konfliktfreie Gesellschaft nicht gibt, ist das Prinzip der Versöhnung und Vollendung kein Luxus, sondern eine vernunftgemäß notwendige Option des Überlebens. Bei Individuen sowie bei Gruppen ist daher darauf zu achten, dass alle zum Zusammenleben beitragen:

Zur individualethischen kommt so die sozialetische Bedeutung der Versöhnung, die nicht nur und vielleicht nicht einmal zuerst durch institutionelle Regelungen sichergestellt werden kann. Es besteht vielmehr eine individuelle Verantwortung des Einzelnen, der als Angehöriger einer Nation, Rasse, Religion und Kultur diese immer auch für andere repräsentiert. Darin liegt die Chance, aber auch die ethische Verpflichtung, an der

⁹⁰ Ingeborg GABRIEL, Grundzüge und Positionen katholischer Sozialethik, in: Ingeborg GABRIEL / Alexander K. PAPADEROS / Ulrich H.J. KÖRTNER (Hrsg.), Perspektiven ökumenischer Soziallehre. Der Auftrag der Kirchen im größeren Europa, 2. Aufl., Mainz: Matthias-Grünwald, 2006, 127-226, S. 204.

Überwindung der politischen Unheilsgeschichte durch Versöhnung mitzuwirken. Ähnliches gilt auch für Völker und Religionen.⁹¹

Nichts ist wohl so wertvoll und bereichernd für die Menschheit, unabhängig von Herkunft, Glaube oder Geschlecht, wie eine friedliche Koexistenz. Allerdings ist es dazu nötig, dass alle Menschen sich verpflichtet fühlen, zum Frieden beizutragen. Dies geschieht beispielsweise durch das Bekenntnis eigener Fehler oder die Vergebungsbitte gegenüber anderen Personen, aber auch dadurch, dass die Vergebungsbitte anderer angenommen wird. Nur so kann Friede, der keine Selbstverständlichkeit ist, entstehen und bestehen. Erst durch die erfahrene Versöhnung stellt sich Friede ein und kann die Vollendung des Lebens geschehen.

4.3 Zusammenfassung

Wie in der hier skizzierten Auslegungsgeschichte deutlich wurde, haben unterschiedliche biblische Autoren wie auch Theologen verschiedener Epochen die Amos-Botschaft ausgelegt bzw. sie auf ihren jeweils eigenen historischen Kontext hin aktualisierend gedeutet. Es zeigt sich dabei, dass es nicht so sehr ein spezifischer Gedanke war, der durchgängig die Auslegungsgeschichte prägte, sondern vielmehr die jeweilige konkrete Situation dafür entscheidend war, welcher Teil der prophetischen Botschaft davon aufgegriffen wurde. Die Propheten Zefanja und Sacharja sowie der florentinische Prediger Savonarola beschäftigten sich beispielsweise intensiv mit der Frage der sozialen Gerechtigkeit, während die hier untersuchten Kirchenväter sowie Karl Barth sich stärker mit der Gerichtsbotschaft, aber auch der Versöhnung befassten, und ihre Zuhörer zur Umkehr aufriefen. Die Leitprinzipien der katholischen Soziallehre hingegen, die im weiten Sinn als eine praktische Ausgestaltung der Prophetenbotschaft gelten können, bieten einen einheitlich durchdachten und standardisierten Sozialkodex an, der das friedlich funktionierende Neben- und Miteinander von Individuen, Gruppen, Schichten und Staaten ermöglichen und erleichtern soll. Dadurch sollen Sozialordnung und soziale Gerechtigkeit im menschlichen Handeln gefördert und verstärkt werden.

Im nun folgenden letzten Teil dieser Arbeit werden die bisherigen Ausführungen konkretisiert und an einem Praxisbeispiel verdeutlicht. Dazu werden die

⁹¹ Ebd.

Pastoralbriefe der Sambischen Bischofskonferenz untersucht und mit Blick auf die sozialen Umstände im Land diskutiert.

5 EXEGESE IM KONTEXT SAMBIAS

Die Ausführungen des vorherigen Kapitels haben einen Überblick darüber gegeben, wie die Botschaft des Amos durch die Jahrhunderte hindurch aufgegriffen wurde und wie die katholische Soziallehre gewissermaßen als eine systematisierte Gerechtigkeitslehre auf den Kernaussagen der biblischen Propheten aufbaut. Wie die Kapitelübersicht besagt, befasst sich dieses letzte inhaltliche Kapitel mit der Frage nach der sozialen Gerechtigkeit in Sambia angesichts der dort vorherrschenden Begebenheiten. Dargelegt werden zunächst einmal die verschiedenen sozialen Übel im Land. Daraufhin werden die zahlreichen Wortmeldungen der örtlichen Katholischen Bischofskonferenz analysiert werden. Zuvor aber soll das Land Sambia in einem kurzen Abriss vorgestellt werden.

Sambia ist ein Binnenland im südlichen Afrika mit acht Nachbarländern, von denen sich viele bereits über einen längeren Zeitraum in politischer Anarchie oder Bürgerkriegen befanden. Es ist seit 1964 ein demokratischer und souveräner Staat, der zurzeit über etwa 16 Millionen Einwohner hat.⁹² Seit seiner Unabhängigkeit vom Vereinigten Königreich im Jahr 1964 hatte Sambia sechs Präsidenten, die alle in einem demokratischen Prozess gewählt wurden. Das Land ist aufgeteilt in zehn Provinzen. Es werden insgesamt 73 unterschiedliche Dialekte gesprochen, von denen sieben als lokale Hauptsprachen bezeichnet werden, die weithin gesprochen werden. Neben der Amtssprache Englisch werden diese teilweise auch als Unterrichtssprachen und im Radio und TV verwendet. Ungeachtet der Verschiedenheit in den Sprachen bzw. Dialekten, genießt Sambia über die Jahre einen relativen Frieden, so dass es zum Zufluchtsort wurde für viele Menschen aus den Nachbarländern, die als Bürgerkriegsflüchtlinge nach Sambia zuwanderten.⁹³ Religiös betrachtet ist das Land vorwiegend christlich geprägt. Mehr als 95% der Bevölkerung sind Christen; über zwei Drittel davon gehören den protestantischen Kirchen, insbesondere den Pfingstbewegungen an. Ende 1991 wurde das Land zu einem christlichen Staat erklärt

⁹² Vgl. 2010 Zambian Census, URL: https://en.wikipedia.org/wiki/2010_Zambian_census (Abrufdatum: 13. Dezember 2017). Laut Angaben des National Statistics Office hat Sambia nach der Volkszählung im Jahr 2010 13.092.666 Einwohner. Für das Jahr 2017 wurde eine Bevölkerung von 16,4 Millionen Menschen prognostiziert. Vgl. mehr dazu: Central Statistical Office, Zambia population and demographic projections 2011-2035, URL: <https://www.zamstats.gov.zm> (Abrufdatum: 13. Dezember 2017).

⁹³ Vgl. UN High Commissioner for Refugees, Zambia. Emergency Update, URL: <http://www.refworld.org/country,,UNHCR,,ZMB,,59df42b04,0.html> (Abrufdatum: 29. November 2017). Den Ergebnissen der UNHCR The UN Refugee Agency zufolge, lebten in Sambia 2017 nur noch etwa 60.000 Flüchtlinge aus fünf verschiedenen Ländern.

und dies auch 1996 in die Verfassung aufgenommen. Dieser Vorgang stieß allerdings auf Kritik der Sambischen Bischofskonferenz, weil er das Grundrecht der Religionsfreiheit missachte und unterminierte. Dementsprechend gemischt war die Reaktion der Katholischen Kirche auf die Erklärung zum christlichen Staat und die darauffolgende Aufnahme dessen in die Verfassung:

While most Christians wholeheartedly welcome the declaration of President Chiluba, others have expressed their reservations. Given the complexity of the matter and of its implications, a diversity of opinions is legitimate. We take the declaration of Zambia as a Christian Nation as a serious challenge and we want to answer to it. Our unity is greater than our diversity. Although we regret the lack of consultation with the Churches and lack of preparation of the nation, we however noted the positive points in the declaration and subsequent television interview given by President Chiluba which affirmed freedom of conscience, and the freedom of worship and expression in an environment of Christian love which excludes the persecution of minority groups. The provisions and guarantees of the Constitution of the Republic of Zambia should be adhered to at all times and the Church and the State should continue to remain separate.⁹⁴

Trotz dieser Erklärung hat Sambia eine säkulare Verfassung, die allen Bürgern ihre Freiheiten und rechtliche Gleichstellung gewährt und sichert. Dies trug zur weitgehenden Akzeptanz der Entscheidung seitens der Kirche bei, selbst wenn sie hin und wieder darauf verweist, dass die Erklärung ein gravierender Verstoß gegen Religionsfreiheit sei. Nicht zuletzt warnte die Kirche vor einer möglichen Verquickung von Kirche und Staat: Es dürfe niemals vorkommen, dass Staat und Kirche so eng zusammenrückten, dass eine Staatskirche entstehe. Die Befürchtung ist, dass der Staat sich der Kirche so weit annähern wolle, um ihr so einen Maulkorb zu verpassen und kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen. Angesichts der intensiven sozioökonomischen Herausforderungen, denen sich Sambia gegenüber sieht und worauf in diesem Abschnitt noch näher eingegangen wird, scheint dies nicht sehr abwegig zu sein.

⁹⁴ Joe KOMAKOMA (Hrsg.), S. 265, Nr. 5-7.

5.1 Kontextuelle Schriftauslegung bezüglich der sozialen Übel in Sambia

Da Sambia von seiner Verfassung her ein christlicher Staat ist, könnte man geneigt sein zu vermuten, dass es dort – in Anlehnung an die christliche Urgemeinde (Apg 2,44-47; 4,32-37) – rundum friedlich und gerecht zugeht, dass die Bürger einander lieben und die Regierenden in ihrem Handeln das größtmögliche Wohl aller Bürger im Blick haben. Davon ausgehend könnte man auch annehmen, dass dort niemand einem anderen Unheil zufüge, schließlich ist es ja ein christlicher Grundsatz, den anderen gemäß der goldenen Regel nicht zu benachteiligen oder ungerecht zu behandeln: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12; Lk 6,31). Dennoch sieht vieles in Sambia anders aus! Die folgenden Untersuchungen sollen aufzeigen, welche Mängel im politischen und sozialen System Sambias trotz einzelner Fortschritte in einigen Teilbereichen vorherrschen und in welchen Dingen sich dies konkret zeigt. Folgende Fragen sollen dabei die Untersuchungen begleiten: Wie kann es der Katholischen Kirche gelingen, sich als prophetische Stimme für ein sozial-politisch friedlicheres und gerechteres Sambia einzusetzen? Worin liegt die Berechtigung der Katholischen Kirche, Kritik an der Politik des Landes zu üben?

5.1.1 Korruption und Klientelismus

Bis zum Ende der ersten Republik 1972 (1964-1972) war Sambia ein relativ korruptionsfreies Land, in dem jeder nur das erhielt, was ihm rechtlich zustand. Unter dem Motto „One Zambia, One Nation“ war das Miteinander zwischen den einzelnen Volksgruppen mit ihren je unterschiedlichen Sprachen respektvoll und ohne größere Probleme. Staatsbeamte im öffentlichen Dienst wurden von ihrer Heimatprovinz in eine andere versetzt. Trotz einiger Schwierigkeiten, welche daraus entstanden (darauf kann hier nicht näher eingegangen), war dies ein erfolgreiches Vorgehen: Man lernte den anderen besser kennen und lernte auch, dem anderen zu trauen. Negative Vorurteile und Stereotypen gegenüber den anderen Gruppen konnten ebenso abgebaut werden wie zuvor vor allem mythologisch tradierte Feindbilder. So entstand ein Zugehörigkeitsgefühl, ohne aber den Kontakt zur eigenen Provinz einschlafen zu lassen. Das Land prosperierte in gleichmäßiger Weise und öffentliche Güter wurden in großem Umfang fair unter den Regionen aufgeteilt.

Die zweite Republik (1972-1991) verlief zunächst einmal sehr ähnlich; das ökonomische Wachstum nahm aber allmählich ab und das Land geriet zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten. Als Grund hierfür wird der Verfall der Rohstoffpreise, vor allem für Kupfer, in den 70er- / 80er-Jahren angesehen. Sambia lebte zu diesem Zeitpunkt – wie auch heute noch – vom Kupferabbau und wurde daher sehr stark von den Entwicklungen auf dem Weltmarkt getroffen, sodass ein ökonomischer Niedergang die Folge war.⁹⁵ Der wirtschaftliche Abschwung führte dazu, dass Sozialleistungen wie auch Dinge des täglichen Bedarfs schwerer leistbar wurden. Die Folgen dessen waren vielfältig: Auf der einen Seite mangelte es vielen Menschen an lebenswichtigen Dingen wie beispielsweise Lebensmitteln, die knapp wurden und sich somit auch stark verteuerten. Viele Eltern konnten ihre Kinder nicht in die Schule schicken, da sie finanziell dazu nicht mehr in der Lage waren. Die Spitäler schafften es kaum, ausreichende Mengen an Medizin vorrätig zu haben und ein funktionierendes Gesundheitssystem aufrechtzuerhalten. Zu all dem kam dann noch die sich rasch ausbreitende HIV-Epidemie, die die Situation im Land noch einmal verschärfte und zu großem Elend führte. Auf der anderen Seite führte der zunehmende Mangel dazu, dass die Besitzenden diese Situation ausnutzten, um die eigene Profitgier auf Kosten ihrer leidenden Mitbürger zu stillen und Reichtümer anzuhäufen. In der Folge kam es zu wachsender Korruption, sodass neben den fallenden Rohstoffpreisen auch dies in Kombination mit einer zunehmend unausgeglichene Verteilung der öffentlichen Güter dazu führte, dass sich die ökonomischen Entwicklungen und Bedingungen weiter verschärften. Gegen Ende der zweiten Republik schrieb und fasste die Zambia Conference of Catholic Bishops (ZCCB; vormals Zambia Episcopal Conference – ZEC) die Probleme Sambias wie folgt zusammen:

Our Problem indeed is not only of a socioeconomic nature; it is a moral one as well. Too few people are genuinely concerned for the welfare and interests of Zambia as a whole. Cases of corruption, drug trafficking, embezzlement and misuse of public funds and property appear regularly in the media. Lack of interest and hard work, inefficiency and poor planning often result in serious shortages and breakdowns in basic services such as health, transport, education, security or water supply. Nepotism, tribalism and favouritism

⁹⁵ Vgl. Toni-Ann, 12 interesting facts about Zambia, URL: <https://afrikanza.com/facts-about-zambia/> (Abrufdatum: 12. Januar 2018).

are common. Also widespread is overcharging as, for example, excessive rents resulting in unjust profits. Exploitative money lending (e.g. Lundalunda, Kaloba)⁹⁶ is inhuman, immoral and unchristian. The extension of big farms often leads to the small farmer being deprived of his traditional land rights. Large-scale commercial poaching endangers the future of our wildlife and of our tourist industry. Superstition and witchcraft also hinder true human development and cause disunity in the National community.⁹⁷

Die Bischofskonferenz verweist hier auf die vielfältigen Ursachen von Sambias finanzieller Krise: Keine einzige der genannten Ursachen war allein verantwortlich für das Elend vieler Sambier: Während die Reichen alles dafür taten, um noch mehr zu verdienen, beschränkten sich andere aufs Nichtstun mit dem Gedanken, dass sich alles von alleine regeln würde. Das daraus entstehende Elend und die Armut waren zum Teil also durchaus selbstverschuldet. Allerdings soll es hier vor allem darum gehen, die strukturellen Gründe der Armut und deren Folgen für das Land und seine Bewohner zu untersuchen. Beginnend vom Ende der zweiten Republik bis hin zur dritten Republik (1991-2018) hatten Korruption, Klientelismus und Tribalismus so sehr zugenommen und sich etabliert, dass die Verteilung öffentlicher Güter aus dem Gleichgewicht geraten war. Angestellte im öffentlichen Dienst verlangten für die Verrichtung ihrer Leistungen „Beschleunigungsgeld“⁹⁸, damit die zu erbringenden Dienstleistungen und Aufgaben schneller erbracht bzw. bearbeitet würden. Dadurch konnte teilweise der doppelte Beitrag eines regulären Monatsgehalts „erwirtschaftet“ werden und es kam nicht selten vor, dass einige Beamte oder Angestellte in kurzer Zeit ein großes Vermögen anhäuften, was im Normalfall kaum möglich gewesen wäre. Auch bei Bewerbungen um einen Job wurde häufig bereits das notwendige Bestechungsgeld, um bei der Vergabe berücksichtigt zu werden, mit einkalkuliert. Wer zudem einen Bekannten unter denjenigen hatte, die für die Personalauswahl verantwortlich waren, hatte oftmals höhere Chancen, angestellt zu werden oder eine Stelle zu bekommen. Ein solcher Arbeitssuchender musste dabei dann kein Beschleunigungsgeld zahlen, da die Verwandtschaft oder der zugehörige Stamm in

⁹⁶ Die Begriffe „Lundalunda“ und „Kaloba“ bedeuten soviel wie Wucher oder wuchern.

⁹⁷ Joe KOMAKOMA (Hrsg.), 148.

⁹⁸ Das Beschleunigungs- bzw. Bestechungsgeld wird dabei nicht direkt und offen eingefordert, sondern ganz bescheiden und strategisch, so dass es nicht auffällt, dass eine Bezahlung oder Schmiergeld erwartet wird. Ein Beispiel: Am Zoll sind Waren kostenlos abzufertigen. Doch der Beamte nennt eine Ausrede (z.B., der Stempel habe keine Farbe), weshalb die Abfertigung nicht durchgeführt werden könne. Überraschenderweise funktioniert aber alles schnell und problemlos, nachdem ihm „etwas“ zugesteckt wurde.

solchen Fällen für das Beschleunigungsgeld aufkam bzw. dies unter sich regelte. Logischerweise kam es dann dabei auch nicht primär auf die nötigen Qualifikationen und Voraussetzungen an, sondern vielmehr auf Glück und persönliche Beziehungen zu einflussreichen und wichtigen Personen. Diese problematische Praxis wurde von den sambischen Bischöfen auch deutlich thematisiert: „Nepotism, tribalism and favouritism are common.“ So war es auch wenig verwunderlich zu sehen, dass die Menschen in den Schlüsselpositionen oft nur aus einer einzigen Region stammten oder dass einige Gebiete in bestimmten Landesteilen vernachlässigt wurden und wirtschaftlich zurückblieben. So beklagten die Landesbischöfe sehr offen diese negativen Umstände: „The fruits of social and economic progress made in the years, which followed Independence, have not been adequately shared with the majority of rural inhabitants nor reinvested for the development of their areas.“⁹⁹ Diese ungünstige Praxis führte jedoch nicht nur zur Benachteiligung derer, die darunter leiden mussten, sondern sie wirkte sich indirekt auch negativ auf die Leistungsfähigkeit des gesamten Landes aus, wenn – wie es häufig geschah – z.B. Personen eingestellt wurden, die für den Posten, den sie bekleiden sollten, nicht ausreichend qualifiziert waren. Dennoch wurden sie dafür bezahlt, ganz gleich, ob sie die erwarteten Leistungen einbrachten oder nicht. Letzten Endes verlor der Staat doppelt: einmal durch die häufig sehr überschaubare Leistung seiner Angestellten und dann auch durch den finanziellen Aufwand für die Löhne, der nicht in einem günstigen Verhältnis zum produzierten Outcome stand. Wie und ob sich diesbezügliche Lage 27 Jahre nach dem Beginn der dritten Republik verändert hat, lässt sich anhand eines aktuellen Schreibens der Bischöfe erkennen. In ihrem Pastoralbrief „If you want Peace, work for Justice [Paul VI]. Statement on the current situation in Zambia“ aus dem Jahr 2016, schrieb die Konferenz erschüttert, dass selbst die Richterschaft verstummt sei und das Volk im Stich gelassen habe: „It is an open secret that the Judiciary have let the country down by failing to stand up to political manipulation and corruption.“¹⁰⁰ Dass es Korruption in vielen Regierungsbehörden und -institutionen gebe, sei schon längst kein Geheimnis mehr. Verstörend und für die Rechtsordnung fatal sei jedoch die Tatsache, dass in jüngerer Zeit die Richterschaft aufgrund der Einmischung in Angelegenheiten der Rechtsprechung seitens der

⁹⁹ Joe KOMAKOMA (Hrsg.), 150, Nr. 31.

¹⁰⁰ If you want Peace, work for Justice [Paul VI]. “Let Justice flow,... down like a river that never dries.” Statement on the current situation in Zambia. Issued by ZCCB in Lusaka on Divine Mercy Sunday, April 23, 2016, Nr. 11.

Regierung oftmals versage und so keine unabhängige Jurisdiktion und Gewaltenteilung mehr gewährleistet sei. Es sei nicht selten und verwundere daher auch nicht, dass bei Rechtsverfahren häufig die Autorität des Gesetzes kompromittiert würde und Gerichtsprozesse zu ungerechten Ergebnissen führten. Die Judikative sei, wie die Konferenz betont, der politischen Manipulation und Korruption zum Opfer gefallen. Dies führte zu einer verbreiteten Unzufriedenheit mit der Judikative und zu einem Vertrauensverlust innerhalb der Bevölkerung:

For some time now, there has been a persistent discourse on the state of the Judiciary in Zambia with respect to its independence and impartiality. The situation has undermined public confidence in this institution. There is need to restore confidence in this important arm of Government. There are also many unresolved questions of public interest that have been left hanging and unanswered by the Executive.¹⁰¹

Ob und wie die Justiz ihrer Tätigkeit nachgeht und ob sie ein funktionierendes Rechtssystem aufrechterhalten kann, hängt wesentlich davon ab, unter welchen Umständen sie ihre Funktion tätigt. Im Fall Sambias steht die Justiz unter starkem Druck der Regierungspartei: auch der Unterschied zwischen der Regierung und der Regierungspartei verschwimmt in der Praxis sehr oft. Das führt dazu, dass die Justiz weder unabhängig noch unparteiisch ist und neigt häufiger dazu, der Position der Regierungspartei zuzustimmen, zum Nachteil der Bevölkerung. Im Wesentlichen lassen sich für das problematische Verhalten der Justiz zwei Hauptgründe benennen: zum einen die Bestechung, die zu einer leichten Manipulierbarkeit führt, zum anderen das servile Verhalten gegenüber der Regierung, die Einfluss auf die Justiz ausübt und gegen den sich die verantwortlichen Richter nicht ausreichend zur Wehr setzen. Der Regierungseinfluss bezieht sich z.B. darauf, wie bestimmte Gesetze interpretiert werden sollen oder auch direkt auf Erwartungen hinsichtlich der Gerichtsurteile. Aus Furcht vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes folgen die Richter häufig diesen Regierungsanweisungen. An einem konkreten Beispiel lässt sich diese Praxis illustrieren: Im April 2017 wurde der Parteichef der größten Oppositionspartei Sambias, Hakainde Hichilema, wegen eines Verkehrsdelikts festgenommen. Er wurde allerdings wegen des Verdachts auf Hochverrat angeklagt, da er mit seiner

¹⁰¹ Act justly and walk humbly with your God. A pastoral Statement of the Zambia Episcopal Conference (ZEC), issued in Lusaka on 27th January 2013, Nr. 8.

Fahrzeugkolonne die Straße blockiert habe, um die Fahrzeugkolonne des Präsidenten aufzuhalten und den Regierungschef zu töten. Obwohl Videoaufnahmen nahelegten, dass nicht einmal ein Verkehrsdelikt vorlag,¹⁰² kündigte eine Ministerin überraschend an, dass Hichilema wegen Hochverrats angeklagt würde. Ein paar Tage später wurde er brutal verhaftet und inhaftiert. Mehr als drei Monate musste er im Gefängnis verbringen, ehe er nach wiederholten Interventionen der Bischofskonferenz¹⁰³ entlassen und das Verfahren eingestellt wurde (mehr dazu in 5.2.3). Dieses und viele ähnliche Vorkommnisse schaden der Entwicklung Sambias, denn angesichts von Korruption, Manipulation sowie politischer Einmischung können sich die sambische Wirtschaft und Demokratie nicht positiv entwickeln und entfalten. Solange die Justiz nicht frei und unabhängig wirken kann und solange die Korruption toleriert bzw. politisch nicht entschieden bekämpft und nicht ausgemerzt wird, bleibt auch die wirtschaftliche Zukunft des Landes düster. Korruption kennt weder Miteinander noch Gerechtigkeit.

5.1.2 Gewaltmissbrauch

Um den Frieden und die Ordnung zwischen und innerhalb von Völkern gewährleisten zu können, bedarf es zuweilen der Gewaltanwendung. Die Legitimität und Richtigkeit der Gewaltanwendung bemisst sich dabei an ihrer Notwendigkeit und Verhältnismäßigkeit. Es muss daher immer das Ziel sein, Unfrieden, Angst und Anarchie zu beseitigen oder diesen vorzubeugen. Folgende Fragen sind bei einer Abwägung daher immer mitzubedenken: Wie, wo, wann und gegenüber wem soll oder darf staatliche Gewalt angewendet werden?

Im Kontext Sambias stellen sich diese Fragen vor allem, weil dort staatliche Gewalt häufig sehr selektiv zum Einsatz kommt. Das bedeutet, sie wird nicht allen gegenüber in gleicher Weise nach den oben angeführten Kriterien angewendet, beispielsweise um Menschen und Eigentümern den notwendigen Schutz zu gewähren, sondern sie

¹⁰² Vgl. Alfred KALOMBO, Council of Churches in Zambia. Press Statement, issued in Lusaka on 17th April 2017, 2: „From the clip that the world saw, it is clear that Hakainde’s motorcade did their best to give way to President Lungu’s motorcade.“ Folgender Videolink zeigt das Geschehen:

Godwin Kaluwe, Kuomboka 2017, Lungu and HH collide, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=M33IE8abxhs> (Abrufdatum: 13. Dezember 2017). Vgl. noch dazu: Amnesty International Österreich, angeklagter Oppositionsführer freigelassen, URL: <https://www.amnesty.at/de/gute-nachrichten-sambia/> (Abrufdatum: 15. Januar 2018).

¹⁰³ Vgl. dazu: John BWALYA, HH first address after prison, URL: https://www.youtube.com/watch?v=_Nd9eB0bw-A (Abrufdatum: 13. Dezember 2017). In seiner Rede nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis bedankte er sich aufrichtig vor allem bei der Bischofskonferenz für ihre unermüdliche Intervention, welche zu seiner Entlassung führte.

zielt vor allem auf bestimmte Gruppen oder Personen ab, die entweder individuell oder kollektiv Kritik an den Regierenden üben. Anstatt also die Menschen vor Gefahren und Ungerechtigkeit zu beschützen und ihre Rechte (z.B. auf freie Meinungsäußerung) zu verteidigen, schüchtert sie die staatliche Gewalt in Form der Polizei ein, sodass sie in große Verunsicherung geraten. Inmitten dieser von staatlicher Gewalt verursachten Ängste und Unsicherheiten beklagt die Bischofskonferenz:

It is sad to see the police being used and acting like political party cadres. Police officers are supposed to and must be exemplary in following the rule of law since they are in charge of keeping law and order [...] We call upon the government to depoliticise the police service forthwith and leave them to do a professional job they have been trained for [...]. There is fear and trembling among the people shown in the way they are afraid to speak about injustices. This is due to several actions by government, which were meant to instil fear into and intimidate the masses.¹⁰⁴

Während an das Recht gebundene Gewaltanwendung akzeptabel und durchaus notwendig ist, zeigt sich aktuell in Sambia bedauernswerterweise ein anderes Bild, da sich viele Bürger nicht vom Staat geschützt, sondern vielmehr verfolgt und eingeschüchtert fühlen und teilweise auch misshandelt werden. Die Angst vor staatlicher Verfolgung führt oft dazu, dass sich viele nicht mehr trauen, sich zu wichtigen gesellschaftlichen Themen, die sie betreffen, zu äußern. Hinsichtlich dieser Angst beklagen die Oberhäupter der sambischen Katholischen Kirche und appellieren dafür, dass diese Gewalt im Interesse aller sofort gestoppt werden müsse: „Our country is now all, except in designation, a dictatorship and if it is not yet, then we are not far from it. Our political leaders in the ruling party often issue intimidating statements that frighten people and make us fear for the immediate and future. This must be stopped and reversed henceforth.“¹⁰⁵ Eine solche Politik, die die Meinungs-, aber auch die Versammlungsfreiheit nicht akzeptiert und unliebsame Meinungen zensieren möchte, gefährdet nicht nur die mühevoll errungene Demokratie, sondern sie schadet vor allem auch der Wirtschaft und dem Frieden. In den häufigen Fällen, in denen Gewalt missbraucht oder ungerechtfertigt angewendet wird, wagen oft nur

¹⁰⁴ If you want Peace, work for Justice [Paul VI], Nr. 13-14.

¹⁰⁵ Ebd.

wenige mutige Personen, etwas dagegen zu sagen; viele andere schweigen, da sie um ihr Leben fürchten. Das Schweigen des Volkes, das vor allem der Regierungspartei nützt, hat aber gravierende Auswirkungen auf das gesamte Leben im Land: Es gibt kaum politische Kontrolle, die Opposition wird systematisch geschwächt und der Parlamentarismus verkommt zu einer reinen Formalie. In einem solchen Klima der sozialpolitischen Gesetzlosigkeit und Verwahrlosung entstehen wiederum diverse Probleme in der generellen Verwaltung öffentlicher Güter, wie im Folgenden zu zeigen sein wird.

5.1.3 Verantwortungslosigkeit im Umgang mit öffentlichen Gütern

Gute Politik ist entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg und Zusammenhalt eines Landes. Sie ist ein wichtiger Schlüssel sowohl zum Gedeihen der Gesellschaft als auch zum persönlichen Wachstum des Einzelnen, denn sie schafft den notwendigen Spielraum und die dazu passende Atmosphäre für Kreativität und Ideen, welche die Menschen inspirieren und motivieren. Sie öffnet auch neue Perspektiven zur Verfolgung und Erfüllung eigener Träume und Ziele indem sie in den Menschen das Selbstvertrauen weckt, sodass sie etwas wagen und in einem positiven Umfeld ihren Träumen nachgehen können. Doch damit das alles geschehen und auf die Schiene gesetzt werden kann, bedarf es bei denen, die andere regieren oder ihnen vorstehen, der Verantwortung, der Ehrlichkeit und des politischen Willens. Wo Politiker aber verantwortungslos handeln und ihre Fehlverhalten verbergen oder verharmlosen, dort entsteht alsbald ein Geist der Unehrlichkeit, dessen Folge über kurz oder lang der Zusammenbruch oder der Niedergang öffentlicher Systeme und Ordnung ist. Hierin liegt wohl die größte Schwäche Sambias. Denn in vielen Bereichen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens besitzt Sambia wenig bzw. nur geschwächte Kontrollsysteme und Ordnung. Auf dem Papier gibt es sie zwar, doch in der Praxis sind sie funktionsunfähig oder sie funktionieren nur mangelhaft. Die Konsequenz dessen ist ein Zustand des fatalistisch-resignativ hingenommenen Niedergangs und eine Kultur der Selbstbereicherung. Letzteres meint Situationen, in denen diejenigen, die mit der Obhut und Verwaltung öffentlicher Güter und Dienstleistungen betraut sind, ihr Amt missbrauchen. Ungeheure Summen von Steuergeldern werden so durch verfälschte Belege abgezweigt und öffentliche Mittel durch Betrug veruntreut. Nicht selten kommt es vor, dass beträchtliche Beträge an vermeintliche Angestellte oder

Stipendien an Studenten ausbezahlt werden, die nirgends und niemals existiert haben, die aber monate- oder sogar jahrelang Staatliche Mittel in Anspruch nahmen. Ein Beispiel: In einem Bericht des Präsidenten des Rechnungshofes aus dem Jahr 2017 tauchen enorm hohe Geldsummen auf, die in den letzten drei Finanzjahren von Privatpersonen unterschlagen wurden. Basierend auf der in Anhang 2 befindlichen Grafik (s. S. 78), fasst der Bericht zusammen:

As can be seen in the table above, the trend of irregularities shows that queries on unaccounted for revenue, unaccounted for funds, misapplication of funds, misappropriation of funds, unretired accountable imprest, unaccounted for stores and non-submission of expenditure returns have continued to increase. There have been improvements in queries such as unvouched expenditure, non-recovery of advances and loans, wasteful expenditure and undelivered materials. However, despite these improvements queries such as misapplication of funds, misappropriation of funds, unretired accountable imprest, unvouched expenditure and undelivered materials remain areas of concern.¹⁰⁶

Die Folgen dieses verantwortungslosen Umgangs mit öffentlichen Gütern sind gravierend: Bauprojekte beispielsweise werden entweder nicht bis zu ihrer endgültigen Fertigstellung durchgeführt oder sie werden nur fehlerhaft unter Verwendung von billigeren Materialien abgeschlossen, was aber bald danach weitere Arbeiten zur Beseitigung der entstehenden Baumängel nach sich zieht. Dabei wird mehr Geld ausgegeben und noch mehr Geld veruntreut. Die veruntreuten Gelder und Güter werden aber der Wertschöpfungskette entzogen und stehen somit nicht mehr zur Verfügung. In der Folge setzt sich ein Teufelskreis in Gang und die staatliche Infrastruktur befindet sich in einem äußerst schlechten Zustand. Auch wächst die Wirtschaft nur mühsam, während einige „privilegierte“ Personen durch Betrug und Manipulation im Überfluss leben können. Allerdings ist einschränkend zu sagen, dass das hier dargestellte Szenario keineswegs auf alle Vermögenden Sambias zutrifft. Denn viele haben trotz schwierigen Bedingungen jahrelang hart gearbeitet und ihr Vermögen auf ehrliche Art und Weise erwirtschaftet, sodass sie für viele auch ein leuchtendes Vorbild sein können, da sie zeigen, dass Ehrlichkeit, Unbeirrtheit und Fleiß sich auszahlen. Im Gegensatz zu diesen sind jene, die sich schamlos an den

¹⁰⁶ Auditor General, Report of the Auditor General on the Accounts of the Republic, URL: <http://www.ago.gov.zm/reports/Special/REPORTOF.pdf> (Abrufdatum: 3. Januar 2018).

Geldern und Gütern des Staates und seiner Bürger bereichern, die Ursache für bittere Verarmung, Ungerechtigkeit und Ungleichheit im Land. Der Präsident des Council of Churches in Zambia fasst die Situation wie folgt zusammen: „The renowned Nigerian writer and poet [Chinua Achebe: Anm. d. Verf.] writes in one of his books that, ‘the trouble with Nigeria is simply and squarely a failure of leadership. There is nothing basically wrong with the Nigerian character. There is nothing wrong with the Nigerian land or climate or water or anything else.’ This has become increasingly true of our Zambia.“¹⁰⁷ Hier wird die Lage in Sambia mit der in Nigeria verglichen. Nach Meinung des Bischofs kommen beide hinsichtlich der strukturellen Ursachen ihrer Probleme überein. Dieser Vergleich mag auf den ersten Blick unangemessen erscheinen, da es viele Unterschiede zwischen den beiden Ländern gibt. Dem Bischof aber geht es vor allem darum, auf mögliche Gefahren hinzuweisen, die sich daraus ergeben könnten, dass keine Maßnahmen getroffen würden, um die Probleme des Landes zu lösen, was dann dazu führte, dass sich die Situation noch weiter verschlechterte. Ähnlich wie Nigeria besitzt Sambia viele Bodenschätze, die aber ungleich verteilt sind und nicht in gerechter Weise genutzt werden, weil es an entsprechender Führungskraft fehlt. Die Sorge um eine gute Lebensgrundlage des Landes und des Volkes angesichts des bedenkenlosen Missbrauchs öffentlicher Güter wird auch von der Katholischen Bischofskonferenz geäußert: „As a result of brutalising the people through the Police Service, the general public is reduced to fear so that the order of the day is corruption and misuse of public funds. Anyone who criticises the government for wrongdoing is sure to have the police unleashed on him or her.“¹⁰⁸ Die Konferenz fürchtet, die politisch-wirtschaftliche Lage Sambias dürfte sich allmählich zuspitzen: Nicht nur wirtschaftete die Regierung schlecht mit öffentlichen Gütern, sondern sie drohe auch den Bürgern mit willkürlicher Gewalt. Aus Furcht vor Gewalt wagten diese es kaum mehr, die Regierung zu kritisieren oder Gerechtigkeit einzumahlen. Die jahrelange wirtschaftsgefährdende und menschenverachtende Handlungsweise der Regierung sei verantwortlich für jene Situation, aus der sich Sambia befreien müsse. Daher ruft die Bischofskonferenz alle im öffentlichen Dienst Stehenden zur bewussten Verantwortung im Umgang mit den ihnen anvertrauten Gütern auf und plädiert wiederholt unter anderem für Freundschaftlichkeit, soziale Gerechtigkeit, Dialog, Frieden und Versöhnung:

¹⁰⁷ Alfred KALOMBO, 2.

¹⁰⁸ If you want Peace, work for Justice [Paul VI], Nr. 9.

The use of force and intimidation is not the solution whatsoever. Only genuine and sincere dialogue aimed at national reconciliation is the long-term solution. This reconciliation must be firmly rooted in the Christian values of Truth, Forgiveness, Peace, Unity, Social Justice and Freedom. Let us learn to bury our immediate past and rise to new life [...]. Our nation is much larger and transcends our present and future individual or collective political fortunes.¹⁰⁹

Man möge sich zu friedlichen und gemeinsamen Lösungen bemühen um der vielen Menschen willen, die unschuldig unter der politischen Streitigkeit leiden. Zukunftsschauend ermutigt die Konferenz alle zur Bewahrung und Praxis christlicher Werte, besonders, dass Sambia ein christliches Land sei.

5.2 Die prophetische Stimme und Erfolge der Sambischen Bischofskonferenz

Wie schon zuvor geschildert und erläutert, begleitet die Katholische Kirche als kritische Beobachterin die Entwicklungen in Sambia und trägt dadurch auch mit dazu bei, wie sich das Land gestaltet und entwickelt. Viele Sambier nehmen die Bedeutung der Katholischen Kirche im Diskurs um die Gestaltung der sozialen und politischen Prozesse des Landes wahr und wissen, wieviel und was sie ihr verdanken. Es wird nun ein Schlaglicht auf einige der wichtigsten Erfolge der Bischofskonferenz geworfen.

5.2.1 Gegen eine dritte Amtszeit des Präsidenten

Nach zehn Jahren im Amt versuchte der damalige Staatschef Frederick Chiluba, Anfang des Jahres 2001 ein Verfassungsreferendum abzuhalten, um den Weg frei zu machen, für eine dritte Amtszeit als Präsident kandidieren zu können. In Sambia darf der Präsident verfassungsgemäß nur maximal während zwei aufeinanderfolgenden Perioden von jeweils fünf Jahren regieren. Dieses Vorhaben des Präsidenten, sich per Volksabstimmung über die Verfassung hinwegzusetzen löste so eine heftige Debatte und ein tiefes Misstrauen unter den Bürgern aus, dass im Land zeitweise eine große Verunsicherung herrschte. Viele Nichtregierungsorganisationen und Kirchen, darunter auch die Katholische Kirche, warnten vor einer diktatorischen Haltung und forderten den Präsidenten auf, das Amt verfassungsdemokratisch zu verlassen: „The

¹⁰⁹ Ebd., Nr. 16-17.

Law Association of Zambia, the Zambia Episcopal Conference, Christian Council of Zambia, Evangelical Fellowship of Zambia and the NGOs' Co-ordinating Committee are organisers of the debate, opposing any moves to amend the constitution to allow for Chiluba to run for a third term.“¹¹⁰ Nach Monaten des Drucks und bürgerlicher Gegenkampagnen gab Präsident Chiluba widerwillig sein Vorhaben auf, auch weil er politische Nachteile befürchtete für seine Partei, die rasch nach einem neuen Kandidaten suchen musste für die bevorstehende Wahl: „I will leave office at the end of my term. Let's take national interests into consideration. This is in the best interest of the nation.“¹¹¹ Chilubas Entscheid, die Macht geordnet und verfassungsgemäß abzugeben, war für das Volk, die Verfassung und die Demokratie ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum friedlichen Miteinander.

5.2.2 Sambias Schuldenerlass

Gegen Ende der 80er-Jahre und Anfang der 90er-Jahre war Sambia unter anderem beim IMF und der Weltbank sehr hoch verschuldet – eine Situation, welche durch zu hohe Ausgaben und einen verantwortungslosen Umgang mit Geldern entstanden war. Obwohl die sambische Regierung diese Situation selbst verschuldet hatte, schloss sich die Bischofskonferenz der Jubilee Zambia Campaign an, die sich für einen Schuldenerlass Sambias durch den IMF und die Weltbank einsetzte. Durch das „Jesuit Centre for Theological Reflection in Zambia, which in 1998 joined with the Zambian Catholic Commission for Justice and Peace to launch a debt campaign: the Jubilee 2000-Zambia Campaign“¹¹², war die sambische Bischofskonferenz die stärkste Stimme bei der Kampagne. Nicht nur das: Nach innen machte die Konferenz der Regierung Druck, entschlossen und verantwortungsvoll zu agieren, verschiedene wichtige Maßnahmen zu beschließen, um damit die vom IMF und der Weltbank geforderten Vorbedingungen für einen Schuldenerlass erfüllen zu können. Die Schuldenerlass-Kampagne war für die Katholische Kirche in Sambia eine Sache der sozialen Gerechtigkeit. Nach langen Jahren intensiver Lobbyarbeit durch verschiedene NGOs und einem kontrollierten Sparkurs vonseiten der Regierung

¹¹⁰ Panafrican News Agency, Zambia: Chiluba's Third Term Bid under heavy fire, URL: <http://allafrica.com/stories/200102210220.html> (Abrufdatum: 12. Dezember 2017).

¹¹¹ Manoah ESIPISU, Chiluba drops third term bid, URL: <https://www.news24.com/xArchive/Archive/Chiluba-drops-third-term-bid-20010505> (Abrufdatum: 12. Dezember 2017).

¹¹² Robert LATHAM / Ronald KASSIMIR / Thomas CALLAGHY (Hrsg.), *Intervention and Transnationalism in Africa: Global-Local Networks of Power*, Cambridge: University Press, 2001, 143.

erwirkte Sambia den Schuldenerlass: „Zambia finally completed HIPC in April 2005 and had around \$4 billion of debt cancelled.“¹¹³ Mit dem erkämpften Schuldenerlass ließen auch die meisten wirtschaftlichen Einschränkungen nach. So konnte Sambia wieder anfangen, seine Wirtschaft aufzubauen und damit auch dem Volk das Auskommen zu erleichtern.

5.2.3 Die Entlassung von Hakainde Hichilema aus dem Gefängnis

Wie bereits in Kapitel 5.1.1 erwähnt, saß der Parteichef der Oppositionspartei UPND, Hakainde Hichilema, wegen Hochverrats monatelang in Haft. Infolge seiner Gefangenschaft machten sich im Land nicht nur Unruhe, große Angst sowie Streit breit, sondern auch die Wirtschaft geriet ins Schlingern, was wohl unmittelbar auf die unsichere Gesamtsituation im Land zurückzuführen gewesen sein dürfte. Im Sinne einer friedlichen Lösung suchte die Bischofskonferenz das Gespräch mit dem Präsidenten, um mit ihm über die Freilassung von Hichilema zu verhandeln. Nach einem langen Hin und Her zwischen dem Präsidentenhof und dem Gefängnis und mit Intervention hochrangiger internationaler politischer Vermittler wurde Hichilema letztlich freigelassen. In einer Situation wie dieser, wo die politische Gerechtigkeit willkürlich mit den Füßen getreten worden zu sein schien, waren das Eingreifen und der Einsatz der Katholischen Bischofskonferenz sowohl notwendig als auch unvermeidlich. Bei seiner Freilassung bedankte sich Hichilema bei der Katholischen Kirche, namentlich beim Präsidenten der Bischofskonferenz, Erzbischof George Telesphore Mpundu, für das führende Engagement, die Weisheit und die besonnene Vermittlung: „To the Church: I want to single out Archbishop Telesphore Mpundu and his Zambia Conference of Catholic Bishops for their courage. Under these circumstances, you need people with courage, with clarity of mind as to what is right and what is wrong. I think, Archbishop Mpundu provided leadership in this area. Thank you.“¹¹⁴ Der Bischofskonferenz ging und geht es in dieser und ähnlichen Situationen besonders darum, zur Wiederherstellung und Bewahrung des Friedens und der Gerechtigkeit im Land beizutragen und sich für diejenigen einzusetzen, deren Rechte missbraucht wurden und sich nicht zu wehren vermochten.

¹¹³ Jubilee Debt Campaign, Zambia. Debt Statistics 2016, URL: <http://jubileedebt.org.uk/countries/zambia> (Abrufdatum: 3. Januar 2018).

¹¹⁴ John BWALYA, HH first address after prison, 13. Dezember 2017.

5.3 Zusammenfassung

Zurückblickend auf all das, was hier thematisiert wurde, vor allem auf die Frage, wie der Kirche gelingen kann, sich als prophetische Stimme für ein sozial-politisch friedlicheres und gerechteres Sambia einzutreten, bleibt festzuhalten: Mit den richtigen Personen in der Regierung, die dafür sorgen, dass gute funktionierende Sozialsysteme, Rechtsstaatlichkeit und Verantwortung im Umgang mit öffentlichen Gütern geschaffen werden, könnte Sambia und seine Bevölkerung eine bessere Zukunft erhoffen. Die Ereignisse der jüngeren Vergangenheit, wie sie oben exemplarisch dargestellt wurden, machen allerdings eines deutlich: Die Landespolitik bedarf weiterhin der kritischen Wortmeldungen der Katholischen Kirche, besonders im Bereich Recht und Gerechtigkeit. Das Potenzial und die vielfältigen Bodenschätze, über die das Land verfügt, können, wenn sie weiter so genutzt werden wie bisher, keine guten Lebensperspektiven für alle schaffen. Dazu ist es nötig, dass all jene, die im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, es nicht an Ehrlichkeit fehlen lassen dürfen sowie an der Bereitschaft, dem Nächsten bestmöglich zu dienen und ihm das zu gewähren, was ihm rechtlich zusteht. Gute Politik schafft den Bürgern Chancen und Möglichkeiten, sich zu entfalten, ihre Lebensqualität zu verbessern sowie ihr Land zu entwickeln. Eine solche Politik würden alle Sambier ersehen.

6 FAZIT UND SCHLUSSBEMERKUNGEN

Der Schöpfergott hat den Menschen nicht nur in besonderer Weise – auf sein Bild hin – geschaffen, sondern er kümmert sich auch unermüdlich um dessen Überleben. Dass Gott den Propheten Amos berief, das auserwählte Volk vor dem angedrohten Unheil zu warnen, zeigt seine tief empfundene Sorge um jeden einzelnen Menschen. Was Gott erschuf, überlässt er nicht einfach sich selbst. Das Buch Amos, so wurde oben gezeigt, bezeugt indirekt die unermessliche Liebe Gottes zum Menschen, seinem speziellen Geschöpf, das er nicht unverzüglich zugrunde gehen lässt, sondern „allen geholfen hat, ihn zu suchen und zu finden.“¹¹⁵ Durch Amos wollte Gott sein Volk, das sein spezielles Eigentum ist, nicht ins Verderben stürzen. Stattdessen beabsichtigte er, es davor zu warnen, was ihm widerfahren könnte für den Fall, dass es sich dem Bekehrungsangebot Gottes verweigerte. Nicht die Vernichtung beziehungsweise Verbannung seines ganzen Volkes hatte Gott vor, vielmehr hatte er die Absicht, es zu retten. Amos ist also als ein Instrument Gottes zur Rettung seines Volkes zu sehen. Es kam jedoch auf die Bekehrung des Volkes an. Gemeinsam mit dem Rest Josefs sollten diejenigen gerettet werden, die sich bekehrten und den Appell des Amos wahrnahmen: „Das Recht ströme wie Wasser, und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Hätte Gott danach getrachtet, sein Volk völlig von der Erde zu tilgen, dann hätte es logischerweise keine Warnung gegeben und keinen einladenden Aufruf zur Umkehr. Die Botschaft des Amos ist daher sowohl vorwarnend als auch Hoffnung stiftend: Mit dem Tod oder der Verbannung bestraft werden alle, die in Ungerechtigkeit und Heuchelei verharren. Alle aber, die sich bekehren und anfangen, barmherzig und gerecht zu handeln, dürfen auf Gottes Verschonung hoffen. Denn der Herr, so heißt es beim Propheten Ezechiel, freut sich ja nicht darüber, dass der Schuldige in seinen Sünden stirbt, sondern darüber, dass er umkehrt und gerettet wird (s. Ez 33,11). Dementsprechend ist die von Amos angekündigte Vernichtung auch nicht das endgültige Wort Gottes und bleibt die Verschonung weiterhin möglich. Anders gesagt: Die Umkehr – das gerechte Handeln und die Einhaltung des Rechts – ist die nicht verhandelbare Voraussetzung für Verschonung.

Während sich die innerbiblischen Amos-Kommentare und -anspielungen meist mit dem Thema der Vernichtung am Tag des Herrn befassen, neigen Theologen im

¹¹⁵ Viertes eucharistisches Hochgebet, in: Die Feier der Heiligen Messe, 2. Aufl., Freiburg: Herder, 1988, 504.

Spätmittelalter hingegen dazu, der Frage nach sozialer Gerechtigkeit stärker nachzugehen. Mit dem Aufkommen der katholischen Soziallehre und ihrer expliziten Formulierung scheint das Ringen um Recht und Gerechtigkeit stärker systematisiert und strukturiert worden zu sein. Die Kirche bemüht sich, an einer gerechten Welt mitzubauen und setzt sich unermüdlich dafür ein, die Prinzipien der Soziallehre zu verwirklichen. Selbst wenn die Wirkung dieser Bemühungen oftmals unerkant blieb oder nicht wertgeschätzt wurde, ist dennoch erkennbar, welche Rolle die Kirche gemäß ihrem Selbstverständnis für die Welt einnimmt.

Am Beispiel von Sambia, dem Land, das in dieser Arbeit kontextuell untersucht wurde, zeigt sich, wie sich die örtliche Bischofskonferenz einsetzt für ein gerechtes und friedliches Miteinander. Durch Predigten und Pastoral Schreiben versucht sie so viele Menschen wie möglich zu erreichen und mit ihnen in Austausch zu treten. Immer wieder engagiert sie sich für die Gerechtigkeit und den Frieden. Als die prophetische Stimme und gewissensformende Kraft Sambias, als die sie sich versteht, baut sie mit an einem Sambia, das voller Hoffnung in die Zukunft schauen mag. Der Weg dorthin war bislang allerdings höchst steinig und wenig Erfolg versprechend. Dennoch kämpft sie unbeirrt weiter für ein Land, in dem Recht und Gerechtigkeit ungehindert herrschen sollen und wo alle Menschen gerecht und menschenwürdig behandelt werden sowie Perspektiven haben, ihr Leben und ihre Zukunft selbst zu gestalten. Ihr gesellschaftliches Engagement in Fragen der Gerechtigkeit versteht sie als von Gott und der Kirche gegebenes Mandat. Schwer zu beurteilen bleibt jedoch die Frage, inwieweit sie sich einsetzen kann und darf, ohne die (Staat-Kirche) Grenzen zu überschreiten. Da sie aber bisher überparteilich und der christlichen Soziallehre folgend auftritt, besteht die Berechtigung zum Einsatz für Schwache und Benachteiligte. In diesem Sinn erwartet man hoffend, eines Tages in einem Sambia leben zu können, in dem soziale Ordnung, Gerechtigkeit, Rechtsstaatlichkeit und Verantwortung in rechter Weise vorhanden sind. Damit das alles Wirklichkeit wird, braucht Sambia nicht nur die Katholische Kirche, sondern es benötigt auch den Einsatz und das entschlossene Engagement aller Sambier guten Willens, wie die Bischofskonferenz stets betont. Der Aufbau einer besseren Zukunft Sambias ist eine Querschnittsaufgabe aller Sambier. Daher bräuchte es von allen ein bewusstes Bekenntnis zum Kampf gegen unter anderem Geldverschwendung, Korruption und Gewaltmissbrauch sowie aller Art Unregelmäßigkeiten.

Mit Blick auf die Zukunft soll gesagt werden: Die Art und Weise der Verkündigung des Amos und seine Radikalität lassen sich womöglich nicht mehr so erleben, geschweige denn nachahmen. Trotzdem bleibt das Bemühen jedes einzelnen um eine gerechte Welt ein wichtiger Beitrag zu unserer Gesellschaft. So gesehen bleibt das Buch Amos ein Schlüsseldokument und guter Ausgangspunkt für alle, die sich für Recht und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen. Denn eine gerechte Welt ist wohl eine Krone der Menschheit!

7 ANHÄNGE

Anhang I

Tekoa: Von Tekoa (s. blauen Pfeiler im Bild) zog Amos nördlich nach Samaria (Hauptstadt des Nordreiches), wo er als Prophet auftrat und wirkte.



Katholisches Bibelwerk, Karte: Israel und Juda während der Königszeit,
URL: https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/132/GK01_Palaestina_20100618.jpg (Abrufdatum: 12. Dezember 2017).

Anhang II

Diese Grafik stellt die vergleichende Zusammenfassung des Berichts des sambischen Rechnungshofes aus den Jahren 2014 – 2016 dar. Die Details sind im Englischen und die Beträge in der sambischen Währung (Kwacha – K) angegeben.

Details	2016 K	2015 K	2014 K
Unaccounted for Revenue	3,700,509	558,449	3,251,333
Unaccounted for Funds	386,834	193,910	506,354
Misapplication of Funds	162,095,699	28,153,997	73,637,561
Unretired Accountable Imprest	17,559,399	12,659,892	12,585,194
Unvouched Expenditure	170,554,478	349,306,160	389,905,333
Unaccounted for Stores	14,428,573	13,460,323	26,400,272
Irregular Payments	1,591,348	115,350,860	26,358,488
Non Recovery of Advances and Loans	1,689,982	2,352,451	2,877,442
Failure to Follow Procurement Procedures	509,535	35,701,492	2,720,434
Undelivered Materials	116,759,240	251,523,804	522,904
Non Submission of Expenditure Returns	40,705,270	6,308,762	1,232,749
Wasteful Expenditure	3,586,879	39,854,959	8,354,290
Overpayments	1,061,247	26,559,013	1,578,571
Misappropriation of Funds	3,618,127	-	4,767

Auditor General, Report of the Auditor General on the Accounts of the Republic,
URL: <http://www.ago.gov.zm/reports/Special/REPORTOF.pdf> (Abrufdatum: 3. Januar 2018).

8 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Allgemeines

A.D.	Anno Domini
Anm. d. Verf.	Anmerkung des Verfassers
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
bzw.	beziehungsweise
ebd.	ebenda
d.h.	das heißt
dt.	deutsch
ff.	folgende (plural)
h.	hebräisch
hrsg.	herausgegeben
Hrsg.	Herausgeber
Jh.	Jahrhundert
Nr.	Nummer
s.	siehe
S.	Seite(n)
u.a.	und andere
Übers.	Übersetzung / übersetzt
Übers. d. Verf.	Übersetzung des Verfassers
v.	von
v.a.	vor allem
v. Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
V.	Vers
n. Chr.	nach Christus
z.B.	zum Beispiel

Biblische Bücher

Am	Amos
Apg	Apostelgeschichte
Dtn	Deuteronomium

Ex	Exodus
Ez	Ezechiel
Gen	Genesis
Jak	Jakobus
Jes	Jesaja
Jer	Jeremia
Kön	Könige
Lev	Levitikus
Lk	Lukas
Mt	Matthäus
Ps	Psalmen
Sach	Sacharja
Spr	Sprichwörter
Tob	Tobit
Weish	Weisheit
Zef	Zefanja

Anderes

BKU	Bund Katholischer Unternehmer
CCZ	Council of Churches in Zambia
HIPC	Highly Indebted Poor Countries
HIV	Human Immunodeficiency Virus (dt. humanes Immundefizienzvirus)
IMF	International Monetary Fund (dt. Internationaler Währungsfonds)
KAB	Bundesverband der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung
Ltd.	Limited
NGOs	Non-Governmental Organisations (dt. Nichtregierungsorganisationen)
SCM	Student Christian Movement
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees (dt. Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge)
UPND	United Party for National Development
ZCCB	Zambia Conference of Catholic Bishops

ZEC	Zambia Episcopal Conference
ZMB	Zambia (dt. Sambia)

9 LITERATURVERZEICHNIS

Quellen

Biblia Hebraica Stuttgartensia, 5. verbesserte Aufl., Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1997.

Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, 12. Bd. Des Heiligen Kirchenlehrers CYRILLUS von ALEXANDRIEN. Ausgewählte Schriften, aus dem Griech. übers. von Otto BARDENHEWER, München: Kösel & Pustet, 1935.

Bibliothek der Kirchenväter, 7. Bd. Des Heiligen Kirchenvaters AURELIUS AUGUSTINUS. Ausgewählte Schriften aus dem Lateinischen übers. von Sigisbert MITTERER, München: Kösel & Pustet, 1925.

Die Bibel. Neue Einheitsübersetzung, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2016.

Die Texte aus Qumran: Hebräisch Deutsch mit masoretischer Punktion, Übersetzung, Einführung und Anmerkungen, hrsg. von Eduard LOHSE, München: Kösel, 1964.

Fachliteratur

Act justly and walk humbly with your God. A pastoral Statement of the Zambia Episcopal Conference (ZEC), issued in Lusaka on 27th January 2013.

BARTH, Karl, Die kirchliche Dogmatik: Die Lehre von der Versöhnung, IV.2, Zürich: Theologischer, 1955.

BENEDIKT XVI., Enzyklika Caritas in veritate, Vatikan: 29. Juni 2009, Bonn 2009 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 186).

_____ Enzyklika Deus caritas est, Vatikan: 25. Dezember 2005, Bonn 2014 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 171).

Das vierte eucharistische Hochgebet, in: Die Feier der Heiligen Messe, 2. Aufl., Freiburg: Herder, 1988.

DASSMANN, Ernst, Kirchengeschichte II/1. Konstantinische Wende und spätantike Reichskirche, Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1996.

DEISSLER, Alfons, Zwölf Propheten: Hosea, Joel, Amos. Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Alten Testament mit der Einheitsübersetzung, Würzburg: Echter, 1981.

FLEISCHER, Gunther, Das Buch Amos, in: Ulrich DAHMEN / Gunther FLEISCHER, Die Bücher Joel und Amos, hrsg. von Christoph DOHMEN, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2001, 115-192.

GABRIEL, Ingeborg, Grundzüge und Positionen katholischer Sozialethik, in: GABRIEL, Ingeborg / PAPADEROS, Alexander K. / KÖRTNER, Ulrich H.J. (Hrsg.), Perspektiven ökumenischer Soziallehre. Der Auftrag der Kirchen im größeren Europa, 2. Aufl., Mainz: Matthias-Grünwald, 2006, 127-226.

HÖFFNER, Joseph, Christliche Gesellschaftslehre, 2. durchgesehene Auflage der Neuauflage, hrsg. v. Lothar ROOS, Kevelaer: Butzon & Bercker, 2000.

HONEYCUTT, Roy L., Amos and his Message. An Expository Commentary, Nashville, TN: Broadman Press, 1963.

If you want Peace, work for Justice [Paul VI]. "Let Justice flow,... down like a river that never dries." Statement on the current situation in Zambia. Issued by ZCCB in Lusaka on Divine Mercy Sunday, April 23, 2016.

JEREMIAS, Jörg, The Book of Amos: A Commentary, Louisville, KY: Westminster John Knox Press, 1998.

_____, Der Prophet Amos, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.

_____, Theologie des Alten Testaments, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015.

JOHANNES PAUL II., Enzyklika Redemptor Hominis, Vatikan: 4. März 1979, Bonn 1979 (Verlaubarungen des Apostolischen Stuhls 6).

_____, Enzyklika Sollicitudo rei socialis, Vatikan: 30. Dezember 1987, Bonn 2003 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 82).

KALOMBO, Alfred, Council of Churches in Zambia. Press Statement, issued in Lusaka on 17th April 2017.

Katechismus der Katholischen Kirche, München: Oldenbourg u.a., 1993.

KESSLER, Rainer, Studien zur Sozialgeschichte Israels, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2009.

KOCH, Klaus, Die Entstehung der sozialen Kritik bei den Propheten, in: ders., Spuren des hebräischen Denkens. Beiträge zur alttestamentlichen Theologie. Gesammelte Aufsätze Band 1, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1991.

KOMAMKOMA, Joe (Hrsg.), The Social Teaching of the Catholic Bishops and other Christian Leaders in Zambia. Major Pastoral Letters and Statements 1953-2001, Ndola: Mission Press, 2003.

LATHAM, Robert / KASSIMIR, Ronald / CALLAGHY, Thomas (Hrsg.), Intervention and Transnationalism in Africa: Global-Local Networks of Power, Cambridge: University Press, 2001.

- LEUNINGER, Ernst, Einführung in die Katholische Soziallehre. Ein Arbeitsbuch für das Gruppen- und Selbststudium, Berlin: LIT, 2009.
- LUZ, Ulrich, Theologische Hermeneutik des Neuen Testaments, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2014.
- MAYS, James Luther, Amos, London: SCM Press, 1969.
- NEUNER, Peter / WENZ, Gunther (Hrsg.), Theologen des 20. Jahrhunderts, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002.
- NOGALSKI, James D., The Book of the Twelve: Hosea – Jonah, Macon, GA: Smyth & Helwys, 2011.
- PIUS XI., Enzyklika Quadragesimo anno, Vatikan: 15. Mai 1931, in: Texte zur katholischen Soziallehre, hrsg. vom KAB, Kevelaer: Bercker, 1977.
- REIMER, Haroldo, Richtet auf das Recht! Studien zur Botschaft des Amos, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1992.
- ROOS, Lothar, Die ganzheitliche Entwicklung des Menschen und der Menschheit gemäß der Enzyklika Caritas in Veritate, in: Peter UNTERBERG (Hrsg.), „Kurze Einführung in die Katholische Soziallehre“, Freiburg u.a., Herder, 2010.
- SCHAFF, Philip, History of the Christian Church. VI: The Middle Ages. A.D. 1294-1517, Grand Rapids, MI: Christian Classics Ethereal Library, 1882.
- SILBER, Stefan, Die Befreiung der Kulturen. Der Beitrag Juan Luis Segundos zur Theologie der Inkulturierten Evangelisierung, Frankfurt am Main: Peter Lang, 2002.
- STICHER, Claudia, Das Buch Amos. Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2012.
- THEODORE of MOPSUESTIA, Commentary on the twelve Prophets, translated by Robert C. HILL, Washington D.C.: The Catholic University of American Press, 2004.
- UNTERBERG, Peter, Der BKU als Transmissionsriemen der Katholischen Soziallehre, in: ders.: Peter UNTERBERG (Hrsg.), „Kurze Einführung in die Katholische Soziallehre“, Freiburg u.a.: Herder, 2010.
- VORGRIMLER, Herbert, Neues Theologisches Wörterbuch., 6. Aufl., Freiburg u.a.: Herder, 2008.
- WEILER, Rudolf, Einführung in die katholische Soziallehre. Ein systematischer Abriss, Graz u.a.: Styria, 1991.
- ZENGER, Erich u.a., Einleitung in das Alte Testament, 8. Aufl., hrsg. von Christian FREVEL, Stuttgart: Kohlhammer, 2012.

ZABEL, Johannes, Prinzipien der Katholischen Soziallehre – dargestellt an ausgewählten Zitaten, in: Peter UNTERBERG (Hrsg.), „Kurze Einführung in die Katholische Soziallehre“, Freiburg u.a.: Herder, 2010.

Zweites Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution Gaudium et Spes Über die Kirche in der Welt von Heute, 1965.

Webseiten

2010 Zambian Census, URL: https://en.wikipedia.org/wiki/2010_Zambian_census (Abrufdatum: 13. Dezember 2017).

Amnesty International Österreich, angeklagter Oppositionsführer freigelassen, URL: <https://www.amnesty.at/de/gute-nachrichten-sambia/> (Abrufdatum: 15. Januar 2018).

Auditor General, Report of the Auditor General on the Accounts of the Republic, URL: <http://www.ago.gov.zm/reports/Special/REPORTOF.pdf> (Abrufdatum: 3. Januar 2018).

BWALYA, John, HH first address after prison, URL: https://www.youtube.com/watch?v=_Nd9eB0bw-A (Abrufdatum: 13. Dezember 2017).

Central Statistical Office, Zambia population and demographic projections 2011-2035, URL: <https://www.zamstats.gov.zm> (Abrufdatum: 13. Dezember 2017).

CURTIS, Ken, Savonarola's preaching got him burned, URL: <http://www.christianity.com/church/church-history/timeline/1201-1500/savonarolas-preaching-got-him-burned-11629883.html> (Abrufdatum: 30. November 2017).

ESIPISU, Manoah, Chiluba drops third term bid, URL: <https://www.news24.com/xArchive/Archive/Chiluba-drops-third-term-bid-20010505> (Abrufdatum: 12. Dezember 2017).

Jubilee Debt Campaign, Zambia. Debt Statistics 2016, URL: <http://jubileedebt.org.uk/countries/zambia> (Abrufdatum: 3. Januar 2018).

KABONDE, Peggy Mulambya, Zambia must remain “oasis of peace” before, during and after election, URL: <https://www.oikoumene.org/en/press-centre/news/zambia-must-remain-201coasis-of-peace201d-before-during-and-after-election-churches-urge> (Abrufdatum: 12. Dezember 2017).

KALUWE, Godwin, Kuomboka 2017, Lungu and HH collide, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=M33IE8abxhs> (Abrufdatum: 13. Dezember 2017).

Katholisches Bibelwerk, Karte: Israel und Juda während der Königszeit, URL: https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/132/GK01_Palaestina_20100618.jpg (Abrufdatum: 12. Dezember 2017).

OLIVER, Mary, Good quotes, URL: <http://www.arearelieffministries.org/services/good/good-quotes/> (Abrufdatum: 5. Dezember 2017).

Panafrican News Agency, Zambia: Chiluba's Third Term Bid under heavy fire, URL: <http://allafrica.com/stories/200102210220.html> (Abrufdatum: 12. Dezember 2017).

Toni-Ann, 12 interesting facts about Zambia, URL: <https://afrikanza.com/facts-about-zambia/> (Abrufdatum: 12. Januar 2018).

UN High Commissioner for Refugees, Zambia. Emergency Update, URL: <http://www.refworld.org/country,,UNHCR,,ZMB,,59df42b04,0.html> (Abrufdatum: 29. November 2017).

ABSTRACT (Deutsch)

Um die Mitte des 8. Jh. v. Chr. entstand im Nordreich Israel eine Situation ungeheurer Unmenschlichkeit, wo die Armen sogar für nur ein paar Sandalen gekauft werden konnten (Am 8,6). Diesen schlimmen Begebenheiten zufolge, berief Gott der Herr einen Vieh- und Maulbeerfeigenzüchter, Amos, aus Tekoa, südlich von Betlehem in Judäa, zum Propheten. Der zog nach Bet-El ins Nordreich. Er sollte das Volk vor der von Gott angedrohten Vernichtung warnen. Denn die Nächstenliebe und die Gottesfurcht waren aus dem Volk längst verschwunden. Mit aller Eindringlichkeit forderte Amos das Volk deshalb auf, Gott nicht wie einen Menschen mit Opfern zu besänftigen, „... sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“ (Am 5,24). Nicht ohne heftige Kritik und Lebensbedrohung führte Amos den Auftrag Gottes durch.

In anderen alt- und neutestamentlichen Büchern sowie in Werken der Kirchenväter und Theologen hat das Thema Recht und Gerechtigkeit seine Spuren hinterlassen. Wie hat man die Verkündigung des Amos durch die Jahre ausgelegt, bearbeitet und präsentiert? Welche parallelen Interpretationen sind vorhanden?

Im Konkreten hat diese Arbeit den Fall Sambias berücksichtigt und analysiert – ein Land voller Naturschätze und großen Potenzials, das aber wegen Korruption und Missbrauch von öffentlichen Gütern immer wiederkehrend in viele soziale, politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät. Es fehlen die Rechtsstaatlichkeit, Ordnung und Verantwortung im Umgang mit gemeinsamen Ressourcen. In Folge dessen lebt der größte Teil der Bevölkerung in Armut. Die katholische Kirche kämpft seit Jahren gegen diese soziale Unordnung im Land. Aber mit welchem Recht bzw. Mandat und mit welcher Autorität tut sie das?

Diese vorliegende Arbeit ist dementsprechend ein Versuch, die eminente Wichtigkeit der Prophetie des Amos wiederzuentdecken und sie an unsere Zeit anzupassen. These: Zugunsten der Unterdrückten und Lebensbedrohten greift Gott durch seine Propheten ein, um das Recht und die Gerechtigkeit der Völker wiederherzustellen. Auch heute noch könnte die Lage Sambias durch die Beachtung von dem prophetischen Appell des Amos und der katholischen Soziallehre zum Besseren geführt werden.

Aus dieser Perspektive könnte gehofft werden, künftig ein korruptionsfreies und politisch-wirtschaftlich starkes Sambia zu erleben. Dafür braucht es allerdings einen kollektiven Einsatz, um Sambia aus der politischen und wirtschaftlichen Krise zu führen.

ABSTRACT (English)

Around the middle of the 8th century BC, a situation of immense inhumanity arose in the northern kingdom of Israel, where the poor could even be bought for just a pair of sandals (cf. Am 8,6). Following these terrible events, the Lord God raised a herdsman and dresser of sycamore-figs, Amos, from Tekoa, south of Bethlehem in Judea, to be a prophet. Amos set off for Bet-El in the northern kingdom. He was to warn the people against the destruction threatened by God. For charity and the fear of God had long since disappeared from among the people. Therefore, Amos strongly urged the people not to appease God with offerings like a man, but rather to "let justice flow like water, and uprightness like a never-failing stream" (Am 5,24). In carrying out God's order, Amos faced fierce criticism and life-threat.

The Theme of Justice and Uprightness has left its mark in the other Old and New Testament books as well as in the works of the Church Fathers and Theologians. But how has the proclamation of Amos been interpreted, reviewed and presented through the years? Which parallel interpretations are available?

In concrete terms, this Thesis has taken into account and analyzed the case of Zambia – a land full of natural resources and great potential, which, otherwise due to corruption and misuse of public property, repeatedly encounters many social, political and economic difficulties. It lacks the rule of law, order and responsibility in dealing with common resources. As a result of this, most of the population lives in poverty. The Catholic Church has been fighting for years against this social disorder in the country. But with what right or mandate and with what authority does she do that?

Accordingly, this Thesis is an attempt to rediscover the eminent importance of Amos' prophecy and to adapt it to our times. The Proposition of this Work: For the benefit of the oppressed and life-threatened, God intervenes through His prophets so as to restore justice and righteousness among the peoples. Even today, the situation of Zambia could be improved through taking heed of the prophetic appeal of Amos and the Catholic Social Teaching.

From this perspective, it is hoped that in the future, a corruption-free and politically-economically strong Zambia could emerge. However, this requires a collective effort to bring Zambia out of the political and economic crisis.